Biblioteka
U. M. K.
Toruń
88139

Xd 103

Stadt-
bücherei
Elbing

Kurzer Leitfaden

zum

gründlichen Unterricht

in der

deutschen Sprache

für

höhere und niedere Schulen,

nach den

größern Lehrbüchern der deutschen Sprache

von

J. Ch. A. Heyse,

Schuldirector in Magdeburg.

Bibliothek

Zweyte, verbesserte Ausgabe.

Hannover, 1823.

in der Hahn'schen Hof-Buchhandlung.

(Preis 6 Ggr.)

BIBLIOTEKA ELBLĄSKA

4801

Stadt-
bücherei
Elbing

UNIWERSYTECKA

Vorbericht.

So empfehlend auch das Urtheil aller kritischen Blätter über meine kleine theoretisch-praktische deutsche Grammatik gewesen, und so zweckmäßig dieselbe für alle diejenigen Schulen gefunden ist, in welchen dem deutschen Sprach-Unterrichte Raum und Zeit genug gegönnt und gewidmet werden kann: so fanden doch einige hochverehrten Schulvorsteher und Lehrer jenes kurzgefaßte Werk noch immer zu reichhaltig zur eigentlichen Grundlegung in den einzelnen Wochenstunden, die man auf Gelehrten-Schulen nur für die Theorie der deutschen Grammatik bestimmen könne, und glaubten vorherzusehen, daß der Lehrer, selbst bey einem ganzjährigen Cursus, also nach etwa 44 bis 46 gehaltenen Lehrstunden, nur etwa die Mitte erreicht haben möchte. — Sie wünschten daher für ihre Gelehrten-Schulclassen einen noch kürzern Auszug, einen Kern von höchstens

halber Stärke, aber ganz nach dem System jenes kurzgefaßten Handbuches, welches letztere dann dem Lehrer fast eben so, wie das freylich noch mehr umfassende größere Lehrbuch, zum Commentar dienen könne.

Ich muß gestehen, daß ich zur Befriedigung dieser, obgleich sehr begründeten, achtungswerthen Aufforderung anfänglich nicht sehr geneigt war, indem ich mir selbst zu dem schwierigen Beschneiden meines eignen Werkes nicht Unbefangenheit und Strenge genug zutrauete. Viel leichter konnte dieses Geschäft der fremden Hand eines Sachkundigen und mit meinen Ansichten und Grundsätzen Vertrauten werden. Glücklicher Weise kam mir auch ein Solcher in der Person des Herrn Dr. Tetzner, früher mehrjährigen Lehrers an der Lehr- und Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, darauf an der lateinischen Schule des Waisenhauses zu Halle und seit zwey Jahren an der hiesigen höhern Gewerb- und Handlungsschule, mit denselben Wünschen und Ansichten jener Männer entgegen. — Ihm gehört also zunächst das Verdienst, aus meiner kurzgefaßten deutschen Grammatik diesen Auszug oder Kern zu einem zweckmäßigen Leitfaden mit Einsicht und Liebe, jedoch nicht bloß für gelehrte, sondern auch für alle solche Schulen geliefert

zu haben, denen jenes Buch noch zu reichhaltig, oder auch zu theuer war; und ich darf nach genau prüfender Durchsicht und Vergleichung beyder Werke hoffen, daß dieser Leitfaden den Wünschen jener geehrten Anforderer völlig zusagen wird.

So kurzgefaßt das Büchlein auch ist und in den Händen der Schüler oder Schülerinnen seyn mußte: so giebt es doch, ganz in Gang und Abschnitten zum Vortheil für Lehrer und Lernende mit dem größeren Werke übereinstimmend, Stoff und Winke genug zum weiteren Unterricht, ohne den Lehrer und diesem das größere Handbuch entbehrlich zu machen. — Da dieser Leitfaden zunächst für den Schüler bestimmt ist, so konnten auch größtentheils die Übungsaufgaben wegfallen, bey denen der Verstand mehr durch das Ohr, als durch das Auge in Thätigkeit gesetzt wird; die weggelassenen sind daher bloß durch Überschriften angedeutet, und der Lehrer wird sie eben so leicht, wie die zur weitern Erläuterung der Regeln etwa noch anzuführenden Beyspiele, aus dem größern Werke ersetzen können.

Daß übrigens auch ein sehr deutlicher, völlig berichtigter Druck bey einem sehr mäßig gesetzten Verkaufspreise, den Eingang dieses Leitfadens in Schulen erleichtern, und so auch dieses Werkchen, unter

der Leitung einsichtsvoller Lehrer, zur immer festern Begründung einer richtigen Kenntniß unserer trefflichen Muttersprache das Seinige beytragen möge, wünscht mit dem würdigen Herrn Bearbeiter desselben von ganzem Herzen

Magdeburg,
im October 1821.

der Herausgeber.

Vorbericht
zur zweyten Ausgabe.

Bey der neuen Auflage dieses Leitfadens hat der Herausgeber, mit dankbarer Benutzung aller von einsichtsvollen Lehrern ihm freundlich mitgetheilten Bemerkungen, manchen früher übersehenen Mangel und Fehler der ersten Ausgabe ergänzt und berichtigt; auch hat er hinsichtlich der Anordnung der Theile nach dem Urtheil eines sachkundigen Recensenten (in der krit. Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen 1821 Nr. 11. S. 945) sich überzeugt, daß es besser sey, den 5ten Abschnitt von der Interpunction oder Zeichensetzung zum 16ten Abschnitt zu machen und ihn also hinter die Lehre von der Wortfolge (Syntax) zu stellen. Allerdings kann der Schüler, besonders wenn er noch Anfänger in der Sprachlehre ist, nicht leicht zur Gewißheit über die richtige Anwendung der von der Zeichensetzung gegebenen Regeln gelangen, wenn diese

nicht in Beziehung auf Syntax, und also nachdem er dieselbe gehörig gefaßt hat, gegeben werden. So nöthig indeß die Versparung dieser Lehre von den Schreibzeichen bis zum Schlusse des grammatischen Lehrganges für den Anfänger ist, so wird doch der Lehrer bey einem zweyten oder dritten Cursus es räthlich finden, jenen Abschnitt von der Interpunction schon früher abzuhandeln und den großen Einfluß dieser Lehre auf die Erleichterung des ausdrucksvollen richtigen Lesens und Verstehens der folgenden Abschnitte nicht verkennen; so wie es ihm denn überhaupt unbenommen bleibt, auch jeden andern Abschnitt außer der Ordnung, wie es das jedesmalige Bedürfniß seiner Schüler erfordert, zum Gegenstande seines Unterrichts zu machen.

Daß dieser Leitfaden, zunächst für Schüler und Schülerinnen berechnet, nichts mehr und nichts weniger, als ein ganz kurzer Auszug aus meiner größeren Sprachlehre seyn soll, dies ist zwar schon in dem Vorbericht zur ersten Ausgabe gesagt worden, muß jedoch für Diejenigen hier wiederholt werden, welche mehr darin gesucht haben, als sie dem Zwecke gemäß finden konnten. — Was in demselben nur, als Wink, ganz kurz und oft ohne alle Begründung angeführt werden konnte, davon findet man in meinen größern Lehrbüchern die ausführliche Begründung und Erörterung durch genügende Beyspiele; und wer sich mit diesen bekannt gemacht hat, der wird auch gewiß im Stande seyn, das, was der

Leitfaden nur andeutet, für sich oder Andere weiter auszudeuten und zu entwickeln.

Sehr wünschenswerth bleibt es freylich für jede Bürger- und Volksschule, daß mit dem Unterricht in der deutschen Sprache auch ein gutes, ganz nach folgerechten Grundsätzen der Grammatik und Orthographie bearbeitetes Lesebuch in vollkommener Eintracht stehe, um durch Vermeidung alles Widerspruchs in Lehre und Anwendung den Unterricht desto erfolgreicher zu machen. — Ich kann zu dem Ende bey dem Gebrauche dieses Leitfadens, neben dem schon längst bewährten, trefflichen Zerrenner'schen deutschen Kinderfreunde, auch das vor kurzem erschienene „Lesebuch für Bürgerschulen, nach einer zweckmäßigen Stufenfolge gesammelt und bearbeitet von Dr. Th. Tetzner, Magdeburg 1823," mit voller Überzeugung empfehlen, indem dasselbe außer andern schätzbaren Eigenschaften, mit den Grundsätzen und Regeln dieses Leitfadens durchgehends völlig übereinstimmt. — Auch wird, dem geehrten Verlangen verschiedener Lehrer zufolge, mein früher herausgegebenes „Hülfsbuch zur Beförderung einer richtigen deutschen Aussprache und Schreibung ꝛc." vielleicht nächstens so umgearbeitet erscheinen, daß es nicht bloß für die Orthographie, sondern auch für alle übrigen Theile der Sprachlehre, als ein praktisches Lese- oder Übungsbuch, sowohl meiner kleinen deutschen Grammatik, als auch diesem Leit-

faden hülfreich zur Seite gehen kann. — Was endlich den wichtigen Unterricht im Styl betrifft, wie nämlich die nach Regeln erlernte Sprache anzuwenden sey, um mittels derselben jeden Gedanken richtig, deutlich und gefallend auszudrucken: so weiß ich dem Lehrer keine zweckmäßigere Anleitung zu empfehlen, als die am Ende S. 100 angeführten trefflichen Lehrbücher von Ch. F. Falkmann.

Möge übrigens dieser Leitfaden auch in seiner neuen, innen und außen verbesserten Gestalt den fernern Beyfall unserer Lehranstalten verdienen und in den Händen fleißiger Schüler und Schülerinnen das leisten, was er soll!

Magdeburg,
im December 1822.

Heyse.

Allgemeine Inhaltsanzeige.

Seite

Einleitung. — — — — — — — 1

Erster Abschnitt. Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache. — — — — — — 5

Zweyter Abschnitt. Von der Bildung der Sylben und Wörter und deren richtiger Betonung. — — — 8

Dritter Abschnitt. Verschiedene Arten der Wörter oder Redetheile. — Entwickelung und Begründung derselben aus der Betrachtung der Begriffe und Urtheile (Subject und Prädicat). Mancherley Abänderungsformen und Verbindungen (Flexion und Rection) der Redetheile. — — — — — — — 10

Vierter Abschnitt. Lehre von der Rechtschreibung oder Orthographie. — — — — — — 14

Fünfter Abschnitt. Der Artikel oder das Selbstandswort (Geschlechtswort) und dessen Gebrauch. — 26

Sechster Abschnitt. Das Substantiv oder Hauptwort und dessen Gebrauch. — — — — — 28

Siebenter Abschnitt. Das Pronomen oder Fürwort und dessen Gebrauch. — — — — — — 35

Achter Abschnitt. Das Adjectiv (Beschaffenheits- und Eigenschaftswort) und dessen Gebrauch. — — — 41

Neunter Abschnitt. Das Zahlwort (Numerale) und dessen Gebrauch. — — — — — — 48

Zehnter Abschnitt. Das Verbum oder Zeitwort und dessen Gebrauch. — — — — — — 51

Seite

Elfter Abschnitt. Das Adverbium oder Umstandswort und dessen Gebrauch. — — — — — 69

Zwölfter Abschnitt. Die Präposition, das Verhältniß- oder Vorwort und dessen Gebrauch. — — — 72

Dreyzehnter Abschnitt. Die Conjunction oder das Bindewort und dessen Gebrauch. — — — — 76

Vierzehnter Abschnitt. Die Interjection oder der Empfindungslaut und dessen Gebrauch. — — — 77

Funfzehnter Abschnitt. Von der Wortfolge oder der mittelbaren Verbindung der Wörter zu Sätzen und Perioden, (Constructionslehre). — — — 78

Sechszehnter Abschnitt. Von der Interpunction oder Zeichensetzung. — — — — — — 82

Siebzehnter Abschnitt. Von der Metrik oder Verskunst. — — — — — — — 85

Einleitung.

1. Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann Andern seine Gedanken und Empfindungen mittheilen, d. i. er kann sprechen 1) durch sichtbare Zeichen (Geberden, Fingerschrift ꝛc.), 2) durch Laute (Sprache im engern und eigentlichen Sinne.)

Alle Laut-Sprachen des Erdbodens theilt man ein in gebildete und ungebilde, todte und lebende, Mutter- und Töchter-Sprachen.

2. Deutsche Sprache und ihre Bildungsgeschichte.

Die deutsche Sprache steht unter den lebenden Sprachen als eine der ältesten oben an, und übertrifft die meisten neueren Sprachen an Bildsamkeit und Ausbildung, an Reichthum, Geschmeidigkeit und Kraft. Ihre Bildungsgeschichte umfaßt ungefähr 2000 Jahre, welche Zeit man in sieben kleinere Zeiträume theilen kann.

I. Das bardisch-gothische Zeitalter. Von der ersten Erscheinung deutscher Völkerschaften bis auf Karl den Großen; (etwas über 100 Jahre vor Chr. — 768 nach Chr.)

Die deutsche Sprache stammt von einem alten, großen Volke, das aus seinen Wohnsitzen am schwarzen und kaspischen Meere unter Thuisk oder Teut nach Europa wanderte. Der merkwürdigste Völkerstamm der Deutschen waren die Germanen. Ariovist und Arminius waren Helden derselben. — Großen Einfluß auf die Deutschen und ihre Sprache hatte 1) die Völkerwanderung (300—500), 2) die Ausbreitung der christlichen Religion. — Ulphilas (360—380), Erfinder einer deutschen Buchstabenschrift. — Gesetzsammlung der Salfranken (422) von Windogast, Bodogast, Salogast und Wisogast. — Bonifacius (719—754).

II. Das fränkische Zeitalter. Von Karl dem Großen bis zu den schwäbischen Kaisern (768—1137).

Karl d. Gr. (768—814), ein thätiger Beförderer der deutschen Sprachbildung. Ludwig der Fromme (814—840) und Ludwig der Deutsche (841—876) zeigten Liebe für die deutsche Sprache. — Allmähliches Sinken derselben unter den folgenden Kaisern. — Merkwürdige Gelehrte dieses Zeitalters sind: Alcuin, Paul Warnefried, Rhabanus Maurus, Eginhard, Ottfried, Gerbert ꝛc.

III. Das Zeitalter der Minnesänger. Von den schwäbischen Kaisern bis zur Errichtung der ersten deutschen Universität (1137—1347).

Unter den Hohenstaufen erhob sich die allemannische oder schwäbische Mundart, welcher sich die Minnesänger bedienten. Troubadours und Kreuzzüge trugen zum Aufschwunge der deutschen Sprache viel bey. — Ausgezeichnete Minnesänger sind: Heinrich IV., Conrad IV., Markgraf Heinrich von Meißen, Otto von Brandenburg, Heinrich von Veldeck, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Nicolaus Klingsohr. Am glänzendsten erhob sich ihr Gesang unter Kaiser Friedrich II. (1218—1256). — Nibelungenlied, Heldenbuch, der König Artus und die runde Tafel, Sachsenspiegel (1220), Schwabenspiegel (1282).

IV. Das Zeitalter der Meistersänger, bis zu Luther's vollständiger Bibelübersetzung (1347—1523).

Friedrich II. († 1250), letzter schwäbischer Kaiser. Ende der Kreuzzüge und des Minnegesangs. — Die Dichter wurden zünftige Meistersänger. — Die Sprache gewann an Regelmäßigkeit 1) durch den vergrößerten Wohlstand der Städte, 2) durch die Errichtung der Universitäten zu Prag, Wien, Heidelberg, Cöln, ꝛc., 3) durch die Erfindung des Lumpenpapiers und der Buchdruckerkunst, 4) durch die Eroberung Constantinopels, 5) durch die Entstehung der Zeitungen, 6) durch die Entdeckung von America (1492), vorzüglich aber 7) durch die Reformation (1517).

Merkwürdige Männer dieser Periode sind: Heinrich Steinheil, Johann Reuchlin, als Übersetzer lateinischer Classiker; Boner, schwäbischer Fabeldichter; Nicolaus Baumann (Reineke Fuchs); Sebast. Brand (Narrenschiff); Thomas Murner (wahrscheinlich Verf. von Till Eulenspiegel); Veit Weber (Kriegslieder); Conrad von Heinfurt (ältestes Kirchenlied).

V. Das Zeitalter aufblühender Wissenschaften; von Luther bis Opitz (1523 — 1625).

Luther (geb. 1483, gest. 1546), erhob durch seine Bibelübersetzung, durch seine übrigen Schriften, besonders Predigten und Lieder, die obersächsische Mundart unter dem Namen des Hochdeutschen zur allgemeinen Büchersprache. Ihn unterstützten Melanchthon, Erasmus, Camerarius; Ulrich von Hutten (ein gewandter Schriftsteller, geb. 1488), Hans Sachs (geb. 1494, gest. 1576, ein Meistersänger zu Nürnberg). — Joh. Fischart (erste deutsche Hexameter); Georg Rollenhagen (geb. 1543, gest. 1609), Rector zu Magdeburg, schrieb den Froschmäusler; Joh. Thurnmayer (Aventin, gest. 1534), ein vortrefflicher Geschichtschreiber; Joh. Agricola (geb. 1492), — Auslegung deutscher Sprichwörter. — Als Grammatiker machten sich verdient: Valentin Ickelsamer und vor allen Andern Joh. Clajus (geb. 1530).

VI. Das Zeitalter widerstrebender Meynungen. Von Opitz bis auf Klopstock (1625 — 1751).

Martin Opitz von Boberfeld (geb. 1597), Wiederhersteller der deutschen Dichtkunst, bearbeitete die deutsche Verskunst. Ihm ähnlich waren: Fried. von Logau (geb. 1604) und Andr. Gryphius (geb. 1616). — Paul Flemming (geb. 1609), Paul Gerhard (geb. 1606), Joh. Rist (geb. 1607) und Georg Neumark (geb. 1621) verfertigten geistliche Lieder. — Dietrich v. d. Werder (geb. 1584), bekannt als Übersetzer der italiänischen Meisterwerke. — Christian von Hofmannswaldau und Casp. von Lohenstein entfernten sich wieder von Opitz's einfacher und geistvoller Sprache. — J. W. Zinkgräf (gest. 1635) bekannt durch seine „Apophthegmata," J. W. Laurenberg und J. Rachel durch satyrische Gedichte. —

Am meisten hatte das geistliche Lied, das Sinn- und Spottgedicht gewonnen.

Als Grammatiker machten sich verdient: Chr. Gueinz, J. G. Schottel und Joh. Bödiker, so wie durch Wörterbücher: Stieler, Wachter, Haltaus, Schilter und ganz vorzüglich Frisch (geb. 1632, gest. 1705).

Trotz dieser Bemühungen legte jene heillose Sucht, die deutsche Sprache mit französischen Wörtern und Redensarten zu vermengen, dem bessern Streben große Hindernisse in den Weg. Am wackersten kämpften dagegen: Chr. Thomasius, von Leibnitz und Chr. Wolf und zwar mit Erfolge, wie Mosheim's Reden und Hal-

ler's Gedichte am besten beweisen. — Gottsched trug viel dazu bey, die schönere Zeit zu begründen.

VII. Das Zeitalter der höhern Vollkommenheit und Musterhaftigkeit in der deutschen Sprach- und Wissenschaftskunde. Von Klopstock bis auf unsere Zeit (1751 — 1822).

Klopstock nebst seinen Zeitgenossen Fried. von Hagedorn, Gleim, Gellert, Rabener, Uz, von Kleist und Wieland wurden Lieblingsdichter unserer Nation. — Lessing, Engel, Weise, Iffland und Schröder ꝛc. wirkten auf die Verbesserung der deutschen Schaubühne. — Berühmte Dichter sind außer diesen: v. Herder, v. Schiller, v. Göthe, Voß, v. Stolberg, Ramler, Jacobi, Bürger, Hölty, Matthisson, v. Salis, Pfeffel, Tiedge, Langbein, Krummacher u. m. A. — In der Philosophie und Redekunst glänzen: Sulzer, Kant, Mendelssohn, Garve, Fichte, Schelling, Jerusalem, Spalding, Reinhard, Teller, Zollikofer, Niemeyer, Löffler, Dräseke u. m. A. — In der Geschichte und Alterthumskunde: Winkelmann, Schlözer, Spittler, Plank, Eichhorn, Heyne, Wolf, Jacobs, Heeren ꝛc. — Für Jugend und Volk schrieben: Becker, Salzmann, Campe, Lossius, Zerrenner, Ziegenbein, Koch, Schulz, Glatz u. m. A. — Um die Grammatik machten sich verdient: Adelung, Fulda, Heynatz, Moritz, Meiner, Vater, Eberhard, Gedike, Campe, Seidenstücker, Pölitz, Grotefend, Hahn, Heinsius, Jahn, Wolke, Grimm, Stephani, Kolbe, Petri, Ribbeck u. m. A.

Zu dieser Vollendung trugen bey: 1) die verbesserten Schulanstalten, 2) einzelne Gelehrte und gelehrte Gesellschaften, 3) Zeitschriften.

3. Sprachlehre der Deutschen und ihre verschiedenen Mundarten.

Die deutsche Sprache hat zwey Hauptmundarten (Dialekte): 1) Oberdeutsch (Allemannisch) und 2) Niederdeutsch (Sassisch); aus beyden bildete sich das Hochdeutsche. — Die Anweisung, wie man dasselbe rein und richtig sprechen, lesen und schreiben soll, um sich Andern verständlich zu machen, ist die Grammatik. Diese gründet ihre Regeln auf Sprachähnlichkeit (Analogie), Abstammung (Etymologie), Wohlklang (Euphonie); und zerfällt eigentlich in zwey Theile, nämlich in die Anweisung 1) richtig zu sprechen (eigentliche Sprachlehre) und 2) richtig zu schreiben (Orthographie).

Erster Abschnitt.

Von den Buchstaben und deren richtiger Aussprache.

Jede Lautsprache besteht aus Wörtern. Ein Wort ist der Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung und besteht aus einer oder mehren Sylben. Eine Sylbe ist ein Laut, der mit einer Öffnung des Mundes gesprochen wird, und deren Zeichen wir Buchstaben nennen.

Die durch Buchstaben bezeichneten Laute sind:

1) theils Vocale, Selbstlaute (richtiger Hülfslaute), als: a, e, i (y), o, u, und die Umlaute ä, ö, ü.

2) theils Diphthongen, zusammengesetzte, einsylbige Vocale, als: ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, ie, oi, oy, ui, uy.

Alle diese können ohne Beyhülfe anderer Buchstaben mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden und machen folglich nur eine Sylbe aus.

3) theils Consonanten, Mitlaute (eigentlich Hauptlaute), als: b, c, d, ꝛc.

Die zusammengesetzten Consonanten ff, pf, ſſ, ß, ſt, ſp, ch, ſch, ck, th, tz, sind in der Aussprache einfache, zum Theil nur verstärkte Laute, z. B. hofft, Pfand, Fluß, Stock ꝛc.

Wenn die Buchstaben hörbar gemacht werden, sind entweder bloß die Lunge, oder der Gaumen, oder die Lippen, oder die Zähne, oder die Zunge vorzüglich thätig.

Es giebt auch stumme Buchstaben. Warum heißt das h in Frühling, das e in Liebe ꝛc. stumm? —

Lesen heißt: die sichtbaren Zeichen der Sprachlaute in hörbare Töne übertragen, so daß dadurch Sylben, Wörter und Sätze entstehen.

Einige Regeln

zu einer richtigen Aussprache der Buchstaben;

1) der Vocale.

Das a — nicht wie å, o oder oa; also nicht wärm, Voater. — Das a ist theils gedehnt, wie in Namen, theils geschärft, wie in Nacht ꝛc.

Das ä — nicht wie eh, nicht: ich wehre, sondern wäre. — Gedehnt in Kläger; geschärft in prächtig.

Das e — nicht wie ö. — Gedehnt in jeder; geschärft in sprechen, tief (dem ä ähnlich) in Leben.

Das i — nicht wie ie oder ü. — Gedehnt in Mine; geschärft in billig.

Das y ist gedehnt in Syrup; geschärft in System.

Das o ist gedehnt in Gebot; geschärft in Most.
Das ö — nicht wie e — gedehnt in König; geschärft in Wörter.
Das u — nicht wie o oder ue; also nicht korz, Bluet. — Gedehnt in Schule; geschärft in Schuld.
Das ü — nicht wie i oder ie; also nicht Thier, anstatt Thür ꝛc. Gedehnt in über; geschärft in Glück.
Die zusammengesetzten Vocale aa, ee, oo bezeichnen eine Dehnung der Sylbe, z. B. Haar, Meer, Moos; ausgenommen wenn ee zu zwey verschiedenen Sylben gehört, wie in be-erdigen ꝛc. Auch die zusammengesetzten einsylbigen Laute ai, äu, ei, eu, oi sind in der Aussprache genau von einander zu unterscheiden, z. B. Waisen, Läuten, leiten, Leuten, Broihan ꝛc.

2) der Consonanten.

Man unterscheide vorzüglich die im Tone verwandten Buchstaben, als:

Das b und p; also nicht Lopp, Erpse; sondern Lob, Erbse. — Welcher Unterschied ist zwischen Bein und Pein, Baß und Paß, Abart und apart?
Das d, t, dt und th. — Welcher Unterschied ist zwischen Thon, Ton und Don, trat und Drath, Gewand und gewandt, Hütchen und Hütthen, der und Theer?
Das f ist schwerer von v und ph, als von w, ff und pf in der Aussprache zu unterscheiden; also nicht Briewe, sondern Briefe. — Welcher Unterschied in der Aussprache findet Statt zwischen Pfand und fand, Pferd und fährt, Pfeiler, Feile und Veilchen, Philosophie und fühllosem Vieh? — Eben so unterscheide man Hof von Hoffnung, empfehlen von befehlen ꝛc.
Das g wird bald mit j und ch, bald mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j ist der weichste Hauptlaut; stärker ist das g und ch, am stärksten das k. — Unterscheide die Aussprache in: Jahr, gar, Charakter und Karte, jetzt und ergötzt, gähren und verjähren, Jude und gut, Jenner, Gönner und Kenner! — In französischen Wörtern ist das j ein gelindes sch, z. B. Jalousie. — In griechischen Wörtern sprich das ch nicht wie k; also Christ, nicht Krist. — Das g nach dem n etwas durch die Nase, z. B. jung; eben so, doch schärfer das nk in Trunk. — Welcher Unterschied ist zwischen Gunst und Kunst, Gram und Kram, Tag und Dach ꝛc.? —
Das s (am Ende einer Sylbe s) unterscheidet sich in der Aussprache von ß und ss. Das ss folgt nur nach geschärften Vocalen, wie in essen; nach gedehnten oder Doppelvocalen, bey einem sanften Laute, steht ein s, wie in reisen, — bey einem schärfern ein ß, wie in reißen. Am Ende der Sylbe und vor dem t verwandelt man das ss in ß, wie in Haß, ihr wißt. — Das s, in Glas, aussagen ꝛc. Wird zwischen s oder ß und t ein e weggeworfen: so darf doch kein bloßes st stehen, z. B. laßt, las't ꝛc. Das s vor p und t nicht wie sch; also

nicht Schpiel, schtehen, sondern Spiel, stehen ꝛc. Aber auch nicht schw wie swz also nicht swarze Sweine ꝛc.

Das t lautet in der Mitte aus dem Lateinischen entlehnter Wörter wie z. B. Ambition, Motion, Quotient, Patient ꝛc.

Die Verdoppelung der Consonanten bewirkt eine Schärfung des vorhergehenden Vocals; darum ist sie unrichtig 1) nach einem gedehnten Vocal, 2) nach zusammengesetzten Vocalen, 3) nach einem vorhergehenden Consonanten. Falsch ist also: sich schämmen, lauffen, werffen; richtig hingegen ist: Ebbe, Egge, Suppe, Rappe, Ball, Blatt, Brett, Schmutz, (nicht Blat, Bret, Schmuz.)

Übungsaufgaben

zur Berichtigung der Aussprache der Vocale und Consonanten.

Vor Bilsenkraut und manchen Pilzen hat man sich wohl zu hüten. — Prüfe wohl, was du in einem Briefe schreibst! — Die Krabbe ist ein Seekrebs und der Trappe ein Vogel. — Ein Pudding ist eine Art Klump, der gewöhnlich aus Mehl, Butter und Eyern bereitet wird. — Betagte Leute thun gewöhnlich Alles mit Bedacht. — Während der Bruder Verse macht, strickt die Schwester eine Ferse in ihren Strumpf. — Wer seine Pflichten nicht gern erfüllt, nimmt seine Zuflucht gewöhnlich zu allerley Ausflüchten. — In jeder Menschenbrust regt sich ein Gefühl für Recht und Unrecht. — Die Gemsen halten sich gern auf jähen Felsen auf. — Je besser ein Mensch ist, desto böser ist der, welcher ihm wehe zu thun sucht. — Wer viel reis't, zerreißt mehr Kleider, als der, welcher viel sitzt.

Die Wohnung des Glücks.

Das Glück zu suchen, war
Der weise Sadi funfzig Jahr
Gewandert — in dem Glanz der Throne,
Wie in der armen Hütten Dunst.
Wo fand er wohl des Glücks vollkommne Gunst?
Wo, unter welcher Himmelszone? —
Ach, nirgends, nirgends fand er sie! —
Ihm selbst verbitterten des Forschens Müh'
Und Leiden mancher Art den Kelch des Lebens.

Einst irrt er ab in einen dunkeln Wald;
Auf einmal zeigte sich in Bäumen hocherbrausend,
Im Graun der Vorwelt ihm ein Tempel, alt
Und groß und hehr, wie ein Jahrtausend.
Still steigt er zu den steilen Stufen auf,
Und schreitet ehrfurchtsvoll durch die erhabnen Hallen.
Zuletzt bemerkt er eine Thür, worauf
Die Zeilen ihm ins Auge fallen:
Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz;
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz!

„O, seligste von meinen Lebensstunden,
So hab' ich endlich dich gefunden!
O Glück, so nah' ich endlich dir!" —
So ruft der Weise voll Entzücken,
Und freudig bebend öffnet er die Thür.
Was siehet er? — Mit düstern Blicken
Starrt er in einen weiten Schlund hinab,
Und sieht tief unten — was? — ein Grab.

Gittermann.

Zweyter Abschnitt.

Von der Bildung der Sylben und Wörter und deren richtiger Betonung.

Jede Sylbe enthält einen Vocal oder Diphthongen; z. B. A-lo-e, e-del. Aus Sylben entstehen Wörter, d. h. vernehmliche Ausdrücke einer Vorstellung oder Empfindung; z. B. Ufer, empfinden. — Jedes Wort ist entweder ein- oder mehrsylbig. —

Die Wörter sind nach und nach entstanden; daher giebt es:

1) Stamm- oder Wurzelwörter (Primitiva), die von keinem andern Worte herkommen und wieder zerfallen in

a) Einfache (Simplicia), deren Theile nicht aus verschiedenen Wörtern bestehn, wie Land, Haus, lieb, roth ꝛc. und

b) Zusammengesetzte (Compositа), die aus zwey oder mehren Stammwörtern gebildet sind; z. B. Landhaus, Hausvater ꝛc. Das letzte Wort, als das Grundwort, ist das wichtigste und wird durch das erste (Bezeichnungswort) nur näher bestimmt. Fensterglas — Glasfenster, Haustauben — Taubenhaus, Ölbaum — Bauмöl ꝛc.

2) Abgeleitete Wörter (Derivativa), die von jenen abstammend durch Vor- und Nachsylben gebildet werden.

Vorsylben sind: ant, be, emp, ent, ge, er, ver, zer; z. B. Antwort, beglückt ꝛc. Nachsylben sind: am, and, ath, bar, chen, de, e, end, entlich, el, em, eln, en, er, es, est, et, ey, haft, heit,

ich, icht, ig, inn, ing, isch, keit, lein, lich, ley, ling, niß, rich, sal, sel, sam, schaft, thum, ung, uth, zig; z. B. Eidam, Heiland ꝛc.

Durch den rechten Gebrauch dieser Sylben läßt sich die Sprache sehr bereichern, aber auch in ihrer Reinheit erhalten. Unrein wird sie durch

1) veraltete Wörter (Archaismen); z. B. absonderlich, alldieweil, alleweile ꝛc.
2) landschaftliche Wörter (Provincialismen); z. B. uff, heisch, Fohlen, st. auf, heiser, Füllen ꝛc.
3) Ausländische Wörter und Redensarten (Gräcismen, Latinismen ꝛc.), wenn sie noch nicht das Bürgerrecht (wie Fenster, Sack ꝛc.) erhalten haben; z. B. Pädagogik, Phänomen, st. Erziehungskunde, Erscheinung ꝛc.
4) Sprachwidrig gebildete neue Wörter (Neologismen); z. B. Thathandlung ꝛc.

Von dem Sylben-, Wort- und Rede-Accent.

1) Der Sylbenaccent oder Sylbenton ist die Aussprache einer Sylbe mit besonderer Erhebung und Stärkung der Stimme. Dieser Ton kann entweder gedehnt, oder geschärft seyn. — Die Zeitdauer, welche man auf die betonte Sylbe verwendet, ist also bald länger, bald kürzer. In mehrsylbigen Wörtern unterscheidet man den Hauptton oder die Tonhebung (´) und den Nebenton oder die Tonsenkung (`), z. B. Wäldström, hör án, kómm hér! ꝛc.

Man legt den Ton nur auf die bedeutendste Sylbe (Stammsylbe) des Worts. Alle einsylbigen Stammwörter haben den Ton entweder gedehnt (z. B. ja, so ꝛc.), oder geschärft (z. B. Ball, Kamm ꝛc.).

Eine Ausnahme machen 1) viele fremde Wörter, z. B. Baron, 2) wenige deutsche, wie lebendig, Kinderey, Spielerey und die mit den Vorsylben ab, an, aus ꝛc. anfangen; z. B. absagen, anfangen ꝛc.

Den Nebenton bekommen die Endsylben bar, bar, haft ꝛc.; z. B. achtbar, immerdar ꝛc.

Bey Zusammensetzung von mehren Stammwörtern hat das Bestimmungswort den Hauptton; dann folgt das, welches, dem Sinne nach, mit ihm am engsten verbunden ist; z. B. Großmuth, Kriegsschauplatz ꝛc.

Die mit um, unter und über zusammengesetzten Verba haben nach ihrer verschiedenen Bedeutung auch verschiedene Tonsetzung; z. B. umgehen und umgehen ꝛc.

2) Der Wortton ist der Nachdruck der Stimme, womit man in einem Satze ein Wort vorzugsweise betont. Er hängt von der Wichtigkeit der auszudrückenden Vorstellung ab. Je nachdem ich in dem Satze: „Er hat meinen Bruder allezeit unterstützt." den Ton auf ein anderes Wort lege, wird auch ein anderer Sinn entstehen. —

3) Der Rede- oder Phrasen-Accent besteht in der richtigen Hebung und Senkung der Stimme beym Vortrage ganzer Sätze und Perioden; er verhält sich gegen diese also eben so, wie der Wort-Accent zu den einzelnen Wörtern. —

Übungen

des Sylben-, Wort- und Redeaccents.

Man rühmte in Lessing's Beyseyn von einem Buche, daß viel Wahres und Neues darin sey. „Nur Schade," sagte Lessing, „daß das Wahre darin nicht neu, und das Neue nicht wahr ist."

* * *

Ein Kaufmann in Leipzig mahnte in der Messe einen aus Berlin um die Bezahlung einer ansehnlichen Schuldpost. — „Glauben Sie denn, daß ich davon laufen werde?" sagte ärgerlich der Berliner. „Das eben nicht," erwiederte lächelnd der Leipziger; „aber ich werde davon laufen müssen, wenn mich Niemand bezahlt, und darum verlange ich mein Geld.

* * *

Der Schwätzer.

Dumm schwatzt' ich gestern sagte Veit. —
Warum bestimmt er eine Zeit? —

* * *

Man hält's für großer Geister Art,
Viel Sinn in wenig Worte tragen;
Für schöner hält's, wie's scheint, Frau Zart:
Viel sprechen und doch nichts zu sagen.

Dritter Abschnitt.

Verschiedene Arten der Wörter oder Redetheile. — Entwickelung und Begründung derselben aus der Betrachtung der Begriffe und Urtheile. — Mancherley Abänderungsformen und Verbindungen der Redetheile.

Das Denken gehet dem Sprechen voraus. So vielerley Arten von Begriffen der Mensch hat, so vielerley Wörter muß seine Sprache haben. Alles, was der Mensch denkt

und durch Worte bezeichnet, ist entweder selbständig (nomen substantivum), oder unselbständig (nomen adjectivum).

Selbständig oder von andern Wörtern unabhängig werden nicht nur alle sinnlichen Gegenstände genannt, wie Mensch, Thier ꝛc., sondern auch die unsinnlichen, welche man sich doch wenigstens als selbständig denken kann, wie Fleiß, Schönheit ꝛc.

Unselbständig oder abhängig sind alle Wörter, welche etwas ausdrücken, das nur an oder mit einem selbstständigen Gegenstande gedacht werden kann; z. B. vernünftig (der vernünftige Mensch.)

In Allem, was der Mensch spricht, findet sich ein selbständiger Gegenstand, dem etwas Unselbständiges als Merkmal mit Bezeichnung der Zeit beygelegt, oder abgesprochen wird; z. B. der Mensch ist oder war vernünftig; die Rose wird blühend seyn. — Jeder Ausdruck eines solchen Beylegens oder Absprechens heißt ein Urtheil, Satz oder Redesatz, zu welchem wesentlich drey Stücke gehören:

1) Ein selbständiger Gegenstand (Subject); z. B. der Mensch;

2) etwas Unselbständiges (Prädicat); z. B. vernünftig;

3) die Verbindung des Subjects mit dem Prädicate (Copula): ist und wird (reines Verbum.)

Die Copula fällt weg, wenn durch ein gemischtes Verbum Copula und Prädicat zu einem Worte verschmolzen sind; z. B. anstatt: Schönheit ist unbeständig — sagt man: Schönheit vergeht ꝛc.

Das Subject und das Prädicat bestehen oft aus mehren Wörtern; z. B. „Jeder Mensch, der einen Zweck erreichen will (Subject), muß auch die dazu führenden Mittel anwenden" (Prädicat.) — Ein so zusammengesetzter Satz kann in einfache Sätze aufgelöst werden. —

Die nähere Bestimmung der einzelnen Satztheile und die Verbindung eines Satzes mit dem andern hat noch andere Arten von Wörtern veranlaßt.

1) Das Subject wird nicht immer durch ein bloßes Substantivum ausgedrückt, sondern dieses wird gewöhnlich durch den Artikel der, die, das zur genauern Bestimmung seiner Selbständigkeit und seines Geschlechts als Einzelwesen dargestellt; als: der Mensch, die Blume, das Thier. — Anstatt des Substantivs steht auch das stellvertretende Fürwort (Pronomen), z. B. ich, du, er, dieser, jener, welcher ꝛc. Diese Wörter stehen nicht

immer in der Einheit (Singular), sondern auch in der Mehrheit (Plural). Um diese Mehrheit genau zu bestimmen, braucht man die Zahlwörter (Numeralien); als: ein Mensch, zehn Menschen, der dritte Mensch ꝛc. — Oft ist auch das Adjectivum mit dem Subject so innig verbunden, daß es mit ihm gleichsam nur einen Begriff ausmacht; z. B. der geschickte Mensch ꝛc.

2) Das Prädicat umfaßt das Adjectivum als Beschaffenheitswort nicht vor, sondern nach dem Substantive, mit dem es nicht so innig verschmolzen ist; z. B. der Mensch (Subject) ist geschickt (Prädicat). — Dasselbe gilt auch von den Pronomen dieser, jener, ꝛc.; von den Zahlwörtern, selbst von Substantiven. — Oft wird die Copula ist, war ꝛc. mit dem Prädicate zugleich durch ein Wort ausgedrückt, welches eine Thätigkeit, oder einen Zustand mit Bestimmung der Zeit anzeigt, (Verbum, Zeitwort); z. B. der Mensch redet, statt: ist redend. — Das Prädicat kann näher bestimmt werden durch Wörter, welche die Art und Weise näher angeben, wie? wann? wo? ꝛc. eine Eigenschaft, ein Zustand, oder eine Thätigkeit Statt findet; daher Adverbien, Umstandswörter, Bestimmungswörter, als: sehr, viel ꝛc.; z. B. der Mensch redet oft ꝛc. — Dasselbe geschieht auch durch Wörter, welche gewisse Verhältnisse und Beziehungen, besonders Raumverhältnisse bezeichnen, unter welchen die Verbindung des Subjects mit dem Prädicat gedacht wird: Verhältnißwörter, Präpositionen, Vorwörter; z. B. aus, mit, bey ꝛc. Z. B. das Buch liegt auf, über dem Tische ꝛc. — Wörter und Sätze werden verbunden durch die Conjunctionen, Bindewörter: und, da ꝛc. z. B. wenn der Mensch geschickt und brauchbar werden will, so ꝛc. — Ausdrücke der Freude, Furcht ꝛc. werden gewöhnlich zwischen andere Wörter eingeschoben: Interjectionen, Zwischenwörter, Empfindungslaute, wie ach! o! leider! ꝛc.

Demnach sind in der Sprache folgende verschiedenen Redetheile oder Wörterclassen:

1) Substantiv, Haupt- oder Nennwort.
2) Artikel, Selbstands- oder Geschlechtswort.
3) Pronomen, Für- oder Personenwort.
4) Adjectiv, Beschaffenheits- oder Eigenschaftswort.
5) Numerale, Zahlwort.
6) Verbum, Zustands- oder Zeitwort.

7) Adverbium, Umstandswort.
8) Präposition, Verhältniß- oder Vorwort.
9) Conjunction, Bindewort.
10) Interjection, Empfindungswort.

Die vier letzten Redetheile sind unveränderlich; alle übrigen sind biegsam, d. h. ihre Form kann abgeändert werden, je nachdem sie in das eine oder andere Verhältniß kommen. Dies geschieht bey den 5 ersten Classen durch Decliniren, bey der 6ten durch Conjugiren. Durch die Conjugation wird das Verbum in mannichfaltige Verhältnisse zu dem Subjecte gebracht. — (S. unten den Abschnitt vom Verbum.)

Die Declination bestimmt, ob ein Wort in diesem oder jenem Geschlechte, in der Einheit oder Mehrheit, und in diesem oder jenem Verhältnisse zu andern Wörtern stehe. Demnach sind zu bemerken:

1) Das Genus, Sprachgeschlecht, ist a) entweder Masculinum, männlich, wie: der Mann, der Baum; oder b) Femininum, weiblich, wie: die Frau, die Blume; oder c) Neutrum, sächlich, wie: das Kind, das Buch ꝛc.
2) Der Numerus, die Zahlform, ist a) entweder der Singularis, die Einheit, wie: der Mann; oder b) der Pluralis, die Mehrheit, wie: die Männer ꝛc.
3) Der Casus, Verhältnißfall, in welchem ein Wort zu einem andern steht.

Der Nominativ, Haupt- oder Nennfall, steht auf die Frage: wer? was?
Der Genitiv, Besitz- oder Abhängigkeitsfall, auf die Frage: wessen?
Der Dativ, Zweck- oder Beziehungsfall, auf die Frage: wem?
Der Accusativ, Wirk- oder Zielfall, auf die Frage: wen? was?
Der Vocativ, Anrede- oder Rufefall, ist vom Nominativ nicht verschieden.

Die Casus heißen auch: der erste, zweyte ꝛc. Fall.

Die eigentliche Sprachlehre, ein Theil der Grammatik, (vergl. S. 4), zerfällt in 3 Hauptabschnitte: 1) Etymologie oder die Lehre von der Abstammung und Bildung der Wörter; 2) Formlehre oder Lehre von der Beugung der Wörter, und 3) Syntax oder die Lehre von der richtigen Verbindung der Wörter (Rection und Construction).

Hängt die Form eines Wortes von einem andern ab, so wird es von diesem Worte regiert; z. B. „Der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unumschränktes Vertrauen, dessen er auch vollkommen würdig war.“ — (Welche Wörter sind in diesem Satze regierend und welche regiert zu nennen?) — Substantiv, Pronomen, Adjectiv, Zahlwort und Verbum können bald regierend, bald regiert erscheinen; die Präposition ist immer regierend. Adverbium, Conjunction und Interjection können, als solche, weder regieren, noch regiert werden.

Übungsaufgaben

zur Unterscheidung und Angabe aller einzelnen Redetheile in verschiedenen Sätzen, worin zugleich das Subject und Prädicat jedes Satzes mit den regierenden und den regierten Wörtern aufgesucht werden kann.

Fleiß erwirbt Geschicklichkeit. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Achtung und Ehre. — Fleiß und Geschicklichkeit bringen Dir und allen Menschen Achtung und Ehre. — Erschaffen ist größer, als das Erschaffene zerstören. — Kein Thron kann lange Dauer haben, dessen Scepter die Wahrheit von ihm entfernt. — Die festesten Einigungsbande der Menschen und ganzer Nationen sind gemeinschaftlicher Vortheil oder gemeinschaftliche Noth. — Die Vergangenheit und Zukunft sind die besten Rathgeber für die Gegenwart; die Thoren verachten beyde und handeln, ohne vor- und rückwärts zu schauen. — Wer auf sein Glück zu viel pocht, ist der Gefahr sehr nahe, daß das Unglück auf ihn poche. — Die menschlichen Urtheile sind wie die Uhren; keine geht recht, aber Jeder traut der seinigen. —

Vierter Abschnitt.

Lehre von der Rechtschreibung oder Orthographie.

I. Begriffsbestimmung und Nutzen der Orthographie.

Die deutsche Orthographie oder Rechtschreiblehre ist der Inbegriff derjenigen aus der Erfahrung geschöpften Regeln, nach welchen das Hochdeutsche schriftlich dargestellt werden muß. Durch dieselbe wird der Schreibende leicht und sicher verstanden; sie beugt unzähligen Mißverständnissen, Zweydeutigkeiten und Wortverwechselungen vor und verhütet das Verlorengehn der Abstammung bey einer Menge von Wörtern.

II. Allgemeine Regeln für die deutsche Rechtschreibung.

1. Schreibe, wie du richtig sprichst und buchstabirst, keinen Laut mehr und keinen weniger!

Z. B. nicht: er kamb, Vatter, Ferd, Damf, Swein ꝛc. Pein st. Bein, Sginken st. Schinken, Kurken oder Jurken st. Gurken ꝛc. Freide, Heiser, iber, Vegel ꝛc. sammlen st. sammeln, Vauren st. Bauern, Veen st. Bein, nä st. nein, nischt st. nichts ꝛc.

2. Kannst du dich nicht mit Sicherheit auf deine Aussprache verlassen, so schreibe, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt!

Demnach schreibt man boshaft, Bosheit von böse; — Weisheit von weise, väterlich, wäre, aushöhlen, Ärmel, von Vater, war, hohl, Arm ꝛc.

Dasselbe gilt auch in Zusammensetzungen; z. B. Allmacht von alle, Schifffahrt von Schiff und Fahrt, darin (nicht darinn oder darinnen) ꝛc.

Ist man ungewiß, wie ein Wort am Ende geschrieben wird, so darf man es nur verlängern oder biegen; z. B. Grab, — des Grabes, Krapp, des Krappes ꝛc.

3. Wenn aber Aussprache und Abstammung nicht hinreichen, dann richte dich nach dem herrschenden Schreibgebrauche!

Der Schreibgebrauch ist zu finden in den Schriften der meisten unserer Musterschriftsteller und Sprachforscher, in guten Volksschriften und Zeitungen, und den besten Lese- und Lehrbüchern für die Jugend. Er entscheidet über die Rechtschreibung 1) der Stammwörter- und Laute, wenn ihre Aussprache nicht entscheidend genug ist, z. B. Saat, Samen, Saal, Thal, Zahl, Meer, mehr, hier, dir, viel, fiel ꝛc.; 2) der Ableitungssylben, z. B. en, inn, chen ꝛc.; 3) der abgeleiteten Wörter, deren Stämme wenig oder nicht bekannt sind, z. B. Geberde, Feyer, besser, emsig, Eltern, edel, Becher.

4. Fremde Wörter und Eigennamen schreibe in deutscher Schrift eben so, wie Alles, was deutsch ist, mit deutschen Buchstaben, und zwar nicht bloß dem Klange nach, wie man sie ausspricht, sondern so, wie man sie in der Sprache schreibt, aus welcher sie entlehnt sind.

Also nicht: Der Herr Doctor hat einen Sohn, welcher viel Genie hat; er studirt ꝛc. Etwas Anderes sind wörtliche Anführungen aus Büchern; z. B. Voltaire redete die Damen mit dem vertrauten mon coeur an. — Solche Anführungen werden nicht mit deutschen Buchstaben geschrieben, wohl aber fremde Wörter, welche im Deutschen einheimisch sind. Diese buchstabirt man auf deutsche Art, wie Marsch; auch andere, wie Motion ꝛc., die noch nicht das Bürgerrecht in der deutschen Orthographie erhalten haben. Dahin gehört auch

Monsieur, Mademoiselle, Journal, Bouteille ꝛc.; nicht Moßje ꝛc. — Das k wird von den besten Schriftstellern in ursprünglich griechischen Wörtern beybehalten; z. B. Anekdote, Charakter, nicht Anecdote, Character ꝛc. Dagegen das c in lateinischen und aus dem Lateinischen abstammenden Wörtern, z. B. College, Director, copiren ꝛc. Alle Eigennamen behalten ihre bestimmte schriftliche Form, wenn diese auch noch so sehr von andern Regeln der Rechtschreibung abweichen sollte. Z. B. Heyne, Ahlwardt, Lueder ꝛc., ingleichen: Voltaire, Vicenza, Shakespeare, nicht: Woltär, Widschenza, Schäkspihr ꝛc.

III. Besondere Regeln und Bemerkungen über die Rechtschreibung.

1. Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Anfangswörter eines Redesatzes, er mag den Anfang eines schriftlichen Aufsatzes ausmachen, oder nach einem vorhergegangenen Satze folgen, dessen Sinn vollendet und durch ein (.), (?), oder (!) geschlossen ist.

Z. B. Die Dankbarkeit ist eine natürliche Pflicht. Hast du nicht selbst von dankbaren Thieren gehört? — Wie sehr erniedrigt sich nun der Mensch — ꝛc.

Auf ein Frage- oder Ausrufzeichen in der Mitte eines Redesatzes folgt ein kleiner Buchstabe, wenn nicht andere Gründe einen großen fordern.

Z. B. Daß ich verreisen werde, ist gewiß; aber wann? das kann ich noch nicht bestimmen.

Auch nach den übrigen Zeichen darf in der Regel kein großer Buchstabe folgen, ausgenommen:

a) Wenn man einzelne Sätze abbricht und mit Zahlen oder Buchstaben (wie hier geschieht) bezeichnet;

b) Bey wörtlichen Anführungen; z. B. Er fragte mich: „Sind Sie — ꝛc.?" Ich antwortete: „Nein." —;

c) Bey den Anfängen der abgebrochenen Verszeilen in Gedichten.

2) Alle Substantive und andere Wörter, wenn sie als Substantive gebraucht werden.

a) Jedes Wort kann als Substantiv gebraucht werden. Z. B. das Mein, Dein, ein Lebewohl, das Sitzen, Stehen, Alles wird dem Kranken beschwerlich. Das Wenn und Aber ꝛc.

So steht auch das Adjectiv als Beynamen, wie: Friederich der Große ꝛc.

Bezieht sich aber das Adjectiv auf ein Substantiv, das folgt, oder vorausgegangen ist: so wird es nicht groß geschrieben; z. B. er ist ein thörichter Mensch, ich glaube sogar ein böser. Eben so ist das Adjectiv nach einer, obgleich mit dem Artikel verbundenen Präposition oft nur als Adverbium anzusehen; z. B. aufs neue, am besten, in kurzem ꝛc.

b) In

b) In zusammengesetzten Wörtern richtet sich der erste Anfangsbuchstabe nur nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung; z. B. das Bleyweiß, eiskalt ꝛc.

Werden zusammengesetzte Hauptwörter durch Bindestriche (=) verbunden, so bekommt jedes Glied einen großen Buchstaben; z. B. Reichs=General=Feldmarschall. — Dies geschieht auch, wenn zwey zusammengesetzte Hauptwörter neben einander stehen, und ein gleiches Grundwort haben; z. B. der Kriegs= und Domainenrath.

3) Alle Anredewörter, Für= oder Titelwörter, wenn sie sich in Briefen u. dgl. auf die angeredete Person beziehen, bekommen große Anfangsbuchstaben.

Z. B. Ew. Kaiserliche Majestät haben geruht ꝛc. Ew. Wohlgeboren haben mir aufgetragen, Ihnen ꝛc.

Hierbey hüte man sich vor Verwechslung! Man schreibe die Anredewörter groß, wenn man zu Jemandem, aber nicht, wenn man von Jemandem redet. Falsch ist z. B.: Die Leute urtheilen über Sie ganz sonderbar; aber ich werde Ihnen (st. ihnen) das Maul stopfen ꝛc.

Dasselbe gilt auch von Du, Dich, Ihr ꝛc. wenn es auch von einem Andern gebraucht, nur wiederholt angeführt wird. — Sich und selbst, wenn sie auf Sie Bezug haben, werden am besten klein geschrieben; z. B. lassen Sie sich das nicht verdrießen! ꝛc.

Kaiserlich, königlich, fürstlich ꝛc. schreibt man gewöhnlich klein, wenn sie allgemein gebraucht werden, z. B. die kaiserliche Würde; — aber in näherer Beziehung auf dergleichen hohe Personen — groß.

Anmerkungen.

1) Jetzt schreibt man die von Eigennamen abgeleiteten Adjective mehr klein, als groß.

2) Zur richtigen Betonung schreibt man wohl das Zahlwort ein in zweydeutigen Fällen groß; doch unterstreicht man dasselbe lieber.

3) Substantive verlieren ihre großen Anfangsbuchstaben, wenn sie als bloße Adverbia oder Präpositionen erscheinen, z. B. theils, flugs, statt, — oder in Redensarten, wie: es thut mir leid; Jemanden zum besten haben; preis geben ꝛc. Doch schreibt man: Acht geben; Dank sagen; im Stande seyn; Trotz bieten ꝛc.

Besonders sind noch zu bemerken:

Paar — groß, als wirkliches Substantivum, als: ein Paar Augen, — klein, als Adjectivum (st. einige), ein paar Menschen. Recht, Unrecht, Schuld, (derselbe Fall.)

2. Vom rechten Gebrauche einzelner Buchstaben.

1) Dehnung und Schärfung der Sylben.

Nach jedem gedehnten, einfachen oder zusammengesetzten Vocale schreibe man den unmittel-

BIBLIOTEKA KLBLA
BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA

bar darauf folgenden Consonanten einfach, nach jedem geschärften doppelt!

Z. B. Schlaf, schlaff, Nase, nasse ꝛc.; (ch, sch und x werden in einfachen Wörtern nie verdoppelt; z. B. wachen, Hexe ꝛc.) So auch: Lauf, nicht Lauff, — Pauke, Geiz ꝛc.

Die Schärfung findet auch vor ungleichen Consonanten Statt; z. B. Sand nicht Sannd. — Einige Ausnahmen auf t und d, z. B. Art, Herd ꝛc.

Die Sylben, welche sich nicht verlängern lassen, bekommen am Ende gemeiniglich nur einen einfachen Consonanten; z. B. mit, an, in ꝛc.

Gedehnt wird außerdem durch a) Verdoppelung der Vocale a, e, o, wie Aal ꝛc.; b) das stumme e bey i, Spiel ꝛc.; c) das eingeschobene h, Hahn ꝛc.

2) Bemerkungen über einzelne Buchstaben.

Über a, aa, ah.

Das einfache a gebraucht man in den meisten deutschen Wörtern: ich aß, Gram, Hamen; in allen aus alten Sprachen entlehnten: Admiral, Altar, ausgenommen, das hebräische Jehovah.

Das aa erhalten: Aar, Aal, Aas, baar ꝛc. Bey dem Umlaut im Plural fällt die Verdoppelung weg; z. B. Äser.

Das ah erhalten: Ahle, Ahm, Ahnen, ahnen ꝛc. Der Ton ang im Französischen wird bezeichnet durch em, en, ent.

Über ä, äh, e, ee, eh.

Ä und Ae, ä und ae sind verschieden; z. B. in Aerostatik, Ästhetik ꝛc.

Das ä wird nie verdoppelt; z. B. Härchen, ächt, Ärmel, ätzen ꝛc.

Das äh bekommen die Wörter, welche zum Theil von andern mit ah abstammen; z. B. Ähre, Gefährte, allmählich ꝛc.

Das e bekommen oft Wörter, wo es dem ä gleich lautet, auch wohl ein ä seyn sollte; z. B. Becher, Becker, Belt ꝛc.

Mit ee schreibt man: Beere, Beet, Heer, leer ꝛc.

Mit eh: befehlen, begehren, dehnen, lehren, Ehre ꝛc.

In fremden Wörtern wird der Ton ä verschieden bezeichnet durch ä, ai, oi, è, ê, ꝛc.; eben so der Ton e durch ee, é, er, et, e. — Ein dreyfaches e findet nirgends Statt.

Über i, ie, ih, ieh, y.

Das i steht in geschärften Sylben: sing, in gedehnten, vorzüglich im Anfange vieler Wörter, als: Igel, wider, Biber; auch in den Beysylben ig, icht ꝛc.

Das ie steht in: bieder, Biene, Diele ꝛc.; im Imperfectum und Imperativ vieler Zeitwörter: fiel, lies; auch in abgekürzten Namen: Fiekchen, Lieschen.

Das ieh steht, wenn die Abstammung das h erfordert: du stiehlst.

Das ih steht in: ihm, ihn, ihr, ꝛc.

Das y ist in dem Doppellaut ey in manchen deutschen Wörtern beybehalten. — Die aus dem Griechischen stammenden Wörter behalten es: Asyl, Cylinder.

In den meisten fremden Zeitwörtern ist die Endsylbe iren; ausgenommen barbieren, quartieren, regieren, spatzieren, tapezieren.

ie haben: Genie, Clavier, Officier ꝛc.

Über o, oo, oh.

Das o steht einfach in: Brod, Bote, Bord, geboren, verloren, ꝛc.

Das oo steht in: Boot, Loos, Moor, Soole ꝛc.

Das oh in: Bohle, bohnen, hohl, Sohle ꝛc. Die meisten fremden Wörter haben o; Anton, Astronom; nur einige französische au oder eau; Chaussée, Büreau ꝛc.

Über ö, öh. (vgl. e, eh ꝛc.)

Ö und Oe, ö und oe sind zu unterscheiden. Die abgeleiteten Wörter richten sich hinsichtlich des h nach dem Stammworte; z. B. froh — fröhlich, Thor — thöricht. Fremde Wörter haben ö: Komödie; die aus dem Französischen entlehnten eu, oder oeu: Deserteur, Coeur.

Über u, uh.

Das u wird nie verdoppelt und steht in: Busen, Buße, Dunen, Flur ꝛc.; in der Endsylbe thum und der Vorsylbe ur.

Das uh erhalten: Aufruhr, buhlen, Muhme, Pfuhl ꝛc.

Fremde Wörter haben u, französische ou: Cur, Bouteille ꝛc.

Über ü, üh.

ü, ui und ue sind nicht zu verwechseln! — ü und üh richten sich nach ihren Stammwörtern oder nach den Anforderungen des Tones: Blümchen, Brücke, Drüse, Bühne, Frühling ꝛc.

Fremde Wörter haben ü, französische u: Büste, Calcul.

Über ai, ay, ei, ey, äu, eu, oi, ui.

ai und ay dienen besonders zur Unterscheidung von ei; z. B. Bay, Bayern, Hay, Kaiser, Laie, Waise ꝛc.

Das ey steht am Ende einer Sylbe, besonders zur Unterscheidung: seyn, sein, meynen, meinen; in den Wörtern bey, Ey, Feyer, frey, Geyer, zwey ꝛc.; und in den Endsylben ey und ley.

In allen übrigen Fällen steht ei oder eih; also: abgefeimt, dreist, Eidam, Weihnachten ꝛc.

äu von au: äußern, sich bäumen.

eu steht in: Abenteuer, beugen, Beule, Euphonie, Lieutenant ꝛc.

oi und ui in Eigennamen: Broihan, Treckschuite.

Über b, p. (vgl. S. 6.)

Mit b schreibt man: ab, baar, Bach, Backen, Bübchen, derb, Rebhuhn ꝛc.

Mit bb: Ebbe, Krabbe, Quabbe, Robbe.

Mit p: Alp, Haupt, Mops, packen, Papst ꝛc.

Mit pp: Gerippe, Hippe, Klapper ꝛc. Die Vorsylben ab, ob, sub werden in fremden Wörtern nur dann mit dem p geschrieben, wenn noch ein p darauf folgt: abbreviiren, Appetit.

Mit p: Apricose, Caper, Galop ꝛc.

Über d, t, dt, tt, th, ht.

d und t: Bad, bat, Bund, bunt, Dachs, Tax, Daube, Taube ꝛc.

d in and, end und in den Participien des Präsens: Heiland, irgend, hoffend, essend.

t in et, te, entlich, heit, keit, icht: er hoffet, hoffentlich ꝛc. (aber endlich von Ende.)

tt in: Abschnitt, Bettler, Böttcher, Mettwurst ꝛc.

dt (zusammengezogen aus det) steht in Participien; z. B. beredt; auch in Stadt, todt.

th steht 1) in ath, uth und thum; z. B. Heimath, Armuth, Fürstenthum; 2) am Ende von: Drath, Fluth, Koth, Loth ꝛc. 3) im Anfange und in der Mitte von Thal, Thaler, Thon, Unterthan, Athem, Thau ꝛc.

ht (zusammengezogen aus het), z. B. er blüht statt blühet ꝛc.

Fremde Wörter schreibt man im Ganzen genommen nach ihrer Aussprache.

Über f, ff, v, w, pf, ph.

Das f steht in allen Sylben, die zum Stammworte wirklich gehören (nur nicht in ver, voll, vor); z. B. fliegen, fort ꝛc. Nach gedehnten Vocalen und Consonanten wird es nie verdoppelt.

Das ff steht nach geschärften Vocalen, wobey zugleich auf die Verlängerung geachtet werden muß, als: hoffen, Hoffnung, verschaffen, verschafft ꝛc. Ausgenommen die Endsylben schaft und haft. — ff ist zu unterscheiden von ff; z. B. offen, auffordern ꝛc. —

Das v kann nie vor einem Consonanten, auch nicht vor u und ü stehen; es kommt vor in: Vater, Vetter, Veilchen ꝛc.

Das w steht nur vor einem Vocale, als: wehen, Wind ꝛc.

Das pf steht, wo der Niederdeutsche ein p gebraucht; also: Pferd, Ampfer, Dampf, Pflaume, pflanzen ꝛc.

Das ph: Epheu, Kampher, Adolph ꝛc. Es ist in griechischen Wörtern beyzubehalten; z. B. Alphabet, Apostroph, Christoph, Philosoph ꝛc.

Fremde Wörter mit f sind: Confect, Fabrik, Familie ꝛc.; mit v: die Endungen av und iv: Gustav, Archiv; auch mehre, wo zum Theil das v wie w ausgesprochen wird: Advocat, Caravane, Cavalier ꝛc. Auch wird in einigen Wörtern der Ton v und w bezeichnet durch u, als: Biscuit, Suite ꝛc.

Über g, ch, j, k, c, ck, q.

Richtige Aussprache und Verlängerung eines Wortes kann in den meisten Fällen zwischen g, ch und k entscheiden; z. B. sang, sank ꝛc.

Das g, steht in: Angst, Dogge, Egge, Flagge ꝛc.; in der Endsylbe ig in Adjectiven, als: eifrig, eilig, selig ꝛc.; auch Essig, König, Hedwig ꝛc.; auch in den Endsylben ung und ling: Handlung, Findling ꝛc.

Das ch steht: 1) in den Endsylben icht und lich der Adjective, z. B. dornicht, brüderlich ꝛc. 2) In den Substantiven mit den Endsylben icht, rich und chen, als: Dickicht, Enterich, Blümchen, ꝛc. (Einige auch mit ich, als: Bottich, Teppich ꝛc.); 3) in allen deutschen Wörtern, in welchen sich vor dem t kein e einschieben läßt, z. B. feucht, Achtung, Bösewicht ꝛc.; aber wohl: beugt ꝛc.

Das j steht am Anfange einer Sylbe vor einem Vocal: jähe, Jahr, Jähzorn ꝛc.; (aber nicht: Lilje, Peterssilje.)

Das ck steht bloß nach einem geschärften Vocale; in allen übrigen Fällen muß k stehen; als: Backe, backen, Bank, Bake, blöken ꝛc.

Das qu in: Qual, Qualm, Quelle ꝛc. (Es steht nie vor einem Consonanten.)

Das c muß in einigen fremden Wörtern und Eigennamen beybehalten werden. Man schreibt zwar: Kaiser, Kalmus, Kanzel ꝛc.; aber alle Wörter, welche Sprachen ursprünglich angehören, die kein k besitzen, behalten das c. Am Schluß, oder wenn die Endsylben e, el, en, er darauf folgen, verwandeln wir jedoch das c in k oder z; z. B. Artikel, Diözes ꝛc. Sobald aber ein anderer Vocal darauf folgt, so braucht es auch nicht verändert zu werden; z. B. articulirt, Duodecimalsystem ꝛc.

Dasselbe gilt auch von dem qu in französischen Wörtern: Boutique, Bouquet ꝛc.; oft setzt man aber ke; z. B. Maske, Barke ꝛc.

Mit k schreibt man griechische und aus morgenländischen Sprachen entlehnte Wörter: Akademie, Ekliptik, Skandal ꝛc.

Mit ch schreibt man: Achat, Chamäleon, Charakter ꝛc.

Mit g und gu: Agnese, Bagatelle, Guinee ꝛc.

Mit j: Jura, Major ꝛc. — In französischen Wörtern wird das j durch y, gn oder ill bezeichnet, als: Crayon, Campagne, Billard ꝛc.

Über l, m, n, r.

Sie stehen einfach nach einem gedehnten, doppelt nach einem geschärften Vocale: viel, voll. In zweifelhaften Fällen entscheidet Verlängerung, z. B. Mann, er stellt st. stellet ꝛc. In vielen Fällen entscheidet auch die Verwandtschaft; z. B. ich kann, von können; in andern nicht, z. B. Anstalt, obgleich von stellen.

Mit ll stehen: allhier, falls, will, soll; — zusammengesetzte Wörter, als: Perllauch, vielleicht, Stallleuchte ꝛc.; einige fremde Wörter, als: Ball, Krystall-Linse ꝛc.

Mit l: also, als, bald, Hals, auch Almosen, April, Altar ꝛc.

Mit mm: Damm, Kamm, sammt ꝛc.

Mit m: am, um, Amt, Bräutigam ꝛc.

Mit nn: Beginn, Brennnessel ꝛc.; auch die weibliche Endsylbe inn.

Mit n: an, in, gen, hin, ꝛc.

Mit rr: beharrlich, Herr, Irrthum ꝛc.

Mit r: Garn, Harnisch ꝛc.; auch die Vorsylben er, ver, zer. — z. B. ergeben, versprechen ꝛc.; in fremden Wörtern: Herkules, Harmonie ꝛc.

Über s, s, ß, ss, st, s't, ßt, sch.

Das s steht am Anfange, das s am Ende, das ß auch am Ende der Sylben und Wörter.

Das s bleibt stehn vor einem Apostroph; z. B. weis' und gerecht; er reis't ꝛc.

Das s steht in solchen Wörtern, die bey der Verlängerung ein s bekommen; z. B. Glas, Glases ꝛc.

Das (als Artikel oder Pronomen), daß (als Conjunction), z. B.

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.

Ausnahmen: dasselbe, desselben, diesseit ꝛc.

Das ss steht immer nur zwischen zwey kurzen Vocalen, z. B. essen, Gasse ꝛc.

Das ß steht: 1) am Ende einer Sylbe oder auch vor einem weggeworfenen e, wenn das Wort in der Verlängerung ein ſſ hat, z. B. Guß, wißbegierig, ihr goßt ꝛc.; 2) in den Vor- und Endſylben miß und niß, z. B. Mißfallen, Gedächtniß ꝛc.; 3) nach einem gedehnten Vocal und Doppellaute; z. B. wir aßen, bloß, außer, Fleiß ꝛc. — Dies und dieß iſt richtig. — Deutſche Wörter mit lateiniſchen Buchſtaben nehmen ſtatt des ß ein ſs, z. B. wir ſaſsen, ſtatt des ſſ ein ss, z. B. wissen.

Das ſt iſt richtig gebraucht, wenn zwiſchen dem ſ und t kein e weggefallen iſt; z. B. Laſt, Kaſten ꝛc.; iſt aber ein e weggefallen, ſo ſchreibt man ſ't oder ßt; z. B. ihr reiſ't (von reiſen), ihr reißt (von reißen) ꝛc.

Das ſch iſt von dem ſ ſehr verſchieden. Fehlerhaft iſt: ſlafen, ſlachten, ſwarz, der Verſch, erſcht ꝛc.; richtig iſt: er forſcht, Marſch ꝛc. — Nie iſt das ſch verdoppelt; alſo nicht: haſchſchen ꝛc. ausgenommen, in zuſammengeſetzten Wörtern, z. B. Fleiſchſchrank. — Man ſchreibt auch richtig: Fläſchchen ꝛc. — nicht: Fläſchen ꝛc. In fremden Wörtern ſetzt man vor dem c und p am beſten ein ſ; z. B. Diſciplin, Transſpiration. Franzöſiſche Wörter haben anſtatt des ß ein c, ç oder x; z. B. Actrice, Façon, affreux; doch ſchreibt man mit ß: Aß, Baß; Flos Africanus ꝛc., Iris mit s. — Das ſch wird im Franzöſiſchen durch ch bezeichnet; z. B. Chocolate, Chaine, doch ſchreibt man auch: Broſchüre ꝛc.; oder durch j: Dejeuner; oder durch g: Agio, Logis.

Über x, gs, chs, ks, cks, (cc, cti.)

Das x ſteht in: Axt, Fixſtern, Hexe, Kux ꝛc.

Das gs ſteht in: ablugſen, flugs, des Geſangs (ſtatt Geſanges), er mag's ꝛc.

Das chs in: Achſe (auch Axe), Achſel, Büchſe ꝛc.

Das cks in: Bocksbeutel, Häckſel, Knicks, des Blicks (ſtatt Blickes).

Fremde Wörter haben mehr x, als: Examen, Execution, parador ꝛc.

xc in: excellent, Exceß, Excerpt ꝛc.

xſ in: Exſequien, Exſpectant ꝛc.

cc in: Accent, Acciſe ꝛc.

cti in: Auction, Inſtruction ꝛc.

Über z, tz, ts, (t, c, ſc).

Das tz ſteht nach einem kurzen Vocal, in allen übrigen Fällen, ſelbſt nach einer Vorſylbe ſteht ein z. Z. B. Geiz, Kreuz, Katze, Platz, bezeigen, gezähmt ꝛc.

Das ts und ds wird durch die Abstammung und in der Nachsylbe wärts erfordert; z. B. des Abends, bereits, aufwärts ꝛc.

Einige fremde Wörter bekommen z; z. B. Magazin, Terzett, Terzerol ꝛc.; andere ti mit einem darauf folgenden Vocal, als: Discretion, Exercitium, negotiiren ꝛc. (Bey Verkürzungen wird aus dem t ein z; als: Terz, Justiz ꝛc.) sc haben: confisciren, Disciplin ꝛc.; die meisten aber haben c, das bey Verkürzungen in z verwandelt wird; als: Benefiz, Commerz ꝛc.

3. Von der Abtheilung, Zusammensetzung und Abkürzung der Wörter.

1) Abtheilung der Wörter am Ende einer Zeile.

Man trennt die Sylben eines Wortes im Schreiben eben da, wo man sie im Sprechen trennt.

1) Einsylbige Wörter können nicht getheilt werden; z. B. Fleisch, nicht: Fle-isch.
2) Mehrsylbige Wörter müssen nach den Sylben getheilt werden; z. B. A bend-mahl-zeit.
3) Man richtet sich nicht sowohl nach der Ableitung der Wörter in Hinsicht ihrer Stamm- und Beysylben, als nach der Aussprache; z. B. nicht schreib-en, sondern schrei-ben, un-be-schreib-lich.
4) In zusammengesetzten Wörtern werden die Theile nach ihrer Zusammensetzung getrennt; also: beob-ach-ten, hier-in ꝛc. Dies gilt von allen Vorsylben, auch von den Nachsylben, die sich mit einem Consonanten anfangen, in: Rös-chen, Selig-keit ꝛc. — Fängt die Nachsylbe mit einem Vocal an, so reißt sie den Endconsonanten der Stammsylbe an sich; z. B. Verrich-tung ꝛc.
5) ch, ck, ph, sch, ß, ß, th, z bleiben bey der ersten Sylbe, wenn ein Consonant, gehen aber zur zweyten über, wenn ein Vocal folgt. Z. B. Sa-che, ba-cken, Men-schen, mensch-lich ꝛc. (pf und sp lassen sich, wie alle übrigen Doppelconsonanten, am füglichsten trennen, wie Ap-fel, Knos-pe, es-sen ꝛc.)
6) Wird ein Vocal zwischen zwey Consonanten ausgestoßen, so theilt man, wo der Vocal weggefallen ist; als: eif-rig, ad-lig ꝛc.
7) Auch fremde Wörter richten sich vorzüglich nach der Aussprache; z. B. E-van-ge-li-um; nur wenn das sc wie ß lautet, zieht man es zur zweyten Sylbe; z. B. De-scen-den-ten ꝛc. Auch in asp, esp, besp und resp wird sp ungetrennt zur folgenden Sylbe gezogen: A-specten ꝛc. — Wenn ein Vocal folgt, wird das x zur zweyten Sylbe gezogen: E-xamen ꝛc.

2) Zusammensetzung der Wörter ohne und durch das Bindezeichen (=).

Man setzt zwey oder mehre Wörter nur dann zusammen, wenn sie ihrer Bedeutung nach nur als ein einziges betrachtet werden sollen und können.

z. B. Der Vollmond, ein Dummkopf, das Mutterherz ꝛc.; nicht aber: einundzwanzig, das neue Jahr ꝛc.

Die (=) stehen in folgenden Fällen:

1) Wenn das zusammengesetzte Wort leicht falsch betont werden könnte; z. B. Kuheuter, schr. Kuh=Euter, Nest=Ey ꝛc.
2) Wenn drey gleiche Consonanten auf einander folgen; z. B. Betttuch, schr. Bett=Tuch ꝛc.
3) Bey Zusammensetzungen von Eigen= und Gattungsnamen, auch fremden und deutschen Namen, oder mehrer Wörter; z. B. Sachsen=Gotha, Ober=Italien, Brandversicherungs=Anstalt ꝛc.
4) Wenn verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied haben; z. B. drey=, vier= und mehrfach ꝛc.

3) Abkürzung der Wörter.

Hierbey ist zu bemerken:

1) Man schreibt entweder nur den ersten Buchstaben eines bekannten Wortes, oder man bricht das Wort mit dem Consonanten der folgenden Sylbe ab; z. B. A. oder Ant. nicht Anto. st. Anton ꝛc.
2) Man schließt zwischen den Anfangs= und Endbuchstaben eines Wortes alle Buchstaben, oder auch nur die Vocale aus; z. B. Hr. st. Herr, Mdme. st. Madame ꝛc.
3) Jedes abgekürzte Wort wird hinten mit einem (.) versehen.

Übungsaufgaben

zur Wiederholung des Abschnittes von der Rechtschreibung.
(Ohne Andeutung der darin befindlichen Fehler.)

Mit der Veränderung der Schreib=Massen, auf welche man schrieb, veränderte man auch natürlich die Schreibwerkzeuge, mit denen mann schrieb. So lange die Schreib=Masse hart war, bediente man sich des Griffels und zwar in den elteſten Zeiten des Eisernen; nachher aber, als dieser vieler Unglücksfälle wegen verboten wurde, des bleyernen. Auf ägyptisches Papier schrieb man mit Schilfrohr (calamus), das beynahe wie unsere Fehdern geschnitten war. Unsre Gensefedern mögen noch eher gebraucht worden sein, als unser Lumpen=Papier. — Die Dinte wurde anfangs aus Ruß zubereitet, daher die Buchstaben gelb wurden. Nachher nam man Weinstein und kohlen, auch Vitriol. Diese Dinte wahr aber sehr dicht. In neuern Zeiten bereitete man die Dinte gemeiniglich aus gestossenen Galläpfeln, aus Gummi, Vitriol, und Wein=Essig, wofür auch andere Fluß= oder Regenwasser nehmen. Die orientalischen Kaiser bedienten sich einer eignen Dinte bey Ihren unterschriften, die aus Purpursaft zubereitet wurde und Sacrum encaustum hieß. Niemant außer ihnen durfte bey Strafe des Hochverrathes damit schreiben. Dieses Verbot war zur Verhütung alles Betruges gegeben. Heilig (sacrum) wurde diese Dinte genant, weil sie eben so in ehren gehalten werden mußte, als die geheilichte Person des Regenten selbst. An die Stelle derselben kam vermuthlich das Rothe wachs auf die Kanzleyen; so wie es auch sehr wahrscheinlig ist, daß von der Gewohnheit der Alten, auf Bley zu schreiben, in den mittlern Zeiten der Gebrauch entstant, den wichtigsten Uhrkunden bleyerne Siegel anzuhängen.

In Hinsicht der äusern Verzierungen der Schriften und Bücher der alten ist auch Folgendes merkwürdig. Waren die Bücher (volumina) auf Baumrinde oder Bast, oder auch späterhin auf Papier geschrieben, so wurden sie gewönlich mit Cedern-Saft bestrichen, um sie vor Feilniß und Wirmern zu bewahren, vielleicht auch um ihnen einen angenehmen Geruch zu gäben; dan wurden sie an einen runden Stahb befestigt und aufgerolt. Der Stab hatte an beyden enden Knöpfe, theils zur Zierde, theils auch um die Bücher währent des Lesens bekwemer halten zu kennen. Die Aufschriften (tituli) wurden bisweilen mit Zinnober geschrieben. — Die herlichste kostbahrste Schrift der Alten war die Goldschrift und die Silberschrift; mit der letztern schrieb man oft den ganzen Text der heiligen Schrift oder andrer kirchendienstlicher Werke, so wie mit der erstern die anfangs Buchstaben der Capitel u. d. gl. Die gothische Übersetzung der Bibel z. B., welche der berühmte Gothische Bischof Ulphilas im virten Jarhunderte besorchte, ist auf diese prächtige weise geschrieben. — Um die Zeilen gerade zu ziehen, bedienten sich die Alten eines bleyernen Stifftes (von den Griechen παράγραφος genannt) und einer Richtschnur, wie wir unsers Lineals. — Das abtheilen der Zeilen geschah mit Mennig oder andern rothen Farben; Daher die Namen Paragraph und Rubrik oder Rubrum, welche die Alten Rechtsgelehrten den Abtheilungen ihrer Schriften gaben. (51 Fehler.)

Fünfter Abschnitt.

Der Artikel (das Selbstands- oder Geschlechtswort) und dessen Gebrauch.

Die Hauptbestimmung des Artikels ist, daß er ein Wort als Hauptwort bestimmt, sich ganz genau an dasselbe anschließt und mit ihm declinirt wird. — Es wird durch denselben ein Einzelwesen, entweder genau bestimmt, oder nur unbestimmt angegeben; daher der bestimmende (der, die, das,) und der nicht bestimmende (ein, eine, ein) Artikel. —

I. Declination des bestimmenden Artikels.

Singular.

Auf die Frage:		Männl.	Weibl.	Sächl.
wer od. was?	Nom.	der	die	das
wessen?	Gen.	des	der	des
wem?	Dat.	dem	der	dem
wen od. was?	Acc.	den	die	das

Plural.
für alle 3 Geschlechter.

wer. od. was?	Nom.	die
wessen?	Gen.	der
wem?	Dat.	den
wen od. was?	Acc.	die

Anmerkungen.

1. Der Artikel hat, zum Unterschied von dem Pronomen, nie den Ton.

2. Der bestimmende Artikel hebt entweder aus einer ganzen Gattung einen bekannten Gegenstand heraus, oder er bezeichnet die ganze Gattung.

3. Oft läßt man diesen Artikel ganz weg, um kürzer zu reden:
a) Vor Eigennamen und Titeln bekannter Personen; z. B. Doctor Luther.
b) Wo eine Sache nur im Allgemeinen angedeutet wird; z. B. Brod backen; Noth bricht Eisen.
c) Von Zahlwörtern; z. B. Drey Ellen Tuch.
d) Wenn ein Genitiv vorausgeht; z. B. der Tugend Pfad ist anfangs steil ꝛc.

4. Wenn mehre Hauptwörter von gleichem Geschlechte, gleicher Zahl und gleichem Casus auf einander folgen, erhält nur das erste den Artikel

5. Zusammenziehungen des bestimmenden Artikels mit Präpositionen sind nur erlaubt, wenn dadurch keine Härten entstehen. Z. B. am, ans, aufs ꝛc. ist richtig; aufm, ausm ꝛc. ist fehlerhaft.

II. Declination des nicht bestimmenden Artikels.

Singular.

Auf die Frage:		Männl.	Weibl.	Sächl.
wer od. was?	Nom.	ein	eine	ein
wessen?	Gen.	eines	einer	eines
wem?	Dat.	einem	einer	einem
wen od. was?	Acc.	einen	eine	ein

Anmerkungen.

1. Dieser Artikel unterscheidet sich von dem Zahlworte ein durch den Ton und durch den Sinn; — ob er gleich auch ohne Hauptwort stehen kann: so bezieht er sich doch darauf, und nimmt dann die Beugung des Zahlwortes an. — Z. B. ein Buch. — Was für eines?

2. Er steht a) wenn man auf eine unbestimmte Art von einem Gegenstande spricht; b) wenn man einen einzelnen Gegenstand zum Stellvertreter der ganzen Gattung erhebt; c) auch, wie der bestimmende Artikel, vor einem Eigennamen, der eine Eigenschaft bezeichnet. Z. B. ein Luther unsrer Zeit.

3. Der Plural fehlt. Das Substantiv steht dann ohne allen Beysatz.

Übungsaufgaben
über den richtigen Gebrauch beyder Artikel.

Geduld, Zeit und Hoffnung können auch die größten Schmerzen lindern. In den Hauptwahrheiten der Religion stimmen Alle überein: der Christ, der Jude und der Türke. — Ein Greis und Jüngling können nicht gleiche Erfahrung haben. — Es ist keine Rose ohne die Dornen. — Hunger ist der beste Koch. — Viele Einwohner der Stadt und Vorstädte beschenkten die Frau und Kinder des verstorbenen armen Mannes, der ein wahrer Lazarus war; ein hochlöblicher Rath ließ ihn umsonst begraben. — Reichthum, Hoheit, Pracht sind eitel. — Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen und können fehlen; auch ein Luther, der große Mann, hatte seine Fehler. — Der Mensch ist um so achtungswürdiger, je mehr er Güte und Rechtschaffenheit des Herzens mit Fähigkeiten und Vorzügen des Geistes verbindet. (6 Fehler.)

Sechster Abschnitt.

Das Substantiv oder Hauptwort und dessen Gebrauch.

Substantiv ist der Namen eines Dinges, das selbständig ist, oder als selbständig gedacht werden kann.

I. Es giebt verschiedene Arten des Substantivs, nämlich:

A. Namen von anschaulichen Dingen (nomina substantiva concreta). Diese sind

1) Eigennamen (nomina substantiva propria), Benennung einzelner Gegenstände, Personen, Örter ꝛc. z. B. Columbus, Wien, Engländer ꝛc.

2) Gattungsnamen (n. s. appellativa), die einer ganzen Gattung von Gegenständen zukommen, deren jeder allein den vollständigen Begriff in Ansehung seines Inhaltes giebt; z. B. Baum, Thier ꝛc.

3) Sammel- oder Mengenamen (n. s. collectiva), die eine Menge gleichartiger Einheiten enthalten; z. B. Volk, Getraide, Obst, Milch ꝛc.

B. Begriffsnamen (n. s. abstracta), wodurch etwas Unselbständiges als selbständig dargestellt wird, entweder von Eigenschaften, oder von einmaligen Handlungen, oder wiederholten Handlungen (iterativa oder frequentativa), oder von Zuständen; z. B. Jugend, Gang, Geheul, Zufriedenheit.

II. Der Bildung nach sind die Hauptwörter entweder:

1) Primitiva (Stammwörter), wie Mann, Haus, Licht ꝛc.; oder

2) Derivativa (abgeleitete), die theils durch Vorsylben, wie be, ge, er ꝛc., theils durch Nachsylben gebildet werden;

Merkwürdige Nachsylben sind:

e, bezeichnet gewöhnlich das weibliche Sprachgeschlecht; — chen, lein verkleinern; — ling macht verächtlich; — en, er zeigen etwas Männliches an; — inn bestimmt das weibliche Geschlecht; — ey, rey zeigt die Beschäftigung eines Menschen und den Ort derselben an, oder macht die Sache verächtlich; — ung bildet weibliche Substantive aus Zeitwörtern; — heit und keit bezeichnen eine Beschaffenheit als für sich bestehend; — niß an Zeitwörtern bezeichnet die Handlung als selbständig; — schaft bedeutet 1) eine Beschaffenheit, 2) eine Vereinigung mehrer Personen; — thum bedeutet eine Vereinigung.

3) Composita (zusammengesetzte), als: Halstuch, Weinberg ꝛc.

III. Das Geschlecht (Genus) jedes Hauptwortes wird theils nach der Bedeutung (Generalregel), theils nach der Endung des Wortes (Specialregel), in jedem Falle aber durch den Artikel näher bestimmt. (Das Sprachgeschlecht stimmt nicht immer mit dem Naturgeschlechte überein; z. B. das Weib, Mädchen.)

1) Männlich sind, mit dem Artikel der:

a) Alle männlichen Personen, die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage.

Ausnahmen: die Mannsperson, die Wörter auf chen und lein.

b) Fast alle abgeleiteten Substantive auf el, er, en, ing, ling, und die Substantive auf all.

Ausnahmen: 1) alle Sammelnamen, die mit ge anfangen, 2) die Angel, Gabel, Hechel, Kugel, Raspel, Ader, Feder, das Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Leder, die Leiter, Leyer, das Messer, Muster, die Klammer, Klapper, das Pflaster, Pulver, Ruder, Wasser, das Almosen, Becken, Gewissen, Gebrechen, Wappen, Zeichen, Eisen, Laken, Kissen, Messing, Metall, 3) alle als Substantive gebrauchte Zeitwörter.

2) Weiblich sind, mit dem Artikel die:

a) Alle weiblichen Personen.

Ausnahmen: das Mädchen, Frauenzimmer, Weib.

b) Alle Substantive auf ey, heit, keit, schaft, ung und e.

Ausnahmen: 1) das Auge, Ende, Erbe, der Hornung, 2) aus Adjectiven gemachte Substantive auf e.

3) Sächlich sind, mit dem Artikel das:

a) Die Namen der Metalle, Länder, Örter, wie auch alle Sammelnamen mit der Vorsylbe ge.

Ausnahmen: 1) die Gattungs- und Begriffsnamen mit ge sind männlich oder weiblich; 2) die Pfalz, Schweiz, Krim, Mark, Lausitz, Türkey; der Stahl, Tombak, Wismuth, Zink, Kobalt, die Platina.

b) Die Wörter mit den Endsylben chen, lein, thum, niß.

Ausnahmen: der Irrthum, Reichthum, Beweisthum; die Bedrängniß, Begegniß, Bekümmerniß, Besorgniß, Betrübniß, Bewandtniß, Empfängniß, Erkenntniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Kenntniß, Verdammniß, Wildniß.

c) Alle übrigen Wörter, selbst Buchstaben, die ohne Substantive zu seyn, doch als solche stehen.

Einige Hauptwörter haben bey verschiedener Form auch verschiedenes Geschlecht; z. B. der Backen — die Backe; der Dacht — das Docht; der Kolben — die Kolbe ꝛc.

Andere erhalten nach Verschiedenheit des Geschlechts eine verschiedene Bedeutung:

der — das Band; der — das Bauer; der — die Buckel;
der — das Bund; der — das Chor; der — das Erbe;
der — die Geißel; die — das Gift; der — die Haft;
der — das Harz; der — die Heide; der — die Hut;
der — die Kiefer; der — das Koth; der — die Kunde;
der — die Leiter; der — das Lohn; die — das Mandel;
der — die Mangel; die — das Mark; der — die Mast;
der — das Mensch; der — das Messer; der — das Ohm;
der — das Pack; der — das Schild; der — die Schwulst;
der — die See; der — die Sprosse; der — das Stift;
der — das Theil; der — das Thor; der — das Verdienst.
der — das Zeug.

In den zusammengesetzten Substantiven wird gemeiniglich das Geschlecht durch das letzte Wort entschieden; z. B. der Kirchhof ꝛc.

Ausnahmen: 1) die Armuth, Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, Wehmuth, Antwort, Neunauge, der Abscheu, Verhaft; 2) Städte-Namen: das Straßburg ꝛc.

Fremde Wörter behalten gewöhnlich ihr eigenthümliches Geschlecht; z. B. der Canal, das Capital ꝛc.

IV. Die Zahl (Numerus) der Hauptwörter ist:

1) der Singular (die Einheit); 2) der Plural (die Mehrheit).

Einige Hauptwörter, nämlich die Sammel- und Stoffnamen, auch die meisten Begriffsnamen, so wie alle als Substantive gebrauchten Verba haben keinen Plural; z. B. Wein, Dank, Stehen ꝛc.; andere keinen Singular; z. B. Leute, Eltern, Pfingsten ꝛc.; noch andere können im Plural und Singular stehn; z. B. Geschwister, Gewürm ꝛc.

Allgemeine Regeln über die Bildung des Plurals.

Viele Hauptwörter, besonders die sich auf el, en, er, lein endigen, sind im Nominativ des Plurals mit dem Nominativ des Singulars gleichlautend; z. B. der — die Jäger; der — die Engel ꝛc. Der Plural der übrigen wird aus dem Singular auf folgende Art gebildet:

1) Man verwandelt das a, o, u in den Umlaut; z. B. Väter, Töchter, Mütter ꝛc.; 2) Man hängt an die Endung des Singulars einen, oder mehre Buchstaben (e, n, en, er); z. B. Hunde, Boten, Frauen, Kinder ꝛc.; 3) Oder es geschieht Beydes zugleich; z. B. Götter ꝛc.

Anmerkungen. 1. Einige Worter haben nach Verschiedenheit der Bedeutung mehre Plurale; z. B. Bände, Bande, Bänder ꝛc. 2. Die mit Mann zusammengesetzten Wörter haben oft Leute im Plural; z. B. Kaufleute ꝛc. 3. Kein deutsches Hauptwort endigt im Plural auf s (nicht Jungens).

V. Die Declination, (Fallbiegung, Umendung) geschieht durch Anhängung gewisser Buchstaben an den Nominativ des Singulars. Ein Wort decliniren heißt also, dasselbe an seinen Endungen verändern durch die Casus und Numeri. (vgl. S. 13.)

A. Declination der Gattungsnamen.

Der Nominativ im Plural endigt sich entweder auf en oder n, oder nicht.

1) Endigt er sich auf en oder n, so haben alle übrigen Casus völlige Gleichheit der Endung und das Wort wird nach der I. Declination abgeändert; z. B. Menschen, — Knaben ꝛc.

2) Endigt er sich aber nicht auf en oder n, sondern auf e, oder auf er, el, wie der Nominativ im Singular, so geht das Wort nach der II. Declination. Der Genitiv wird mit s bezeichnet, oder mit es, wenn sich das Wort im Nominativ Singular auf b, d, ch, g, s, ß, sch, z endigt; z. B. Vaters, Kalbes. — Fand im Genitiv es Statt, so hat der Dativ e.

3) Alle weiblichen Hauptwörter bleiben im Singular unverändert; im Plural folgen sie der Regel, daß der Dativ jedesmal mit n bezeichnet wird, (wenn dies nicht schon im Nominativ geschah,); die Blume, der, der, die Blume; die Blumen, der, den, die Blumen ꝛc.

Diejenigen Wörter, welche sich nicht in eine der beyden regelmäßigen Declinationsformen fügen, bedürfen einer aus jenen beyden zusammengesetzten Form; dies ist die dritte Declination, die den Singular mit der II. und den Plural mit

der I. Declination gemein hat. So haben wir drey Declinationen:

Singular.

	I.	II.	III.
Nom.	. . .	. . . . .	. . . . .
Gen.	en, n	es, s	es, s
Dat.	en, n	e, wie Nom.	e, wie Nom.
Acc.	en, n	wie Nom.	wie Nom.

Plural.

Nom.	en, n	. . . . .	en, n
Gen.	en, n	wie Nom.	en, n
Dat.	en, n	n	en, n
Acc.	en, n	wie Nom.	en, n

Anmerk. Die Declination zusammengesetzter Substantive, wie Kriegsheld, Stammvater, Stammmutter, Schloßgarten, richtet sich bloß nach dem letzten Gliede der Zusammensetzung, als dem Grundworte.

Erste Declination.

(Mit einigen Musterwörtern oder Beyspielen.)

Singular.

Nom.	. . .	der Mensch,	— Löwe	—	Candidat,
Gen.	en, n	des Menschen	— Löwen,	—	Candidaten,
Dat.	en, n	dem Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten,
Acc.	en, n	den Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten.

Plural.

Nom.	en, n	die Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten,
Gen.	en, n	der Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten,
Dat.	en, n	den Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten,
Acc.	en, n	die Menschen,	— Löwen,	—	Candidaten.

Diese Declination (die adjective Declinationsform) enthält außer den weiblichen Substantiven, die jedoch nur im Plural sich nach ihr richten, lauter männliche, die alle Casus, außer dem Nom. Singular. mit en oder n endigen.

Die Endung en oder n entscheidet der Nom. Singul. — Ausnahmen machen: die Feminina auf el und er und die Masculina auf er; z. B. Schüsseln, Schwestern, Bauern ꝛc.

Nach dieser Declination gehen: der Bauer, Gevatter, Nachbar ꝛc.; auch die Volksnamen: der Bayer ꝛc. und viele fremde Gattungsnamen: Adjutant ꝛc. Weibliche Hauptwörter sind: die Frau, Thür, Blume, Gegend, Schüssel, Schwester und alle auf inn, ey, ung, heit, keit, schaft:

Zweyte

Zweyte Declination.

(Mit einigen Beyspielen.)

Singular.

N. . . .	der Freund,	das Schloß,	der Spiegel, das Mädchen,
G. es, s,	des Freundes,	— Schlosses,	— Spiegels, — Mädchens,
D. e, wie N.	dem Freunde,	— Schlosse,	— Spiegel, — Mädchen,
Acc. wie N.	den Freund,	das Schloß,	den Spiegel, das Mädchen.

Plural.

N. . . .	die Freunde,	— Schlösser,	— Spiegel, — Mädchen,
G. wie N.	der Freunde,	— Schlösser,	— Spiegel, — Mädchen,
D. n	den Freunden,	— Schlössern,	— Spiegeln, — Mädchen,
A. wie N.	die Freunde,	— Schlösser,	— Spiegel, — Mädchen.

Die zweyte Declination (substantive Declinationsform) enthält fast lauter männliche und sächliche Hauptwörter, aber alle Diminutive und solche Hauptwörter, die ihrer Natur nach keinen Plural haben; als: der Aal, das Amt, das Mädchen, der Geiz ꝛc.

Die wenigen weiblichen Hauptwörter nach dieser Declination bekommen alle im Plural den Umlaut (Mütter, Töchter ꝛc.).

Besonders sind folgende Wörter zu merken: der Frieden, Funken, Garten, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Karpfen, Namen, Samen, Schaden; auch die Plurale: die Throne, Bette, Sporne, Lorber, Pantoffel, Stiefel, Seile, Vetter, Pfaue, Quäste, Zierathe ꝛc., von denen einige auch nach der dritten Declination gehen können.

Anmerk. Das Wort Herz allein (in der Bedeutung von Gesinnung) paßt in keine der drey Formen.

Fremde Hauptwörter, die nach der zweyten Declination gehen, sind: Abt, Altar, Affect, Aspect, Bataillon, Concert, Distrikt, Epigramm, General u. m. a.

Dritte Declination.

Singular.

Nom.	das Auge,	der Staat,	der Doctor,
Gen. es, s,	des Auges,	— Staates,	— Doctors,
Dat. e, wie Nom.	dem Auge,	— Staate,	— Doctor,
Acc. wie Nom.	das Auge,	den Staat,	den Doctor.

Plural.

Nom. en, n	die Augen,	— Staaten,	— Doctoren,
Gen. en, n	der Augen,	— Staaten,	— Doctoren,
Dat. en, n	den Augen,	— Staaten,	— Doctoren,
Acc. en, n	die Augen,	— Staaten,	— Doctoren.

Diese Declination entlehnt also den Plural von der ersten und den Singular von der zweyten Declinationsform. Nach ihr gehen auch: das Ende, das Ohr, der Strahl und alle fremden Substantive auf or: Autor, Cantor,

Collaborator, Pastor, Professor, Director ꝛc., außer Castor.

Anmerkungen.

1) Alle wirklich fremden Wörter kann man höchstens nur im Singular auf deutsche Art decliniren.

2) In Declin. 2 und 3 verlangen alle Wörter, welche im Genitiv es haben, im Dativ e; z. B. des Freundes, dem Freunde ꝛc.

B. Declination der Eigennamen.

Alle Eigennamen werden mit und ohne Artikel declinirt. Werden Namen der Personen

1) mit dem Artikel declinirt: so bleibt das Wort durch alle Casus unverändert; z. B. der, des, dem, den Cicero. Dies geschieht: a) Bey einer gewissen Geringschätzung oder Vertraulichkeit; b) Wenn man die Eigenschaft einer berühmten Person einem Andern zuschreibt; c) Wenn man die Werke eines berühmten Mannes aus dem Alterthume nennt.

Im Plural setzt man zu den männlichen deutschen und zu den fremden Namen auf on und am ein e, (die Ludwige); alle übrigen bleiben, (bis auf das angehängte n im Dativ) unverändert; z. B. die, der Luther, den Luthern ꝛc. Die weiblichen Tauf-Namen erhalten im Plural en oder 'n; z. B. die Wilhelminen, die Ida'n ꝛc.

Man gebraucht dergleichen Wörter im Plural, wenn sie als Gattungs- oder Classen-Namen vielfach gedacht werden sollen.

Anmerk. Den Eigennamen der Städte und Dörfer, wenn sie im Genitiv stehen sollen, setzt man gern Stadt, Dorf oder von vor; z. B. die Umgebungen der Stadt Paris oder von Paris.

2) Ohne Artikel können die griechischen und lateinischen Personen-Namen entweder nach lateinischer, oder lieber nach deutscher Art declinirt werden; z. B. Jesu, auch Jesus Geburt ꝛc. Die letztere Beugungsart ist der zweyten Declination im Ganzen gemäß. — Angewandte Beyspiele. —

Anmerkungen über die Veränderung der Eigennamen.

1. Den Genitiv bezeichnet man am richtigsten durch ein angehängtes 's; z. B. Göthe's, Jacobs's Werke; — oder man setzt den bestimmenden Artikel davor; z. B. die Reden des Cicero ꝛc.

2. Wenn mehre Namen vor dem Geschlechtsnamen ohne Artikel stehen, so wird nur der Geschlechtsnamen declinirt; z. B. Kaiser Joseph's Leben ꝛc. Geht aber der Artikel mit einem Gattungsnamen zur Bezeichnung eines Titels ꝛc., oder mit dem Worte Herr vorher: so wird der Geschlechtsnamen nicht declinirt; z. B. die Thaten des Königs Friedrich ꝛc.

3. Die Eigennamen bekommen im Plural nie den Umlaut; z. B. nicht die Salzmänner ꝛc., sondern die Salzmanne ꝛc.

4. Fehlerhaft ist es, wenn man den weiblichen Geschlechts- oder Familiennamen die Sylbe inn, en oder gar sche anhängt. Richtig ist also: die Dichterinn Karsch ꝛc.

5. Ausdrücke, wie: Filter's sind verreis't, vermeidet man in der gebildeten Sprache.

VI. Von der Rection des Substantivs.

S. S. 14.

Das Substantiv steht als Subject regierend jedesmal im Nominativ, als Prädicat regiert, nur bisweilen.

Ein Substantiv kann mit einem andern in gleichem, oder in ungleichem Verhältnisse verbunden werden.

1) Bey gleichem Verhältnisse stehen beyde Substantive im gleichen Casus, es mögen nun dabey mehre Dinge neben einander aufgezählt, oder einem Dinge mehre Eigenschaften ꝛc. als Appositon (Erklärungszusatz) beygelegt werden.

2) Bey ungleichem Verhältniß steht das zweyte Substantiv im Genitiv, welcher die Stelle des Adjectivs vertritt; z. B. st. mein väterliches Haus — meines Vaters Haus.

Den Genitiv gebraucht man ferner: a) bey Substantiven, die einen Theil des Ganzen, oder ein Maß, Gewicht ꝛc. anzeigen; z. B. das Fell des Thieres; ein Maß des süßen Weines. (Der Gebrauch des Nominativs bleibt in diesen Fällen immer fehlerhaft.) b) Bey Ausrufungen; z. B. Ach, des Unglücks! c) Bey Bestimmung des Ortes und mancher andern Beschaffenheit steht der Genitiv oft eigenthümlich; z. B. hiesigen Ortes, meines Wissens ꝛc.

Anmerk. a) Der Genitiv bedarf keines weitern besitzanzeigenden Pronomens. b) Ohne Noth bedient man sich statt des Genitivs keiner Präpositionen.

Übungsaufgaben.

Siebenter Abschnitt.

Das Pronomen oder Fürwort und dessen Gebrauch.

Die Fürwörter (pronomina) stehen für das Substantiv um die öftere Wiederholung desselben zu vermeiden, und werden ihrer Bedeutung nach eingetheilt in:

1) persönliche Fürwörter oder reine Personenwörter (pronomina personalia): ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie (Sie), und die unbestimmten: Jemand, Niemand, man, ein Gewisser, Einer, Einige, Andere, Jedermann ꝛc.;

2) zueignende Fürwörter (pronomina possessiva): mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr, der, die, das Meinige ꝛc.;

3) hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes, der, die, das;

4) bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa): derjenige ꝛc., derselbe ꝛc., solcher ꝛc., der ꝛc.;

5) beziehende Fürwörter (pronomina relativa): welcher, welche, welches, der, die, das, wer, was;

6) fragende Fürwörter (pronomina interrogativa): wer? welcher ꝛc.? was?

I. Persönliche Fürwörter.

Man unterscheidet in der Rede drey Personen, nämlich: 1) die, welche spricht: ich, wir; 2) die, zu welcher man spricht: du, ihr, (Sie); 3) die, von welcher man spricht: er, sie, es, man.

Declination dieser Wörter.

Singular.

	1ste Person.	2te Pers.	3te Person.					
	Für alle Geschlechter:		männlich:		weiblich:		sächlich:	
N.	ich	du	er		sie		es	
G.	meiner	deiner	seiner		ihrer		seiner	
	(mein)	(dein)	(sein)		(ihr)		(sein)	
D.	mir	dir	ihm	sich	ihr	sich	ihm	sich
A.	mich	dich	ihn		sie		es	

Plural.

	Für alle Geschlechter:				
N.	wir	ihr	sie	(Sie)	
G.	unser	euer	ihrer	(Ihrer)	
D.	uns	euch	ihnen	(Ihnen)	sich
A.	uns	euch	sie	(Sie)	

Anmerkungen.

1. Der Genit. mein, dein, sein, ihr kommt nur bey Dichtern vor. — Wird der Genit. meiner, deiner, seiner ꝛc. mit den Wörtern halben, wegen, willen verbunden, so wird das r in t verwandelt, also: meinetwegen ꝛc.
2. Das Wörtchen sich im Dat. und Accus. ist nur ein zurückführendes Fürwort (pronomen reflexivum); z. B. er freuet sich ꝛc. Ihm, ihn, ihr, sie hingegen gehen immer auf eine andere Person. — Den zurückführenden Genitiv seiner begleitet man, der Bestimmtheit wegen, mit dem Wörtchen selbst.
3. Das natürliche Du und Ihr wird der Höflichkeit wegen oft in Er, Sie ꝛc. verwandelt.
4. Niemand und Jemand declinirt man: Gen. es, Dat. em, Acc. en. —
5. Das Wort man ist nur im Nom., es aber auch im Accus. zu gebrauchen. — Dieses es bezieht sich nicht immer auf ein

vorher benanntes Wort, aber in manchen Fällen kann man sich ein solches hinzudenken; oft steht es auch nur zur Ankündigung des Subjects und des Wohlklangs wegen.

II. Zueignende oder besitzanzeigende Fürwörter.

Diese werden gebildet vom Genitiv der persönlichen, und zeigen den Besitz und das Eigenthum einer Person an. — Sie heißen:

mein, meine, mein; dein, deine, dein; sein, seine, sein; ihr, ihre, ihr; (Diese kann man nennen possessiva singularis.) unser, unsre, unser; euer, eure, euer; ihr, ihre, ihr (possessiva pluralis).

Sie richten sich alle in Geschlecht und Zahl nach ihrem Substantiv und werden gebeugt, wie der Artikel ein, eine, ein; z. B. das Pronomen unser.

Singular.

	männlich.	weiblich.	sächlich.
Nom.	unser	unsere	unser
	abgekürzt	unsre	
Gen.	unseres	unserer	unseres
	abgek. unsres	unsrer	unsres
Dat.	unserem	unserer	unserem
	abgek. unsrem	unsrer	unsrem
Acc.	unseren	unsere	unser
	abgek. unsren	unsre	

Plural.

Für alle Geschlechter.

Nom.	unsere	abgekürzt	unsre
Gen.	unserer	——	unsrer
Dat.	unseren	——	unsren
Acc.	unsere	——	unsre

Anmerkungen.

1. Zur nähern Bestimmung wird oft das Wörtchen eigen hinzugesetzt: — mein eigenes Haus ꝛc.
2. Hinter einem Substantiv in Verbindung mit Zeitwörtern werden diese Pronomen gleich den Adjectiven nicht declinirt; stehen sie aber ohne Substantiv, doch in Beziehung auf dasselbe, so sagt man: meiner, meine, meines, unserer, unsere, unseres ꝛc.; z. B. Ist das dein Hut, oder meiner? —
3. Anstatt: meiner, e, s — sagt man auch: der, die, das meine oder meinige ꝛc. Das Letztere steht nie ohne bestimmenden Artikel und bezieht sich entweder auf ein vorangegangenes Substantiv, oder steht selbst als Substantiv; z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen ꝛc. — Du hast das Deinige gethan. —
4. Außer dem in Briefen gebräuchlichen Ew. gebraucht man auch das Seine (Se.) als 3te Person männlichen Geschlechts, und

das Ihro (richtiger Ihre) a) als 3te Person weiblichen Geschlechts, b) als Plural, c) auch in unmittelbaren Anreden für Ew.

III. Hinweisende Fürwörter.

Diese zeigen gleichsam auf den Gegenstand hin, von welchem die Rede ist, und zwar mit dem Nebenbegriffe des Ortes. Sie heißen: dieser, diese, dieses [dies oder dieß] (für das Nähere), und jener, jene, jenes (für das Entferntere).

Oft werden beyde durch der, die, das, welches als Pronomen den Ton hat, ausgedrückt. — Überhaupt stimmt die Declination von dieser ꝛc. mit dem bestimmenden Artikel genau überein.

Steht das Pronomen der, die, das ohne ein Hauptwort, so erhält es folgende Declination:

	Singular.			Plural.
	männl.	weibl.	sächl.	in allen Geschlechtern
N.	der	die	das	die
G.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)	derer
D.	dem	der	dem	denen
A.	den	die	das	die

Anmerkungen.

1. Die Zusammenziehung des dessen in deß ist nur den Dichtern erlaubt.
2. Das, dieses, dies wird als hinweisendes Wort für alle Geschlechter im Singular und Plural gebraucht; z. B. Das ist der Vater, das die Mutter, dies sind die Kinder ꝛc.

IV. Bestimmende Fürwörter.

Diese lenken die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hin, von welchem etwas gesagt werden soll, und heißen: der-, die-, dasjenige; der-, die-, dasselbe (abgekürzt: der, die, das,); solcher, e, es; (selbiger, e, es ist veraltet.)

Anmerkungen.

1. Derjenige und der hat immer einen Nachsatz mit welcher oder der, und kündigt den Gegenstand am bestimmtesten an. Ohne Nachsatz sagt man derselbe, ebenderselbe ꝛc.
2. Die Declination dieser Fürwörter ist wie die des bestimmenden Artikels; nur daß bey derjenige ꝛc. und derselbe ꝛc. die erste Sylbe die bestimmte Beugung, und die angehängten die unbestimmte, wie ein Adjectiv in Verbindung mit dem Artikel der, die, das annehmen.

Der, die, das, ist in seiner Declination ganz dem hinweisenden gleich.

V. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen sich auf einen vorhergegangenen Gegenstand oder auch ganzen Satz und verbinden, zur weitern Erklärung, mit demselben zugleich einen neuen Satz; sie heißen: welcher, e, es; der, die, das; wer, was, (so).

Declination.

Singular.

	(männl.)	(weibl.)	(sächl.)	(m.)	(w.)	(s.)	(m.u.w.)	(s.)
N.	welcher,	welche,	welches,	der,	die	das,	wer,	was,
G.	welches,	welcher,	welches,	dessen,	deren,	dessen,	wessen (weß)	
D.	welchem,	welcher,	welchem,	dem,	der,	dem,	wem,	
A.	welchen,	welche,	welches,	den	die,	das,	wen,	was.

Plural.

N. welche, G. welcher, D. welchen, A. welche,	durch alle Geschl.	die deren denen die	d. alle Geschl.	(sind ohne Plural.

Anmerkungen.

1. Der ꝛc. ist eine Verkürzung für welcher ꝛc.
2. Anstatt welcher ꝛc., das im Genitiv nie ohne Hauptwort stehen kann, setzt man dessen und deren.
3. Wer steht für derjenige, welcher und diejenige, welche; — was (nie im Dativ gebraucht) für dasjenige, welches; — weß in Verbindung mit wegen, kommt übrigens in Prosa selten vor.
4. Das so für welcher ꝛc. ist nur Dichtern erlaubt.

VI. Fragende Fürwörter.

Diese, von den beziehenden entlehnt, fragen nach Personen und Sachen. Sie heißen: welcher? — e? es? — wer? was? — Die ersten können mit und ohne Substantiv stehen; aber wer? (männl. und weibl.), was? (sächlich,) stehen ohne Substantive, ausgenommen wenn dieses den Artikel ein ꝛc. und das Wörtchen für davor erhält; z. B. Was für ein Mann ꝛc.

In welchem Casus gefragt wird, in demselben muß auch geantwortet werden. Z. B. Wessen Haus? — des Vaters.

Anmerk. Was für ein ꝛc., welches übrigens gemeine Sprechart ist, steht für welcher ꝛc., darf aber nie getrennt werden.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Fürwörter.

1. Alle Fürwörter, außer den persönlichen, richten sich im Geschlecht und in der Zahl nach dem Substantiv; im Casus auch nach den Verben und Präpositionen. Z. B.

Wähle dir solche Freunde, denen du dich anvertrauen kannst!

Sind auf einander folgende Hauptwörter verschiedenen Geschlechts, so müssen die Fürwörter wiederholt werden; z. B. mein Vater und meine Mutter ꝛc.

2. Die Fürwörter der ersten und zweyten Person werden gewöhnlich nach den beziehenden wiederholt; z. B. Du, der Du so wenig arbeitest; st. Du, der so wenig arbeitet.

3. Bey Verkleinerungswörtern muß im Fortgange der Rede das Sprachgeschlecht dem natürlichen Geschlechte weichen; z. B. Ihr Söhnchen — ist er noch krank? —

4. Wenn von mehren Personen oder Sachen eines Geschlechts die Rede ist: so werden die Fürwörter er, sie, es, sein ꝛc. von dem Subjecte der Rede gebraucht; aber derselbe, dieser, dessen, deren, um Zweydeutigkeit zu vermeiden, an die Stelle des Objects gesetzt. Z. B. der Mann liebt seinen Sohn; aber derselbe (nicht er) bezeigt sich gegen ihn undankbar ꝛc. Dieses geschieht auch oft des Wohlklanges wegen, oder auch bey leblosen Dingen; z. B. Das Geld hat großen Werth, aber der Besitz desselben (nicht sein Besitz) ꝛc.

5. Wenn auf derer und denen nicht welche oder die folgen kann, so steht es fehlerhaft und muß der oder den heißen.

6. Man suche die Worte so zu stellen, daß dasjenige, auf welches sich das Fürwort beziehen soll, zunächst vor dasselbe zu stehen kommt; z. B. Er ist der Freund meines Bruders, welcher (nämlich Bruder.) ꝛc.

7. Wer und was steht statt derjenige, welcher ꝛc., wobey im Nachsatze der und das wegbleiben kann; z. B. Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. Was steht nur, wenn es sich auf einen ganzen Satz, oder auf Alles, das, Etwas, Nichts bezieht; z. B. Alles, was ich habe. — Aber: Das Haus, welches (nicht was) ꝛc.

8. Statt der hinweisenden Fürwörter, wenn sie sich auf einen Ort beziehen, braucht man da, daher, dahin; statt der beziehenden — wo, woher, wohin. — Auch durch wie wird abgekürzt. — Eben so verbindet man da und wo (vor Vocalen dar und wor) mit Präpositionen.

Anmerkungen.

1. Man verwechsele nicht da und wo. Darin steht statt in diesem; darein st. in dieses; worin st. in welchem; worein st. in welches.

2. Solche Zusammenziehungen erlaube man sich nie bey Perso-

nen, sondern nur bey allgemeinen Ausdrücken und leblosen Sachen.

3. Diese zusammengezogenen Wörter dürfen weder getrennt, noch verdoppelt werden; nicht: da weiß ich nichts von oder davon.

Übungsaufgaben.

Achter Abschnitt.

Das Adjectiv (Beschaffenheits- und Eigenschaftswort) und dessen Gebrauch.

Das Adjectiv dient dazu, irgend ein Merkmal des Substantivs zu bestimmen. Dies geschieht entweder mittelbar durch das Verbum seyn oder werden (Beschaffenheitswort); oder unmittelbar (Eigenschaftswort.)

I. Bildung des Adjectivs.

Die Adjective sind entweder: 1) einfach, oder 2) zusammengesetzt. 1) Die einfachen sind entweder a) Stammwörter, wie: jung, alt ꝛc.; oder b) abgeleitete, wie: behende, genügsam ꝛc. 2) Die zusammengesetzten bestehen entweder a) nur aus Stammwörtern (baumstark), oder b) aus Stammwörtern und abgeleiteten Wörtern (feigherzig), oder c) nur aus abgeleiteten (geringfügig, außerordentlich ꝛc.). — Bedeutungsvolle Nachsylben der abgeleiteten Adjective sind:

bar (von bären, d. i. hervorbringen,) zeigt 1) eine Fähigkeit zu etwas an; 2) bisweilen eine Ähnlichkeit; z. B. fruchtbar, wunderbar ꝛc.

en, ern bezeichnen den Stoff einer Sache.

haft (von haben, haften) zeigt den Besitz an.

icht (von achten) zeigt eine Ähnlichkeit, aber nicht eine Gleichheit an.

ig (von eigen) zeigt an, was der Sache eigen ist.

isch steht 1) bey Wörtern, die sich auf Künste und Wissenschaften beziehen; 2) bey allen Eigennamen. (Bey Städtenamen steht oft er, in welchem Falle das Wort ein Substantiv im Genitiv des Plurals ist; z. B. Hamburger Rindfleisch); 3) um eine fehlerhafte Eigenschaft verächtlich anzuzeigen.

lich (aus gleich entstanden) bezeichnet 1) eine Gleichheit oder Ähnlichkeit; 2) eine Art und Weise; 3) eine Leichtigkeit etwas zu thun; 4) eine Wiederholung. (Man verwechsele nicht lich mit ig, icht und isch.)

sam zeigt eine Neigung, Fertigkeit, Gewohnheit zu dem an, was das Stammwort bezeichnet.
selig bezeichnet einen Reichthum oder Überfluß.
end und et (t) sind Endungen der Participien; end ist thätig, et leidend.

II. Declination des Adjectivs.

Als Beschaffenheitswort leidet das Adjectiv keine Abänderung; z. B. der Mensch ist — und die Menschen sind sterblich ꝛc.; als Eigenschaftswort wird das Adjectiv entweder mit, oder ohne Artikel declinirt.

A. Beyspiele der unbestimmten Declination des Adjectivs mit dem Artikel oder einem andern Bestimmungsworte.

1) Mit dem bestimmenden Artikel oder ihm ähnlichen Wörtern.

Singular.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	der schöne Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld,
G.	des schönen Baumes,	der schönen Blume,	des schönen Feldes,
D.	dem schönen Baume,	der schönen Blume,	dem schönen Felde.
A.	den schönen Baum,	die schöne Blume,	das schöne Feld.

Plural.

N.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder,
G.	der schönen Bäume,	der schönen Blumen,	der schönen Felder,
D.	den schönen Bäumen,	den schönen Blumen,	den schönen Feldern,
A.	die schönen Bäume,	die schönen Blumen,	die schönen Felder.

Eben so wird das Adjectiv declinirt, wenn ein anderes Wort vorhergeht, welches schon die bestimmte Beugung hat. Unter den Fürwörtern gehören hieher: dieser, jener; derselbe, derjenige; welcher, jener. Unter den allgemeinen Zahlwörtern: aller, einiger, etlicher, mancher, folgender, erwähnter, vieler, weniger, anderer, jeder, jeglicher, solcher, mehrer, verschiedener.

2) Mit dem nicht bestimmenden Artikel.

Singular.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
N.	ein schöner Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld,
G.	eines schönen Baumes,	einer schönen Blume,	eines schönen Feldes,
D.	einem schönen Baume,	einer schönen Blume,	einem schönen Felde,
A.	einen schönen Baum,	eine schöne Blume,	ein schönes Feld.

Eben so nach: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, kein. Auch die Fürwörter ich, du ꝛc. erlauben, wenn sie vor ein Adjectiv gesetzt werden, die Declination desselben.

Anmerkungen.

1. Wenn mehre Adjective auf einander folgen, so richten sich alle in ihrer Beugung ganz nach dem ersten.

2. Wenn zwey oder mehre Bestimmungswörter zusammenkommen, die keinen Artikel vor sich leiden: so werden beyde ganz regelmäßig declinirt; z. B. Alles dieses Geld. — Dieses viele Geld.
3. Wenn ein Adjectiv zwey Bestimmungswörter vor sich hat, so richtet es sich nur nach dem letzten.

B. Beyspiele der bestimmten Declination des Adjectivs ohne Artikel.

Singular.

	männlich:	weiblich:	sächlich:
Nom.	guter Wein,	gute Speise,	gutes Geld,
Gen.	gutes Weines,	guter Speise,	gutes Geldes,
Dat.	gutem Weine,	guter Speise,	gutem Gelde,
Acc.	guten Wein,	gute Speise,	gutes Geld.

Plural.

Nom.	gute Weine.	gute Speisen,	gute Gelder,
Gen.	guter Weine,	guter Speisen,	guter Gelder,
Dat.	guten Weinen,	guten Speisen,	guten Geldern,
Acc.	gute Weine,	gute Speisen,	gute Gelder.

Anmerkungen.

1. Der Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechts im Singular hat es und en. Die letztere Endung ist zwar nicht so regelmäßig, wird doch aber oft des Wohllauts wegen gebraucht.
2. Eben so fordert der Wohllaut, daß im Dativ des männl. und sächl. Geschlechts das sonst ganz richtige m in n verwandelt wird, wenn das Adjectiv schon ein m besitzt; z. B. bequem, fromm, lahm ꝛc. Also nicht mit lahmem, sondern mit lahmen Fuße ꝛc.
3. Da der Vocativ oder Anredefall dem Nominativ immer gleich lautet: so ist es ganz recht gesprochen: lieber Freund! gutes Kind! — Aber auch eben so richtig im Plural: liebe Freunde! nicht: lieben Freunde ꝛc.
4. Wenn mehre Adjective ohne Bestimmungswort auf einander folgen, wird das eine, wie das andere, nach dieser Art declinirt. Eben so, wenn ein Genit. vorhergeht.
5. Eben so, wenn vor den Adjectiven solche Bestimmungswörter stehen, welche die regelmäßigen Geschlechts- und Casus-Zeichen nicht annehmen; z. B. etwas, genug, allerley, dergleichen, ziemlich ꝛc. auch die Zahlwörter, wenn sie nicht declinirt werden.

Einige Hauptregeln über die Declination der Adjective.

1. Wo bestimmt geredet wird, bekommt das Adjectiv nicht die vollkommne Geschlechts- und Casus-Endung; wird aber bloß allgemein geredet, so bekommt es die regelmäßige bestimmte Endung.

2. Man lasse in Prosa nie die Endungen bey den Adjectiven weg; also nicht: es ist ein gut, sondern gutes Kind ꝛc.

3. Man gebrauche nie ein Adverbium für ein Adjectiv! (Unterscheide: das ganze neue Haus und das ganz neue Haus.)

III. Comparation oder Steigerung der Adjective.

Die Comparation ist eigentlich eine Vergleichung mehrer Gegenstände in Hinsicht einer Beschaffenheit oder Eigenschaft derselben. Solcher Vergleichungs- oder Steigerungsstufen hat das Adjectiv eigentlich nur zwey; denn

1) Der Positiv (erste Stufe) legt einem Hauptworte eine Beschaffenheit oder Eigenschaft bey, ohne diese mit der eines andern zu vergleichen. Z. B. groß, der, die, das große ꝛc.

2) Der Comparativ (vergleichende Stufe) legt einem von zwey mit einander verglichenen Dingen eine Beschaffenheit oder Eigenschaft in einem höhern Grade bey. Man bezeichnet ihn durch die Anhängesylbe er oder r (ere, re). Z. B. größer, der, die, das größere ꝛc.

3) Der Superlativ (höchste Stufe) erhebt einen Gegenstand über alles damit Verglichene, und wird durch die Anhängesylbe est oder st (este, ste) bezeichnet. Z. B. größest, der, die, das größeste oder größte.

Anmerkungen.

1. Die Adjective und Adverbia, bey welchen weder eine Vergrößerung, noch Verringerung Statt findet, wie todt, recht ꝛc. verstatten keine Comparation.
2. Bey der Comparation erhalten den Umlaut nicht: a) Die mit Nachsylben versehenen Wörter, wie: schuldig, boshaft ꝛc. b) Die Participia, wie: rasend, tobend ꝛc. c) Die mit au versehenen, wie: blau ꝛc. d) Auch folgende: blaß, fahl, falsch, froh, gemach, gerade, gesund, glatt, hold, kahl, karg, knapp, lahm, los, laß, matt, morsch, nackt, platt, plump, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, starr, stolz, straff, stumm, toll, voll, zahm.
3. Bey der Endung auf er, el, en wird gewöhnlich das e dieser Endung im Comparativ weggeworfen; z. B. bittrer, der, die, das bittrere ꝛc.

   In allen Adjectiven, wo durch die Endung st im Superlativ eine Härte entsteht, setzt man est; z. B. sanft est, der sanft este ꝛc. Der Superlativ der Adjective auf isch ist zu hart; z. B. barbarischste ꝛc.; man umschreibt ihn lieber.
4. Unregelmäßig gesteigert werden: gut, besser, best; — der die, das gute, bessere, beste; hoch, höher, höchst, hohe, höhere, höchste; nahe, näher, nächst, nahe, nähere, nächste; viel, mehr, meist, viele, mehre (nicht mehrere), mehrste oder meiste.
5. Mangelhaft in der Comparation sind: der, die, das äußere, innere, hintere, untere, vordere, obere; minder. Die Superlative erst und letzt, als Positive ge-

braucht, bilden auch einen Comparativ: der, die, das erstere, letztere. Dieser Comparativ drückt eine Beziehung ohne alle weitere Rücksicht aus. Z. B. Welcher Unterschied ist zwischen: die ersten und erstern Schüler jeder Classe? —

6. Man umschreibt den Comparativ, wenn eine Vergleichung unter zwey Adjectiven Statt findet; z. B. Er war mehr lustig, als traurig. — Man kann auch jeden Grad durch Vorsetzung eines andern Wortes verstärken; z. B. den Positiv durch sehr ꝛc., den Comparativ durch viel ꝛc., den Superlativ durch aller ꝛc. (Beym Adverbio durch: am, aufs, zum, im).

7. Bey einer Vergleichung steht nach dem Positiv wie, nach dem Comparativ als; z. B. so geschickt, wie ꝛc. geschickter, als ꝛc.

IV. Rection des Adjectivs.

1. Viele Adjective regieren einen bestimmten Casus.

a) Den Genitiv (auf die Frage wessen?): 1) bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, los, mächtig, müde, quit, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verblichen, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig; 2) Alle aus Verben, die den Genitiv regieren, gebildeten Adjective; z. B. angeklagt ꝛc. (Einige dieser Adjective werden auch mit dem Accusativ oder mit Präpositionen verbunden; z. B. einen Thaler werth; ein Glas voll von Wein ꝛc.)

b) Den Dativ (auf die Frage wem?): abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, angestammt, anhängig, anheim, anständig, anstößig, ärgerlich; — bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, beliebig, bequem, beschwerlich, bewußt, beyfällig, beygethan; — dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel; — eigen, eigenthümlich, einleuchtend, einträglich, ekelhaft, empfindlich, entbehrlich, ergeben, ergiebig, ergötzlich, erinnerlich, erkenntlich, erklärlich, erlaubt, erquickend, ersprießlich, erträglich, erwünscht; — feil, fremd, frey, fühlbar, furchtbar, fürchterlich; — gebührlich, gedeihlich, gefährlich, gefällig, gegenwärtig, gehässig, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, gemessen, geneigt, gering, gesund, geständig, getreu, gewachsen, gewogen, gewöhnlich, geziemend, glaublich, gleich, gleichgültig, gnädig, gültig, günstig, gut; — heilsam, heilig, herzrührend, hinderlich, hinlänglich, hinreichend, hold; — interessant; — kennbar, kenntlich, klar, kostbar, kundbar; — lächerlich, lästig, leicht, leidig, lieb; — merklich, möglich, muthmaßlich; — nachtheilig, nahe, natürlich, neu, nöthig, nothwendig, nützlich; — offenbar; — peinlich; — rathsam, räthselhaft, recht, reizend, rückständig, rühmlich; — sauer, schädlich, schätzbar, scheinbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerz-

haft, schrecklich, schuldig, schwer, schwindlich, seltsam, sicher, sichtbar, sonderbar, streitig; — tauglich, theuer, thunlich, traurig, treu, treulos, tröstlich, trüglich; — übel, überflüssig, übrig, überlegen, unauflöslich, unausstehlich, unbedeutend, unbeschadet, unbewußt, unerträglich, unerwartet, unlieb, unterthänig, unvergeßlich, unverhofft, unvermuthet, unverwehrt, unwiderstehlich, unzeitig; — verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verbunden, verdächtig, verdaulich, verderblich, verdrießlich, vergönnt, verhaßt, verständlich, verwandt, verzeihlich, vortheilhaft; — wahrscheinlich, werth, wichtig, widerlich, widerspenstig, widerwärtig, widrig, willkommen, wohl; — zugänglich, zugedacht, zugehörig, zugethan, zuständig, zuträglich, zweifelhaft u. m. a.

Dahin gehören auch 1) dieselben Adjective mit un verbunden (z. B. unwahrscheinlich); 2) die Adjective mit der Endsylbe bar und werth; 3) alle aus Verben, die den Dativ regieren, gebildeten Adjective.

c) Den Accusativ alle Adjective, wobey ein Maß, Gewicht, Alter, eine Zeit, oder der Werth eines Dinges durch ein Zahlwort ausdrücklich bestimmt wird; z. B. alt, breit, dick, lang ꝛc.

2. Die Adjective, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht ꝛc. anzeigen, stehen mit dem Infinitiv durch das Wörtchen zu in Verbindung; z. B. leicht zu bewerkstelligen ꝛc. (Den Adverbien folgt der Infinitiv ohne zu; z. B. Hier ist gut wohnen.)

3. Das Eigenschaftswort steht immer vor dem Substantiv und muß ihm in Geschlecht, Zahl und Casus folgen. (Ausnahmen bey Eigennamen: Friedrich der Große.)

4. Bey zusammengesetzten Substantiven bezieht sich das Adjectiv auf das letzte Glied der Zusammensetzung. (Falsch ist also: ein seidener Strumpf-Fabricant, ein lederner Hosenmacher ꝛc.)

5. Als Beschaffenheitswort bezieht sich das Adjectiv immer auf das Subject, als Adverb auf das Prädicat. Verschieden ist z. B. er ist einfältig, und er handelt einfältig ꝛc.

6. Wenn ein Adjectiv sich auf männliche und weibliche Personen bezieht, so steht im Fortgange der Rede das männliche Geschlecht; z. B. Meine Herren und Damen, daß nur Keiner die Zeit verschläft! ꝛc.

7. Wenn ein Substantiv durch ein anderes erklärt wird, so setzt man das dazwischenstehende Adjectiv in das Geschlecht des erklärenden Substantivs; z. B. der Elephant ist das größte Landthier.

8. Zwischen Adjectiven, die entgegengesetzte Bedeutung haben, darf und nicht fehlen; z. B. sinnliche und geistige Freuden.

Anhang.

1. Das Adjectiv kann in allen Geschlechtern und Steigerungsstufen zum Substantiv erhoben und als solches declinirt werden. Nur dem sächlichen Geschlechte fehlt der Plural, und die Wörter werden nur dann wie die vom männl. und weibl. Geschl. declinirt, wenn sie sich auf e endigen. Z. B. Das Gute, des Guten ꝛc. — Endigen sie sich aber nicht auf e, so werden sie nach der zweyten Declination der Substantive declinirt, also: das Blau, des Blaues ꝛc.

2. Ohne Artikel gehen die männlichen Adjective, wenn sie als Substantive stehen, nach der Declination des Adjectivs ohne Artikel; z. B. Gelehrte, Gelehrter ꝛc.; die weiblichen aber behalten das n zum Unterschiede vom Singular; z. B. Schönen ꝛc.

Übungsaufgaben.

1.

Über die Declination des Adjectivs nach Seite 42 ꝛc.

(mit versteckten Fehlern, die unter den breiter gedruckten Wörtern zu suchen sind.)

Singular. Nom. Der fruchtbare Baum; dieser schöne, fruchtbare Garten; jenes wohlbebaute Feld; ein fleißiger Landmann; unser gute Freund; kein reicher, aber geehrte Mann; manches brave Mädchen; schönes kostbares Metall; unnützes, lächerliches Zeug; der theilnehmendste Freund und größter Wohlthäter; dieser sein guter Nachbar; gesunder, rother Wein; reifes, saftiges Obst.

Gen. Meines redlichen Freundes; des verstorbenen Pachters; unsrer guter Mutter; manches folgsamen Kindes; reines Herzens, frohes Muthes; aller möglichen Mühe ungeachtet.

Dat. Mit allem möglichen Fleiße; mit großen Eifer und beharrlicher Treue; ein Mann von vielem Ansehen, von vornehmem Stande; diesem großem Gelehrten; allem äußern Ansehen nach.

Acc. Alles reife Obst; jedes junges Bäumchen; mein ganzes Glück; dieses ganze Glück; er that's auf anhaltendes Bitten; solches anhaltende Bitten; dieses euer anhaltendes Bitten; folgendes rühmliches Beyspiel.

Voc. Guter, armer Mann! unglückliches, bedauernswürdiges Mädchen!

Plural. Nom. Diese gute Freunde; meine treuen Nachbarn; unsere beyden Gesellschafter; viele gelehrten Männer; gute wissenschaftliche Bücher; alle gute und nützliche Werke; wir armen Leute; meine älteste Brüder.

Gen. Dieser wichtiger Ursachen wegen; wichtiger Ursachen wegen; welcher neuen merkwürdigen Auftritte; die Fehler großer Städte; vieler großer Städte. Die Menge aller auf dem Marsch begriffener spanischer und portugiesischer

Kriegsgefangenen. Die Unterstützung solcher dürftigen Leute ꝛc.

Acc. Er sah diese großen Städte, manche große und kleine Städte, auch einige ansehnliche Dörfer.

Voc. O ihr glücklichen, von dem Kriegsschauplatze entfernten Länder! glückliche Länder! liebe, gute Kinder! meine lieben Kinder! meine wertheste Freunde!

(19 Fehler.)

2.

Beyspiele zur Übung über den ganzen Abschnitt vom Adjectiv.

(Mit versteckten Fehlern, besonders in Hinsicht der Rection.)

Dem letzten Könige von Rom, Tarquin dem Stolzen, bot einst ein ihn ganz unbekanntes, altes Weib neun Bücher zum Verkauf an, welche, ihrer Aussage gemäß, voll göttlicher Weissagungen wären. Er fand sie aber des hohen Preises, welchen sie forderte, nicht werth, und wies die Frau ab. Sie verbrannte darauf vor seinen Augen drey von den neun Büchern, und fragte nun den König, ob ihm die noch übrigen sechs Bücher für den vorhin geforderten Preis gefällig wären. Tarquin sagte verächtlich, sie sey wol ihre Sinne nicht mächtig. Augenblicklich warf sie noch drey Bücher ins Feuer, und verlangte für die übrigen dieselbe Summe. Jetzt ward der König aufmerksam und glaubte, da das Weib ihre Sache so gewiß war, es möchten doch wol dem Staate heilsame Orakelsprüche darin enthalten seyn, und diese wollte er sich nicht verlustig machen. Er bezahlte daher für diese drey Bücher so viel, wie zuerst für alle neun gefordert war. Diese Bücher, die jeden Kenner der römischen Geschichte unter dem Namen der sibyllinischen Bücher bekannt sind, wurden an einem, dem Staate sehr heiligen Orte, dem Capitolium, ehemaligem Tempel des Jupiter, aufbewahrt Die vornehmste Priester, welche man die Kenntniß, Götterspräche zu deuten, vorzüglich, kundig hielt, mußten bey allen Angelegenheiten, die den Staat entweder sehr nachtheilig, oder ersprießlich werden konnten, diese Bücher zu Rathe ziehen. — Man kann leicht denken, daß sie nur solche Auslegungen machten, die ihrem Vortheil am angemessensten waren.

(8 Fehler.)

Neunter Abschnitt.

Das Zahlwort (Numerale) und dessen Gebrauch.

Die Zahlwörter (Numeralien) bestimmen genau, wie oft oder wie vielmal ich mir einen Gegenstand denken soll. Dies geschieht durch:

I. Bestimmende Zahlwörter und deren Gebrauch.

1. Die Haupt- oder Grundzahlen (cardinalia) stehen

hen auf die Frage wie viel? z. B. ein, zwey, drey, elf ꝛc.

So auch, wenn ein Substantivum oder ein anderes Zahlwort darauf folgt; z. B. ein Pfund, ein Tausend, ein und dreyßig ꝛc.

Das Numerale ein wird vor Substantiven declinirt wie der Artikel ein, sobald es kein anderes Bestimmungswort vor sich hat (ein Mann, eine Frau ꝛc.); ist dies aber der Fall, so nimmt es die unbestimmte Beugung an (der eine, des einen ꝛc.). Hat das vorhergehende Wort die mangelhafte Beugung, als mein, dein ꝛc., so nimmt das Zahlwort ein die Geschlechtszeichen an (mein einer Sohn, meine eine ꝛc.); steht es allein in Beziehung auf ein vorhergehendes Substantiv, so hat es die ganz bestimmte Beugung (N. einer, eine, eines oder eins, G. eines, einer, eines ꝛc.).

Die Zahlwörter zwey und drey werden ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit des Geschlechts declinirt. Geht kein anderes Bestimmungswort vor ihnen her, so lauten sie im Gen.: zweyer, dreyer; im Dat. zweyen, dreyen; im Acc. zwey, drey.

Anmerk. Wenn kann man, statt zwey, beyde sagen?

Die übrigen Grundzahlen werden nur im Dativ declinirt, wenn sie ohne ein Substantiv stehen; z. B. auf allen Vieren kriechen ꝛc.

Anmerkungen.

1. Die Grundzahlen stehen als Substantive: die Ein ꝛc. im Plur. Einen.
2. Von den Grundzahlen lassen sich ableiten: Substantive, Adjective und Adverbia durch die Endsylben: er, ling, mal, fach, fältig und ley.

2. Die Ordnungszahlen (ordinalia) stehen auf die Frage: der wie vielste? — als: der erste ꝛc. und werden wie Adjective declinirt.

Anmerkungen.

1. Unterscheide: der Zweyte und der Andere!
2. Von den Ordnungszahlen lassen sich ableiten: Substantive und Adverbien durch die Endsylben tel, halb, ens, lich.

II. Allgemeine Zahlwörter.

Diese nennen eine gewisse Menge der Dinge ohne nähere Bestimmung.

All — aller, alles wird im Singular declinirt wie der Artikel der ꝛc.; im Plur. N. alle, G. r, D. n, A. alle. Dieses Wort leidet keinen Artikel, wohl aber ein Pronomen im sächlichen Geschlechte vor sich; dann hat es

aber im Dat. m. Steht noch ein Subst. dabey, so nimmt alles die erste Stelle ein.

Jeder, jede, jedes (jeglicher, jedweder) steht ohne Plur. und wird declinirt wie aller, aber mit dem Artikel ein, wie ein Adjectiv.

Einiger, einige, einiges und etlicher, etliche, etliches werden ohne Artikel und wie jedes andere Bestimmungswort declinirt.

Mancher, manche, manches wird declinirt wie einiger, wird aber auch wie Jeder ohne Substantiv gebraucht.

Keiner, keine, keines (ohne Substant.) und kein, keine, kein (mit Substant. und Adject.) werden ohne Artikel und wie ein, eine, ein declinirt.

Viel, wenig, mehr und vieler, e, es; weniger, e, es; mehrer, e, es. Werden die zusammengefaßten Gegenstände wieder in einzelne vertheilt, so erhalten sie ihre vollständige Declination entweder mit, oder ohne Artikel oder Pronomen; z. B. das viele Geld, sein vieles Geld. Lerne nicht Vieles, sondern viel!

Sämmtlich — sämmtlicher, sämmtliche, sämmtliches, auch gesammter, e, es, declin. wie aller, leidet den Artikel der ꝛc. vor sich.

Etwas, genug, nichts, oft auch ganz, halb, mehr und lauter (eitel) sind unveränderlich.

Anmerkungen.

1. Nur wenig und mehr werden gesteigert.
2. Von den allgemeinen Zahlwörtern werden durch ley, mal ꝛc. Ableitungen gemacht.

Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen können ohne Substant. stehen; nur muß eines darunter verstanden werden; z. B. es schlägt drey (Uhr). Die Ordnungszahlen erfordern, wenn sie eine Zeit bestimmen, allemal das Hauptwort nach sich.

2. Werden Zahlwörter mit solchen Substantiven verbunden, die eine Zahl, ein Maß oder Gewicht bezeichnen: so stehen die Substantive nicht im Plural; z. B. zwölf oder etliche Mann Soldaten.

Ausnahmen.

a) Die Hauptwörter, welche sich auf e endigen (Elle, Meile) ꝛc.;
b) Die Wörter: Tag, Jahrhundert, Kopf; c) Die Namen der Münzen.

3. Als Substantiv gebraucht, regieren die Zahlwörter (außer aller und sämmtlicher) den Genitiv; z. B. drey meiner Brüder.

4. Die persönlichen Fürwörter treten in Verbindung mit einer Zahl allemal vor dieselbe; z. B. Es waren unser zwölf.

5. Um die Ungewißheit der Größe einer Grundzahl zu bezeichnen, gebraucht man die Wörter bis und oder, etwa, einige, bey, an die ꝛc. Unrichtig ist aber: einige zwanzig Jahr; ein Stücker zehn; eine acht oder vierzehn Tage ꝛc.

Übungsaufgaben.

Zehnter Abschnitt.

Das Verbum oder Zeitwort und dessen Gebrauch.

I. Begriff des Zeitwortes.

Das Verbum ist ein Wort, welches von einem Subjecte aussagt, daß es sich in irgend einem Zustande (des Seyns oder Werdens, des Handelns oder des Leidens) befindet, befunden hat, oder befinden wird. (Vgl. S. 12.)

Gewöhnlich giebt man das Verbum in seiner rohen Gestalt, im Infinitiv (S. unten) an, als: lesen, reden ꝛc., welcher dem Substantiv am meisten verwandt ist; (das Lesen ꝛc.)

II. Bildung der Zeitwörter.

Die Zeitwörter sind entweder 1) Stammwörter, wie: gehen ꝛc., oder 2) abgeleitete, wie: hämmern ꝛc., oder 3) zusammengesetzte, wie: hochachten, auferstehen ꝛc.

Die wichtigsten Vorsylben bey der Ableitung sind:

be (von bey), welches eine Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenstand, oder eine Mittheilung bezeichnet: (bedecken, belohnen) ꝛc.

ge ändert jedesmal den Sinn des Wortes, womit es verbunden ist: (brauchen, gebrauchen.)

emp — (von ein) z. B. empfangen, gleichsam einfangen.

ant bedeutet eine Begegnung: antworten.

ent bedeutet einen Anfang, oder eine Entfernung von etwas: entstehen, entfliegen.

er — eine Bewegung nach oben, auch ein Gelangen zum Zweck: erheben, erreichen.

ver — ein Entfernen, Verderben, Irren, auch ein Gerathen in einem andern Zustand: verkaufen, veralten.

zer — eine Trennung der Theile: zerbrechen.

Wenn ich mit diesen Vorsylben z. B. fallen, rathen, richten, schreiben, schlagen ꝛc. zusammensetze: so giebt es allemal einem andern Sinn.

Die wichtigsten Nachsylben sind:

chen, welche die Bedeutung verstärkt: horchen.
eln, welche verkleinert, oft auch verächtlich macht: kränkeln, spötteln.
ern, welche eine Wiederholung anzeigt: einschläfern, räuchern.
igen bedeutet einen höhern Grad der Wiederholung: ängstigen.
ken stärker als chen: henken.
schen verstärkt: herrschen.
ten eben so: schlachten.
zen verstärkt und wiederholt: schluchzen.
iren in halbiren, buchstabiren, schattiren und fast in allen fremden Wörtern.

Durch die Veränderung des Vocals oder Consonanten geht das Verbum aus dem Zustande des Seyns in ein Handeln über: fällen, drängen, stellen, bücken.

III. Verschiedene Gattungen der Zeitwörter.

Reine Verba (v. substantiva) sind nur seyn und werden; alle übrigen sind gemischte (v. adjectiva).

Die verba adjectiva sind:

1. Transitiva, zielende oder wirkende, welche das Wirken ihres Subjects auf einen andern Gegenstand (Object) übergehen lassen: (ich kaufe Bücher). Sie stehen entweder als thätliches Zeitwort (Activum), wie: loben, lieben; oder als leidentliches (Passivum), wie: gelobt werden, geliebt werden.

Eine Nebengattung der Transitive sind die zurückzielenden oder zurückwirkenden Verba (Reflexiva), welche das Wirken auf das Subject zurückführen: (ich freue mich ꝛc.).

Anmerk. Einige Verba sind immer Reflexiva; andere, eigentlich Transitiva, werden nur als solche gebraucht. Z. B. ich lobe mich ꝛc.

2. Intransitiva (Neutra) ziellose oder wirkungslose Zeitwörter. Die Wirksamkeit derselben beschränkt sich bloß auf das Subject, das sie in einem gewissen Zustande, oder auch in einer Thätigkeit an und für sich selbst, ohne alles Hinwirken auf einen andern Gegenstand, vorstellen: (ich rede, herrsche ꝛc.); deßhalb können diese Verba kein Passivum haben. —

Anmerk. Einige Intransitiva werden als Transitiva gebraucht; (z. B. er schläft den letzten Schlaf); andere stehen, nach ihrer verschiedenen Bedeutung, bald zielend, bald ziellos (stürzen ꝛc.); noch andere können, wenn man sie mit einem Adjectiv verbindet, als Reflexiva stehen; z. B. Ich arbeite mich todt.

3. Die Hülfsverba (an und für sich entweder Transitiva, oder Intransitiva) machen nur in Hinsicht ihres gewöhnlichen Gebrauchs eine besondere Gattung aus. Sie bezeichnen theils den Modus, als dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen; theils das Tempus und Genus, als haben, seyn, werden. Diese letztern heißen vorzüglich Hülfswörter, (verba auxiliaria.)

Alle Verba sind entweder a) persönliche, bey welchen das Subject genau als Person bestimmt ist, oder b) unpersönliche (drittpersönliche), bey denen das Subject ganz unbestimmt durch das Wörtchen es ausgedrückt wird, (verba impersonalia).

Anmerk. Dieses es bezieht sich auf ein unbestimmtes Etwas, z. B. es regnet. Manche Verba werden als unpersönlich gebraucht; z. B. es schlägt vier; es heißt.

IV. Vorbegriffe zur Conjugation der Zeitwörter.

Die Veränderung, welche das Verbum erleidet, um die verschiedenen Verhältnisse zwischen Subj. und Prädic. zu bezeichnen, nennt man Conjugation. Diese Veränderungen sind:

1. Der Modus (die Sprechart), wie Etwas von einem Gegenstande gesagt wird. Er ist dreyfach: a) Der Indicativ (die bestimmte Art), welche anzeigt, daß Etwas gewiß ist, war ꝛc.; z. B. ich lese ꝛc. b) Der Conjunctiv (die ungewisse Art) läßt es ungewiß, ob Etwas geschehe; z. B. ich läse gern, wenn ꝛc. c) Der Imperativ (die befehlende Art), nach welchem man befehlend, bittend oder ermahnend zu einem Andern spricht; z. B. lies! arbeite! ꝛc.

Anmerk. Der Infinitiv ist kein Modus, eben so wenig das Particip oder Mittelwort.

2. Das Tempus, die Zeit, in welcher das geschieht, was von einem Subjecte gesagt wird, ist dreyfach:

1) Das Präsens, die Gegenwart; z. B. ich lese, wir hören ꝛc.

2) Das Präteritum, die Vergangenheit, enthält: a) Das Imperfectum, die beziehliche oder unvollendete Vergangenheit. Z. B. Als ich schrieb, kam mein Freund. b) Das Perfectum, die völlige Vergangenheit, steht ohne Beziehung. Z. B. Ich habe geschrieben. c) Das Plusquamperfectum, die Vorvergangenheit, steht in Beziehung auf eine Handlung oder einen Zustand, die später erfolgten. Z. B. Als ich geschrieben hatte, kam ꝛc.

3) Das Futurum, die Zukunft, ist doppelt: a) Das Fut. absolutum oder simplex steht ohne Bezug; z. B. Ich werde schreiben. b) Das Fut. exactum oder compositum stellt eine zukünftige Handlung dar als bereits vergangen, in Beziehung auf eine andere Handlung. Z. B. Ich werde geschrieben haben, ehe du ꝛc.

3. Der Numerus, die Zahl, ist doppelt: a) Singular, der von einer Person oder Sache und b) Plural, der von mehren spricht.

4. Die Person, die das Subject vorstellt, ist dreyfach, entweder: a) redend (ich, wir); oder b) angeredet (du, ihr); oder c) eine Person, von der man spricht (er, sie, es, — sie.)

Wenn ein Verbum alle diese Verhältnisse ausdrücken kann, so heißt es vollständig: (lesen); ist dies aber nicht der Fall, unvollständig oder mangelhaft: (regnen).

Von den Participien (Mittelwörtern).

Das Particip ist von dem Verbum abgeleitet, und hat mit diesem den Begriff der Zeit und die Rection, mit dem Adjectiv den Begriff der Eigenschaft und die Declination gemein. — Es giebt 1) ein Particip der gegenwärtigen Zeit mit activer Bedeutung, wie: lobend ꝛc. 2) ein Part. der vergangenen Zeit mit passiver Bedeutung, wie: gelobet oder gelobt.

Anmerk. Durch das Wörtchen zu erhält das erste Part. eine passive Bedeutung; z. B. das zu lobende Kind. Das zweyte Part. von den zurückführenden und unpersönlichen, so wie auch von den intransitiven mit haben verbundenen Verben, ist der Declinat. nicht fähig; z. B. die geschienene Sonne ꝛc.

* * *

1. Die Conjugation ist a) regelmäßig, wenn sie durch alle Zeiten die Vocale des Stammworts behält, im Imperf. te und im Partic. der Gegenwart et oder t hat; — b) unregelmäßig, — wenn dies nicht der Fall ist.

2. Die meisten Verba bekommen im 2ten Particip die Vorsylbe ge als Augment; z. B. ge-ändert, ge-glaubt, (ge-gessen.)

Ausnahmen: a) Die Zeitwörter auf iren; b) Die mit den untrennbaren Vorsylben be, be-un, emp, ent, er, ge, ver, verab, verun und zer; c) Die mit durch, hinter, über, um, unter, voll zusammengesetzten, wenn der Ton auf dem Stammworte ruht; d) Einige mit miß, als: mißlingen, mißfallen, mißglücken, mißtrauen, mißverstehen; e) Das Zeitwort werden, als bloßes Hülfswort.

3. Die Wörter dürfen, heißen, helfen, hören, können, lassen, mögen, müssen, sollen, sehen, wollen, lehren, lernen stehen neben einem Infinitiv als Hülfswörter richtiger im Particip, als im Infinitiv; z. B. Ich habe dich kommen geheißen st. heißen.

4. Die abgeleiteten Verba (außer einigen durch miß gebildeten) sind untrennbar; die zusammengesetzten hingegen sind theils untrennbar oder ächt, theils trennbar oder unächt zusammengesetzt; (z. B. ich liebkose; ich stehe auf.)

1) Wenn das Verbum selbst den Ton hat, so ist seine Zusammensetzung ächt; dann fällt das ge bey dem 2ten Part. gewöhnlich weg, und zu beym Infinitiv steht voran. Dies geschieht in den meisten mit hinter, voll, und wider zusammengesetzten Verben; in allen, die mit Substantiven und Adjectiven zusammengesetzt sind, steht dagegen das ge voran.

2) Hat die Partikel den Hauptton, so ist die Zusammensetzung unächt und ge und zu treten zwischen dieselbe und das Verbum. (Ausnahme: antworten.)

Anmerk. Jene Trennung findet nur im Präs., Imperf. und Imperativ Statt, wenn ein Satz unmittelbar mit dem Nom. anfängt; z. B. ich stehe auf ꝛc.

Deßhalb sind die mit durch, hinter, über, um, unter, voll und wieder zusammengesetzten Zeitwörter nach Verschiedenheit des Tones bald trennbar, bald untrennbar; z. B. durchfahren und durchfahren ꝛc. So auch die mit miß zusammengesetzten Wörter; z. B. mißfallen und mißarten ꝛc. Mißhandeln (sündigen) hat ge und zu in der Mitte; mißhandeln (übel behandeln) nur vor sich.

V. Conjugation der Zeitwörter

A. Conjugation der Hülfszeitwörter.

1. Haben.

Indicativ.		Conjunctiv.
	Präsens.	
ich habe	Singul.	ich habe
du hast		du habest
er, sie, es, man hat		er, sie, es, man habe
wir haben	Plural.	wir haben
ihr habet (habt)		ihr habet
sie haben		sie haben
	Imperfectum.	
ich hatte	Singul.	ich hätte (oder würde haben ꝛc.)
du hattest		du hättest
er, sie, es ꝛc. hatte		er, sie, es ꝛc. hätte

wir hatten	Plur.	wir hätten
ihr hattet		ihr hättet
sie hatten		sie hätten

Perfectum.

ich habe gehabt	Sing.	ich habe gehabt
du hast gehabt		du habest gehabt
er ꝛc. hat gehabt		er ꝛc. habe gehabt
wir haben gehabt	Plur.	wir haben gehabt
ihr habet (habt) gehabt		ihr habet gehabt
sie haben gehabt		sie haben gehabt

Plusquamperfectum.

ich hatte gehabt	Sing.	ich hätte gehabt (oder würde gehabt haben ꝛc.)
du hattest gehabt		du hättest gehabt
er ꝛc. hatte gehabt		er ꝛc. hätte gehabt
wir hatten gehabt	Plur.	wir hätten gehabt
ihr hattet gehabt		ihr hättet gehabt
sie hatten gehabt		sie hätten gehabt

Futurum absolutum.

ich werde haben	Sing.	ich werde haben
du wirst haben		du werdest haben
er ꝛc. wird haben		er ꝛc. werde haben
wir werden haben	Plur.	wir werden haben
ihr werdet haben		ihr werdet haben
sie werden haben		sie werden haben

Futurum exactum.

ich werde gehabt haben	Sing.	ich werde gehabt haben
du wirst gehabt haben		du werdest gehabt haben
er ꝛc. wird gehabt haben		er ꝛc. werde gehabt haben
wir werden gehabt haben	Plur.	wir werden gehabt haben
ihr werdet gehabt haben		ihr werdet gehabt haben
sie werden gehabt haben		sie werden gehabt haben

Imperativ.

Sing. (habe ich) habe (du) habe er, habe sie
Plur. (haben wir) habet oder habt (ihr), haben sie (Sie).

Infinitiv.

Präs. haben
Perf. gehabt haben
Futur. haben werden.

Participium.

Präs. habend
Perf. gehabt.

2. Seyn.

Indicativ.

		Conjunctiv.
	Präsens.	
ich bin	Sing.	ich sey
du bist		du seyest (seyst)
er, sie, es, man ist		er, sie ꝛc. sey

wir sind	Plur.	wir seyen (seyn)
ihr seyd		ihr seyet
sie sind		sie seyen (seyn)

Imperfectum.

ich war	Sing.	ich wäre
du wareſt (warſt)		du wäreſt (wärſt)
er ꝛc. war		er wäre
wir waren	Plur.	wir wären
ihr waret (wart)		ihr wäret (wärt)
sie waren		sie wären

Perfectum.

ich bin geweſen	Sing.	ich sey geweſen
du biſt geweſen		du seyſt geweſen
er ꝛc. iſt geweſen		er ꝛc. sey geweſen
wir sind geweſen	Plur.	wir seyen (seyn) geweſen
ihr seyd geweſen		ihr seyet geweſen
sie sind geweſen		sie seyen (seyn) geweſen

Plusquamperfectum.

ich war geweſen	Sing.	ich wäre geweſen (oder würde geweſen seyn ꝛc.)
du wareſt (warſt) geweſen		du wäreſt geweſen
er ꝛc. war geweſen		er ꝛc. wäre geweſen
wir waren geweſen	Plur.	wir wären geweſen
ihr waret (wart) geweſen		ihr wäret (wärt) geweſen
sie waren geweſen		sie wären geweſen

Futurum absolutum.

ich werde seyn	Sing.	ich werde seyn
du wirſt seyn		du werdeſt seyn
er ꝛc. wird seyn		er ꝛc. werde seyn
wir werden seyn	Plur.	wir werden seyn
ihr werdet seyn		ihr werdet seyn
sie werden seyn		sie werden seyn

Futurum exactum.

ich werde geweſen seyn	Sing.	ich werde geweſen seyn
du wirſt geweſen seyn		du werdeſt geweſen seyn
er ꝛc. wird geweſen seyn		er ꝛc. werde geweſen seyn
wir werden geweſen seyn	Plur.	wir werden geweſen seyn
ihr werdet geweſen seyn		ihr werdet geweſen seyn
sie werden geweſen seyn		sie werden geweſen seyn

Imperativ.

Sing. (sey ich), sey (du), sey er, sey sie, sey es
Plur. (seyn wir), seyd (ihr), seyn sie (Sie)

Infinitiv.

Präſ. seyn
Perf. geweſen seyn
Fut. seyn werden

Participium.

Präſ. (seyend oder weſend)
Perf. geweſen

3. Werden.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
ich werde	Sing.	ich werde
du wirst		du werdest
er, sie, es, man wird		er ꝛc. werde
wir werden	Plur.	wir werden
ihr werdet		ihr werdet
sie werden		sie werden
Imperfectum.		
ich wurde (ward)	Sing.	ich würde
du wurdest (wardst)		du würdest
er ꝛc. wurde (ward)		er ꝛc. würde
wir wurden	Plur.	wir würden
ihr wurdet		ihr würdet
sie wurden		sie würden
Perfectum.		
ich bin geworden (worden)	Sing.	ich sey geworden (worden)
du bist geworden		du seyst geworden
er ꝛc. ist geworden		er ꝛc. sey geworden
wir sind geworden	Plur.	wir seyen geworden
ihr seyd geworden		ihr seyet geworden
sie sind geworden		sie seyen geworden
Plusquamperfectum.		
ich war geworden (worden)	Sing.	ich wäre geworden (worden)
du warst geworden		du wärest geworden
er ꝛc. war geworden		er ꝛc. wäre geworden
wir waren geworden	Plur.	wir wären geworden
ihr waret geworden		ihr wäret geworden
sie waren geworden		sie wären geworden
Futurum absolutum.		
ich werde werden	Sing.	ich werde werden
du wirst werden		du werdest werden
er ꝛc. wird werden		er ꝛc. werde werden
wir werden werden	Plur.	wir werden werden
ihr werdet werden		ihr werdet werden
sie werden werden		sie werden werden
Futurum exactum.		
ich werde geworden seyn	Sing.	ich werde geworden seyn
du wirst geworden seyn		du werdest geworden seyn
er ꝛc. wird geworden seyn		er ꝛc. werde geworden seyn
wir werden geworden seyn	Plur.	wir werden geworden seyn
ihr werdet geworden seyn		ihr werdet geworden seyn
sie werden geworden seyn		sie werden geworden seyn

Imperativ.	Infinitiv.
Sing. werde (ich, du) werde er, werde sie	Präs. werden
Plur. (werden wir), werdet (ihr), werden Sie!	Pers. geworden seyn
	Fut. werden werden

Participium.

Präs. werdend
Perf. geworden und worden

Anmerk. Ich würde werden ꝛc. und ich würde geworden seyn ꝛc. sind umschreibende Formen; jenes das bedingte Futurum absolutum, dieses das bedingte Futurum exactum.

B. Conjugation eines regelmäßigen zielenden Zeitworts.

1. Activum.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
ich höre	Sing.	ich höre
du höreſt (hörſt)		du höreſt
er, ſie, es, man höret (hört)		er ꝛc. höre
wir hören	Plur.	wir hören
ihr höret (hört)		ihr höret
ſie hören		ſie hören
Imperfectum.		
ich hörte	Sing.	ich hörete
du hörteſt		du höreteſt
er ꝛc. hörte		er ꝛc. hörete
wir hörten	Plur.	wir höreten
ihr hörtet		ihr höretet
ſie hörten		ſie höreten
Perfectum.		
ich habe gehört	Sing.	ich habe gehört
du haſt gehört		du habeſt gehört
er ꝛc. hat gehört		er ꝛc. habe gehört
wir haben gehört ꝛc.	Plur.	wir haben gehört ꝛc.
Plusquamperfectum.		
ich hatte gehört	Sing.	ich hätte gehört
du hatteſt gehört ꝛc.		du hätteſt gehört ꝛc.
Futurum absolutum.		
ich werde hören	Sing.	ich werde hören
du wirſt hören		du werdeſt hören
er ꝛc. wird hören		er ꝛc. werde hören.
wir werden hören ꝛc.	Plur.	wir werden hören ꝛc.
Futurum exactum.		
ich werde gehört haben	Sing.	ich werde gehört haben
du wirſt gehört haben		du werdeſt gehört haben
er ꝛc. wird gehört haben		er ꝛc. werde gehört haben
wir werden gehört haben ꝛc.	Plur.	wir werden gehört haben ꝛc.

Imperfectum.	Infinitiv.
Sing. (höre ich), höre (du), höre er, höre ſie!	Präſ. hören
Plur. hören wir, höret, hören ſie (Sie.)!	Perf. gehört haben
	Fut. abſol. hören werden
	Fut. exact. gehört haben werden.

Participium.

Präs. hörend
Perf. gehört.

2. Passivum.

Indicativ.		Conjunctiv.
Präsens.		
ich werde gehört	Sing.	ich werde gehört
du wirst gehört		du werdest gehört
er, sie, es, man wird gehört		er ꝛc. werde gehört
wir werden gehört	Plur.	wir werden gehört
ihr werdet gehört		ihr werdet gehört
sie werden gehört		sie werden gehört
Imperfectum.		
ich wurde gehört	Sing.	ich würde gehört
du wurdest gehört		du würdest gehört
er ꝛc. wurde gehört		er ꝛc. würde gehört
wir wurden gehört ꝛc.	Plur.	wir würden gehört ꝛc.
Perfectum.		
ich bin gehört worden	Sing.	ich sey gehört worden
du bist gehört worden		du seyst gehört worden
er ꝛc. ist gehört worden		er ꝛc. sey gehört worden
wir sind gehört worden	Plur.	wir seyen gehört worden
ihr seyd gehört worden		ihr seyet gehört worden
sie sind gehört worden		sie seyen gehört worden
Plusquamperfectum.		
ich war gehört worden	Sing.	ich wäre gehört worden
du warst gehört worden ꝛc.		du wärest gehört worden ꝛc.
Futurum absolutum.		
ich werde gehört werden	Sing.	ich werde gehört werden
du wirst gehört werden		du werdest gehört werden
er ꝛc. wird gehört werden		er ꝛc. werde gehört werden
wir werden gehört werden ꝛc.	Plur.	wir werden gehört werden ꝛc.
Futurum exactum.		
ich werde gehört worden seyn	Sing.	ich werde gehört worden seyn
du wirst gehört worden seyn ꝛc.		du werdest gehört worden seyn ꝛc.

Imperativ.	Infinitiv.
Sing. werde ich, (du), er, sie gehört!	Präs. gehört werden
Plur. (werden wir), werdet (ihr) gehört, werden Sie gehört!	Perf. gehört worden seyn
	Futur. absolut. werden gehört werden.

Participium gehört.

Anmerk. Über die Zusammensetzung oder Wegwerfung des Vocals e, besonders im Participio der Vergangenheit und im Präsens Indicativ des Activs, (ob man also z. B. du hörst oder höreſt, er hört oder höret, gehört oder gehöret ꝛc. sagen müsse), darüber entscheidet nur der Wohlklang und bey Dichtern das Versmaß.

3. Reflexivum.

Dieses wird im Perfectum mit haben conjugirt und leidet kein Passiv; z. B. sich freuen: Präs. Indic. ich freue mich ꝛc. Conj. ich freue mich ꝛc. Imperf. — Ich freute mich ꝛc. — ich freuete mich ꝛc.

4. Intransitiv oder Neutrum.

Die Conjugation derselben richtet sich ganz nach der activen Form; z. B. landen.

Präs. Indic.	ich lande ꝛc.	Conj.	ich lande ꝛc.
Imperf.	— ich landete ꝛc.		— ich landete ꝛc.
Perf.	— ich bin gelandet ꝛc.		— ich sey gelandet ꝛc.

Frage: Welche Intransitiva werden im Präteritum mit seyn und welche mit haben verbunden?

Antwort: Haben zeigt mehr Selbstwirkung des Subjects, seyn mehr fremde Einwirkung auf dasselbe an. Z. B. ich habe gefehlt, gearbeitet ꝛc.; ich bin gefallen, verarmt ꝛc. Deßwegen kann man auch in verschiedener Bedeutung sagen: Ich habe und ich bin gefahren, geritten ꝛc.

Nebenregeln: Mit haben werden verbunden 1) die Neutra, bey denen das erste Particip, aber nicht das zweyte als Adjectiv gebräuchlich ist; z. B. gelebt ꝛc. 2) Die Neutra, welche reflexiv und unpersönlich gebraucht werden; z. B. ich habe mich müde gegangen ꝛc. 3) Alle Verba, die eine vollendete Handlung oder einen schon vergangenen Zustand bezeichnen; z. B. Er hat ausgedient ꝛc.

Mit seyn werden verbunden 1) die Neutra, bey denen das erste, vorzüglich aber das zweyte Particip als Adjective gebräuchlich sind; z. B. ausartend, ausgeartet ꝛc. 2) Die Neutra, welche ein Gerathen in einen andern Zustand oder eine Richtung nach einem bestimmten Orte bezeichnen; z. B. Das Glas ist geborsten; Er ist in die Stadt geritten ꝛc.

5. Unpersönliches Verbum.

Die Conjugation desselben hat, außer den fehlenden Personen, alle Zeiten und Sprecharten, nur keine passive Form. Z. B. regnen.

Indicativ.	Conjunctiv.
Präs. es regnet	es regne
Imperf. es regnete	es regnete
Perf. es hat geregnet	es habe geregnet ꝛc.

Einige werden auch mit seyn conjugirt; z. B. es geschieht — es ist geschehen ꝛc.

Einige unächte sind zugleich reflexiv; als: es giebt sich ꝛc.

Viele können durch Hülfe des Fürworts, welches entweder im Dativ oder Accusativ steht, ordentlich conjugirt werden; z. B. es reuet mich, es ahnet mir ꝛc.

Anmerk. Statt es steht oft ein Hauptwort, oder es fällt ohne Ersatz ganz weg; z. B. die Sache reuet mich; — mich dürstet ꝛc.

C. Die Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter.

Außer den oben angegebenen Kennzeichen leidet auch der Imperativ gewöhnlich eine Abänderung; z. B. von lesen, lies! ꝛc.

Einige Verba sind nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung bald regelmäßig, bald unregelmäßig. Die regelmäßigen sind gewöhnlich Transitiva, die unregelmäßigen gewöhnlich Intransitiva. Z. B. bewegen, brennen, beugen (biegen), drängen (dringen), erschrecken, fällen (fallen), hängen (hangen), pflegen, quellen, salzen, säugen (saugen), schleifen, schmelzen, schweigen, schwellen, setzen (sitzen), sieden, verderben, verwirren, wenden, wiegen.

Man theilt die unregelmäßigen Zeitwörter in drey Classen, nämlich:

1) Welche den Vocal des Infinitivs bloß im Imperf. verändern und im Particip wieder annehmen, (essen, aß, gegessen ꝛc.)

2) Welche im Imperfectum und Particip einerley Vocal haben, (beißen, biß, gebissen ꝛc.)

3) Welche im Imperfectum und Particip den Vocal verändern, (befehlen, befahl, befohlen ꝛc.)

VI. Von dem Gebrauche und der Rection der Zeitwörter.

A. Gebrauch der Zeitwörter in Hinsicht ihrer Theile.

1. Gebrauch der Person und Zahl.

In den meisten Fällen fordern die Verba ihre vorgesetzten Fürwörter. Das Fürwort der zweyten Person wird nur im Imperativ weggelassen; z. B. Prüfet Alles! — Fordert es aber der Nachdruck, oder die Unterscheidung mehrer Personen: so steht es auch hier; z. B. Thue du deine Schuldigkeit, und ihr, Faulen, entfernt euch! — Durch das Hauptwort wird in der dritten Person das Fürwort entbehrlich; z. B. Der Frühling naht.

Folgen mehre Zeitwörter auf einander, die sich auf eine Person oder Sache beziehen, so steht das Pronomen nur vor

dem ersten; z. B. du lachst, lärmst ꝛc. Ist aber das Verbum des zweyten Satzes von dem Bindeworte mehr entfernt: so muß das Pronomen wiederholt werden; z. B. Du betrügst Niemanden; aber von Andern wirst du ꝛc.

Das Verbum muß sich in Hinsicht des Numerus nach dem Subjecte richten. Wenn aber das nämliche Verbum sich auf mehre Subjecte in gleichem Verhältnisse, oder auf ein Subject von zwey entgegengesetzten Nebenbegriffen bezieht, so steht es im Plural; z. B. der Freund im Glücke und der Freund im Unglücke sind oft verschieden.

Wenn sich das Verbum auf mehre Subjecte in verschiedener Person bezieht: so zieht man die erste der zweyten und die zweyte der dritten Person vor; z. B. ich und du haben ꝛc. Sind die Personen einander entgegengesetzt, so richtet sich das Verbum nach der nächsten Person; z. B. Nicht ich, sondern du gehest.

2. Gebrauch der verschiedenen Zeiten (Tempora).

Das Präsens steht häufig anstatt des Präteritums oder Futurums, wenn man eine vergangene oder zukünftige Sache gleichsam als gegenwärtig darstellt; z. B. Ich gehe gestern vor das Thor, komme ins Gedränge ꝛc. — Morgen reisen wir nach ꝛc.

Auf ein unbezügliches Tempus folgt wieder ein unbezügliches, und auf ein bezügliches wieder ein bezügliches (gewöhnlich auch beym Conjunctiv). Z. B. Ich danke ihm, weil er das gethan hat; — Er machte es, wie ich ihm gesagt hatte.

Das Imperfectum steht als historisches Tempus, auch ohne Beziehung, in Erzählungen von Begebenheiten, wo der Erzähler entweder selbst Zeuge war, oder wie der Geschichtschreiber sich als solchen darzustellen berechtigt ist. Ist dies nicht der Fall, so steht das Perfectum.

Anmerk. Über den Gebrauch des Plusquamperfectums und Futur. exact., s. S. 54.

3. Gebrauch der verschiedenen Sprecharten (Modus).

Der Gebrauch der Modus richtet sich im Deutschen nur nach dem ganzen Gedanken.

Der Conjunctiv steht insonderheit:

a) Nach den Zeitwörtern, wobey ein ungewisser Erfolg zu denken ist; z. B. bitten, befehlen, bedingen ꝛc.

b) Wenn man sich bedingungsweise ausdrückt; z. B. Ich ginge gern, wenn ꝛc.

c) Als Optativ, wünschend; z. B. Wärest du doch ꝛc.

d) Nach den Verben, womit man seine eigenen oder eines Andern Worte ꝛc. anführt, besonders wenn man die Wahrheit des Angeführten unentschieden läßt; z. B. Ich sagte ihm, er hätte ꝛc. Er meynte, es wäre ꝛc.

Der Imperativ dient auch zum Warnen, Belehren, Anreden ꝛc. Die erste Person wird gewöhnlich durch lassen, wollen umschrieben; z. B. Reden wir — Laßt uns reden!

Auch steht der Imperativ, wenn man mögliche Fälle kurz und treffend ausdrücken will; z. B. Werde betrogen, dann wirst du klüger! —

Anstatt des Imperativs steht oft das zweyte Particip, oder ein Hauptwort, oder Adverbium; z. B. Achtung gegeben! Achtung! frisch auf! —

B. Gebrauch der Zeitwörter in Verbindung mit andern Zeitwörtern.

1. In Verbindung mit Hülfszeitwörtern.

Man darf die Hülfsverba nicht weglassen, außer wenn sie mehren mit einander verbundenen Zeitwörtern zugleich zukommen, wo das Hülfswort bloß zu dem ersten oder letzten Verbum gesetzt wird. Z. B. Wir haben gelesen, geschrieben ꝛc. — Dinge, die nicht zu beschreiben, sondern nur zu fühlen sind.

Anmerk. Die Weglassung der Hülfsverba ist nur Dichtern erlaubt; — aber ein überflüssiger Gebrauch derselben ist eben so fehlerhaft. —

2. Gebrauch der Zeitwörter in Verbindung mit dem Infinitiv eines andern Zeitworts.

Wenn zwey Zeitwörter (außer seyn und haben) unmittelbar zusammenkommen: so steht das zweyte immer im Infinitiv. Dieser Infinitiv steht

a) Allein, d. i. ohne zu, bey dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen, heißen (für befehlen), helfen, hören, lehren, lernen, sehen, fühlen. Z. B. ich darf hoffen ꝛc. Auch die Verba bleiben, fahren, finden, gehen, haben, legen, machen, nennen, reiten und thun haben (jedoch nur in einigen Bedeutungen) den Infinitiv allein bey sich. Z. B. er blieb stehn ꝛc.; er thut nichts, als spielen. (Aber nicht: er thut spielen.)

b) Mit zu, um zwey Sätze mit Auslassung des daß zusammen zu ziehen; besonders auch zur nähern Bestimmung nach den Hauptwörtern: Lust, Muth, Eifer ꝛc. Z. B. Ich wünschte, daß ich ginge — zusammengezogen in: ich

ich wünschte zu gehn. — Muth und Eifer Gutes zu thun ꝛc. Man setzt statt zu auch oft stärker um zu.

c) Als Subject steht der Infinitiv mit und ohne Artikel; z. B. Lügen und Betrügen sind nahe verwandt; das Lügen schadet dem Lügner am meisten.

3. Gebrauch der Zeitwörter in Verbindung mit einem Particip.

Das Particip wird oft zur Zusammenziehung mehrer Sätze in einen gebraucht, (Participialconstruction). Diese Zusammenziehungen finden nur Statt, wenn die Sätze ein gemeinschaftliches Subject haben und in einem Casus stehen. Auch darf durch die Participialconstruction keine Zweydeutigkeit entstehen. Z. B. richtig ist: Zitternd vor jedem Schatten lebt der Furchtsame in Angst. — Falsch: Ich fand ihn weinend ꝛc.

C. Gebrauch der Zeitwörter in Hinsicht ihrer Verbindung mit Hauptwörtern.

Nach Verschiedenheit der Verben, die ein Substantiv regieren, kann dasselbe bald in diesem, bald in jenem Casus stehen.

1) Das Subject steht im Nominativ. 2) Was von ihm durch das Verbum ausgesagt wird, ist das Prädicat. 3) Ist das Verbum transitiv, so fordert es ein Object im Accusativ. 4) Jede Handlung fordert aber auch einen persönlichen Gegenstand, dem die Handlung bestimmt ist (Person- oder Zweckwort, Terminativ). 5) Bisweilen wird dem Redesatze noch Etwas zur Erklärung hinzugefügt (Adject). Z. B.

Subject.	Präd.	Object.	Term.	Adject.
Der Vater	schenkte	dieses Buch	dir	zum Lesen, aber nicht zum Zerreißen.
Er	macht	Freude	seinen Eltern	auf der Schule.

Einige Hülfsmittel zur richtigen Verbindung der Zeitwörter mit Haupt- und Fürwörtern.

1. Auf die Fragen wer oder was? wessen? wem? ꝛc. muß auch die Antwort in demselben Casus folgen.

2. Ist man zweifelhaft, ob man mich oder mir, dich oder dir ꝛc. sagen müsse: so setze man an die Stelle des zweifelhaften Wortes ein weibliches Substantiv mit einem possessiven Pronomen. In demselben Casus, in welchem dieses stehen muß, steht auch das Wort. Z. B. Ich bitte meine Mutter; also ich bitte Sie, nicht Ihnen ꝛc.

3. Man bringe das Verbum in eine passive Form. Wird es dann mit dem Nominativ verbunden, so steht es als Activ mit dem Accusativ. Z. B. ich werde gebeten; — ich bitte Sie ꝛc. Ist dies nicht der Fall, so steht das Verbum mit dem Dativ. — Man kann also alle Verba (mit Ausnahme der reflexiven und unpersönlichen) in zwey Classen bringen:

a) Verba mit — ich werde oder wurde ꝛc. regieren den Accusativ; z. B. bitten, loben, tadeln ꝛc.

b) Verba mit — mir wird oder wurde ꝛc. oder mit mir allein, regieren den Dativ; z. B. schreiben, danken, fehlen ꝛc.; also: ich schreibe, danke Ihnen ꝛc.; — was fehlt Ihnen? ꝛc.

Nähere Erörterung jener allgemeinen Regeln.

I. Das Verbum mit dem Nominativ auf die Frage wer? oder was?

1) Der Nominativ steht beym Passiv eines jeden Zeitworts, dessen Activ den Accusativ erfordert.

2) Bey einigen Verbis, die einen bloßen Zustand anzeigen, als: seyn, werden, heißen (genannt werden), bleiben, scheinen kann der Nominativ sowohl einfach, als doppelt stehen. Z. B. Sein Bruder heißt Karl ꝛc.

3) Der zweyte Nominativ steht auch, wenn auf das Verbum das vergleichende oder erklärende als und wie folgt; besonders bey Reflexiven. Z. B. Er starb als ein Held; er benimmt sich als Mann ꝛc.

Anmerk. Bezieht sich, nach den Reflexiven, das Substantiv auf das Wörtchen sich: so steht es im Accusativ; z. B. nach: sich ankündigen, darstellen ꝛc. Er kündigt sich an als einen Narren. Überhaupt steht es im Accusativ nach als, wenn es sich auf das Object bezieht. Z. B. Ich kenne diesen Mann als einen ꝛc.

4) Bey unpersönlichen Verben steckt der Nominativ in dem Wörtchen es, welches man auch oft wegläßt.

II. Das Verbum mit dem Genitiv auf die Frage wessen?

Der Genitiv tritt in der edlern Sprache mit folgenden Verben in Verbindung:

1) achten, bedürfen, brauchen, gedenken, entbehren, genießen, geschweigen, warten ꝛc.; bisweilen auch mit den Neutris: leben, sterben, seyn. Z. B. Ich achte dessen (das); er gedenkt meiner (an mich); ich bin Willens ꝛc.

2) Bey den Verbis, welche die Person im Accusativ erfordern, steht die Sache im Genitiv. Dahin gehören:

anklagen, belehren, berauben, verweisen, versichern ꝛc. Z. B. Der Herr hat seinen Bedienten eines Verbrechens angeklagt ꝛc.

3) Bey den meisten Reflexiven, bey welchen das Personwort im Accusativ steht, steht die Sache im Genitiv; z. B. sich (eines Dinges) annehmen; sich (einer Sache) bedienen, befleißigen, begeben, erwehren, freuen, weigern ꝛc.

III. Das Verbum mit dem Dativ auf die Frage wem?

1) Der Dativ steht bey jedem Verbum activum, welches außer dem Object noch ein Terminativ bey sich hat, und wobey ich sagen kann: Jemandem oder sich Etwas geben, leihen, kaufen ꝛc.

2) Bey den meisten Neutris steht die Person auch im Dativ: wenigstens kann bey ihnen nur das Passivum mit dem Dativ Statt finden. Z. B. mir wird gedankt; also: ich danke dir. Eben so bey allen Neutris, welche mit ab, an, auf, bey, ein, entgegen, nach, unter, vor, wieder und zu zusammengesetzt sind. — Andere Verba dieser Art haben gar kein Passiv, wie: gleichen, fehlen, gefallen ꝛc.

3) Auch folgende Reflexiva erfordern den Dativ der Person: sich anmaßen, ausbedingen, einbilden, getrauen, vornehmen, vorstellen; also: ich stelle mir (Etwas) vor ꝛc.

4) Unpersönliche Verba erfordern den Dativ der Person, wenn sie mehr eine Wirkung von außen anzeigen, (es ahnet mir), oder wenn ein fremder Gegenstand nicht den ganzen innern Zustand einer Person ergreift, sondern nur eine Veränderung in derselben hervorbringt, wie: es begegnet, beliebt, behagt, ekelt, fällt (auf, ein, leicht), schaudert, ziemt ꝛc. mir.

IV. Das Verbum mit dem Accusativ auf die Frage wen? oder was?

Den Accusativ als Object erfordern:

1) Alle Activa, wie bitten, bauen ꝛc. So auch behaupten, ehren, erziehen, kleiden, lehren ꝛc.; wenn aber noch eine Sache im Accusativ dabey steht, so tritt die Person in den Dativ; z. B. Ich lehre Dir die deutsche Sprache.

Anmerk. Viele Transitiva bedürfen außer dem Objecte noch einer Ergänzung; z. B. Er würdigte mich seiner Freundschaft; oder mit näherer Ortsbestimmung: Er trat mich auf den Fuß. Hat das Verbum, wenn es mit einem Accusativ verbunden ist, wenn auch die Ortsbestimmung weggelassen wird, einen vollständigen Begriff: so ist der Accusativ richtig.

2) Die meisten Reflexiva haben den Accusativ als Ziel in dem Personworte bey sich; oft auch überdies eine Ergänzung; z. B. Ich freue mich deines Glückes oder über dein Glück ꝛc.

3) Den Accus. erfordern die unpersönlichen Verba in activer Bedeutung, oder wenn sie Etwas anzeigen, was den ganzen innern Zustand und die Gemüthsstimmung der dabey gesetzten Person ergreift; z. B. Es betrifft mich, es befremdet, gelüstet mich, nimmt mich Wunder, es wundert, ziert, schmerzt, verdrießt mich ꝛc.

Anmerk. Wird eine Ergänzung ohne Präposition angeführt, so steht bey diesen Verbis der Dativ; z. B. mir frieren die Hände ꝛc.

4) Die Neutra nehmen den Accusativ, wenn sie active Bedeutung bekommen, zu sich.

5) Das Substantiv steht bey allen Verbis im Accusativ auf die Fragen wann? wie alt? wie groß? wie hoch? wie lange? wie viel ꝛc. Z. B. Er schläft den ganzen Tag; es kostet einen Thaler ꝛc.

6) Einen doppelten Accusativ (der Person und Sache) haben: nennen, heißen (nennen), schelten, schimpfen, taufen (einen Namen geben). Z. B. Er hieß dich einen Narren ꝛc.

Anmerkungen.

1. Heißen (befehlen) erfordert den Dativ der Person, und den Accusativ der Sache. Steht statt der Sache ein Infinitiv, so steht die Person im Accusativ. Z. B. Ich hieß ihn gehen ꝛc.
2. Lassen (besorgen, machen, gestatten, erlauben) regiert den Dativ und Accusativ der Person bey einem Infinitiv, je nachdem ich den Satz auflösen kann mit: laß zu, daß mir (Etwas geschehe), oder daß ich (Etwas thue). Z. B. Er ließ mir und er ließ mich sagen. So sind alle ähnlichen Redensarten leicht zu beurtheilen; z. B. Laß mir — mich einen Brief schreiben! Laß mir — mich die Zeitung lesen ꝛc. Sollten dennoch Zweydeutigkeiten entstehen, so giebt man dem Satze eine andere Wendung.
3. Nachahmen wird mit dem Dativ der Person verbunden, wenn auch der Accusativ der Sache ganz ausgelassen ist; z. B. Er ahmt seinem Vater nach ꝛc. Mit Auslassung der Person bleibt die Sache im Accusativ.

Übungsaufgaben

über die Rection aller Gattungen von Zeitwörtern.

(Die versteckten Fehler sind, mit Anwendung der oben angegebenen Hülfsmittel, sehr leicht zu finden.)

Wer einen Zweck erreichen will, der muß sich auch gern die Mittel bedienen, die ihn dazu führen. — Ich hoffte, Ihnen zu meinem Nachbar zu bekommen; aber meine Hoffnung hat mich g

täuscht. — Es ist mich noch immer, als ob es mich bloß geträumt hätte, daß Sie mich vor einigen Tagen besuchten. — Ich glaube, dir einen Dienst zu leisten, wenn ich dir auf deine Fehler aufmerksam mache, und du nimmst mir dies übel? — Du nimmst mir doch mit, wenn du deinen Oncle wieder besuchst? — Vergeben Sie mich, ich hatte mir versehen, indem ich Ihnen für meinen Bruder hielt! — Wer Sie kennt, muß Ihnen für unfähig erklären, Andern Unrecht zu thun. — Ich gab mir alle Mühe, ihnen das zu erklären, aber es gelang mich nicht. — Glauben Sie ja nicht, daß ich mir über Sie aufhalte, wenn mich etwas lächerlich ist. — Es schmerzt mich, daß Sie mich im Verdachte haben, als wenn ich Ihnen dies Vergnügen nicht gönnte. — Halten Sie mich nicht auf! — Halten Sie mir ja das Versprechen, das Sie mir gegeben haben! — Laß mir ja bald einen Brief von dir sehen, und laß mir wenigstens die Hoffnung, dich bald wieder zu sehen! — Wenn du dich zu Bette legest, so halte dich immer die Frage vor: Wie hast du den heutigen Tag benutzt? Hast du dir gebessert oder verschlimmert? Hast du Ursache, dich zu freuen, oder dich zu betrüben? — Wohl dem, der sich nichts Böses vorzuwerfen hat, und sich den Schlaf ruhig in die Arme werfen kann! Wehe aber dem, der sich seine Thorheiten und Fehler schämen muß! Ihn giebt selten die Nacht die gesuchte Erquickung, die den harmlosen Müden belohnt.

(19 Fehler.)

Elfter Abschnitt.

Das Adverbium oder Umstandswort und dessen Gebrauch.

I. Begriff und Bestimmung der Adverbien.

Alle Wörter, die nie bey einem Hauptworte, wohl aber bey Verben, Adjectiven, oder auch bey andern Adverbien stehen, um die Bedeutung dieser Wörter näher zu bestimmen, heißen Adverbia (Beywörter) oder Umstandswörter. Z. B. Der oft betrogene Menschenfreund fällt sehr leicht in den Fehler des Mißtrauens gegen Andere, die vielleicht ganz unschuldig sind.

Die Adverbia müssen nur da stehen, wo sie nicht schon durch das Verbum oder Adjectiv entbehrlich gemacht werden. Falsch ist z. B.: Es kann vielleicht möglich seyn, daß er nur bloß ganz allein da war.

Einige Adverbia, zu Adjectiven gebildet, können declinirt und comparirt werden. Z. B. früh, früher, frühest ꝛc.; (heute, heutig, der heutige Tag; jetzt, dort, hier ꝛc. können nicht gesteigert werden.)

II. Verschiedene Arten von Adverbien.

In Rücksicht der Bedeutung theilt man die Adverbia ein in:

1. Adv. der Zeit — auf die Frage: wann? heute, gestern, jetzt, sonst, Abends ꝛc.

2. Adv. der Zeitdauer — auf die Frage: wie lange? allezeit, stets, immer, noch, seit ꝛc.

3. Adv. des Ortes, oder der Richtung dahin — auf die Frage: wo? wohin? hier, da, dort, diesseits, unterweges ꝛc.

4. Adv. des Umfangs, der Zahl und Ordnung — auf die Frage: wie viel? wie oft? wie stark? theils, überhaupt, vielfach, einmal, zuerst, nachher ꝛc.

5. Adv. der Vergleichung und Schätzung — auf die Frage: wie? gleichsam, so wie, höchstens, weit ꝛc.

6. Adv. der Verstärkung — auf die Frage: wie? sehr, sogar, kaum, zusehens ꝛc.

7. Adv. der Bejahung oder Verneinung, der Gemüthsstimmung, der Vermuthung, der Ungewißheit, der Frage u. dergl.; freylich, nicht, fürlieb, vielleicht, ob, etwa, wie ꝛc.

Anmerk. Viele Adverbia sind veraltet und gemein, wie z. B. alleweile, hinführo, fürbaß, absonderlich, knapp, justement ꝛc.

III. Einige Regeln über den Gebrauch der Adverbia.

1. Man verwechsele nicht die bey dem Adjectiv erklärten Endsylben bar ꝛc.; z. B. kindlich und kindisch ꝛc.

2. Man sage und schreibe nicht: balde, dicke ꝛc. bang, behend ꝛc. darinnen ꝛc.; auch nicht: darzu, worzu; wohl aber: daran, darin, woran ꝛc. (statt daan, dain ꝛc.) Gebräuchlich ist: darnach, wornach.

3. Einige Adverbia werden unregelmäßig gesteigert. Z. B. gern, lieber, am liebsten; bald, eher, aufs eheste, oder ehestens auch baldigst.

Oft wird regelmäßig öfter ꝛc. gesteigert; oftmals und öfters aber sind der Comparation nicht fähig. — Ehe und eher sind zu unterscheiden. Z. B. Ehe er kam, war ich da; indessen kam er eher, als ꝛc. Eben so: am ehesten oder aufs eheste (sehr geschwind) und ehestens (sehr bald).

Anmerk. Wenn ein Adverbium der Steigerung nicht fähig und doch diese der Bedeutung nach möglich ist, wird die Steigerung durch mehr ꝛc. umschrieben.

4. Man hüte sich, ein Adverbium oder ein Zahlwort un-

richtig als Adjectiv zu gebrauchen und zu declíniren, z. B. nicht: Es ist eine außerordentliche schöne Gegend ꝛc.; entzweye Schuhe; ein zuer Wagen. Auch ist ein Unterschied zwischen viele, geltende, und viel geltende Menschen.

5. Um Zweydeutigkeit zu vermeiden, steht das Adverbium gewöhnlich vor dem Worte, welches näher bestimmt werden soll. Unterscheide: — Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen; und — ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

6. Wohl zu unterscheiden sind ferner:

a) Auf und offen. Z. B. Mache die Thür auf! Die Thür steht offen.

b) Beyläufig und ungefähr. Z. B. Es waren ungefähr 100 Personen Er erzählte von seinen Reisen, beyläufig auch von ꝛc.

c) dann und denn, wann und wenn. Dann und wann beziehen sich auf die Zeit; die Bindewörter denn und wenn aber sind bedingend.

d) darein und darin. Jenes bezeichnet den Accus. auf die Frage wohin? dieses den Dat. auf die Frage wo?

e) Die mit her und hin zusammengesetzten Adverbia. Her bezeichnet eine Annäherung zu dem Standpuncte des Redenden, hin aber eine Entfernung. Ausnahmen: sich herablassen; eine Sache herabsetzen; ein Buch herausgeben.

f) herum und umher, hinum und umhin; herum, z. B. im Kreise herum; umher, d. i. bald hier- bald dorthin.

g) Indem und indeß (indessen). Z. B. Indem ich aufblickte, sahe ich ꝛc.; — indeß du schläfst, wollen wir ꝛc.

h) Voran und vorwärts. Z. B. Ich gehe voran, die Andern folgen. — Gehe doch vorwärts!

i) Warum fragt nach dem Grunde einer Handlung. Falsch ist also: Warum (st. woran) ist er gestorben? ꝛc.

7. Fehlerhaft ist die Verdoppelung eines Theiles mancher Adverbien, besonders des da und wo in darauf ꝛc. und die Trennung dieser Zusammensetzungen (S. 40. Anmerk.) Überflüssig steht das Adverbium, wo schon eine Präposition derselben Bedeutung vorausgeht. Z. B. aus dem Fenster hinaus ꝛc.

8. Eine doppelte Verneinung bejahet; deßhalb ist das nicht oft überflüssig. Z. B. Es war Niemand nicht da; es ist ihm verboten, nicht zu sprechen ꝛc. Unterscheide:

Ich fürchte, daß er kommt; — daß er nicht kommt; ich fürchte nicht, daß er kommt.

Anmerk. Der Redeton muß entscheiden, ob das Adv. nicht bey Fragen nöthig ist, oder nicht. Bey Ausrufungen ist das tonlose nicht ein bloßes Flickwort. Z. B. Wie unglücklich ist nicht der Mensch! ꝛc.

Übungsaufgaben.

Zwölfter Abschnitt.

Die Präposition, das Verhältniß- oder Vorwort und dessen Gebrauch.

I. Begriff, Bildung und Bestimmung der Präpositionen.

Die Präpositionen (eigentlich Adverbia) dienen dazu, das Verhältniß mehrer Gegenstände zu einander genauer, als es durch die Casus allein geschehen kann, zu bezeichnen.

Ihrem Ursprunge nach sind sie: 1) Stammwörter, z. B. auf, aus ꝛc.; 2) abgeleitete, z. B. außer, zwischen ꝛc.; 3) zusammengesetzte, z. B. anstatt, zuwider; 4) von andern Redetheilen entlehnte Wörter, z. B. während, ungeachtet ꝛc.

II. Rection der Präpositionen.

Die Präpositionen werden eingetheilt: in solche, 1) die den Genitiv allein regieren; 2) die den Dativ allein regieren; 3) die den Accusativ allein regieren; 4) die bald den Dativ, bald den Accusativ regieren.

1. Präpositionen mit dem Genitiv.

Sie sind in folgenden Denkversen enthalten:

Unweit, mittels, kraft und während,
Laut, vermöge, ungeachtet,
Oberhalb und unterhalb,
Innerhalb und außerhalb,
Diesseit, jenseit, halben, wegen,
Statt, auch längs, zufolge, trotz
Stehen mit dem Genitiv
Oder auf die Frage: wessen? —
Doch ist hier nicht zu vergessen,
Daß bey diesen letzten drey
Auch der Dativ richtig sey.

Anmerkungen.

Wenn anstatt getrennt wird, betrachtet man es lieber als Substantiv; z. B. an des Fürsten Statt.
Diesseit und jenseit ist vom Adverbium diesseits ꝛc. zu unterscheiden.
Halb, halben, halber. Wird halben mit persönl. Pronomen zusammengezogen, so verwandeln diese das r in t, z. B. meinethalben ꝛc.
Mittels, nicht so richtig mittelst oder vermittelst.
Um — willen; z. B. um des Friedens willen.
Ungeachtet, nicht unerachtet oder ohnerachtet.
Längs (nicht längst) steht auch mit dem Dativ, so wie entlang auch mit dem Accusativ.
Zufolge wird dem Genitiv immer vor-, dem Dativ aber nachgesetzt.

2. Präpositionen mit dem Dativ.

Schreib mit, nach, nächst, nebst, sammt, bey, seit, von, zu, zuwider,
Entgegen, außer, aus stets mit dem Dativ nieder!

* * *

Daphnis an die Quelle.

Nach dir schmacht' ich, zu dir eil' ich, du geliebte Quelle, du!
Aus dir schöpf' ich, bey dir ruh' ich, seh dem Spiel der Wellen zu;
Mit dir scherz' ich, von dir lern' ich, heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

Anmerkungen.

Bey bezeichnet den Zustand der Ruhe; sobald der Begriff einer Bewegung nach einem Ziele hinzukommt (wohin?), setzt man richtiger zu, an, neben.
Entgegen und zuwider stehen immer hinter dem Dativ.
Zuwider drückt eine mehr feindliche Richtung aus; z. B. Der Osten ist dem Westen entgegen, aber nicht zuwider.
Mit, nebst, sammt. Mit ist umfassender und bedeutender, als die beyden andern.
Nächst und zunächst; z. B. Er saß nächst ihr, oder auch ihr zunächst.

3. Präpositionen mit dem Accusativ.

Bey durch, für, ohne, um, auch sonder, gegen, wider
Schreib stets den Acc'sativ und nie den Dativ nieder!

* * *

Philemon an seinen Freund.

Durch Dich ist die Welt mir schön, ohne Dich würd' ich sie hassen,
Für Dich leb' ich ganz allein, um Dich will ich gern erblassen;

Gegen Dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider Dich kein Feind sich waffnen; ich will Dir zur Seite stehn.

Anmerkungen.

Für (zum Unterschiede von vor) bedeutet: 1) anstatt; 2) eine Hinsicht auf eines Andern Vortheil oder Nachtheil, Vergnügen und dergl.; z. B. Der Vater sorgt für die Kinder ꝛc.; 3) eine nähere Bestimmung einer Sache, wo es mit als fast gleiche Bedeutung hat; z. B. Ich nahm es für (als) Scherz ꝛc.; 4) eine Ordnung im Zählen; z. B. fürs Erste ꝛc.; Mann für Mann ꝛc.; 5) Auch wird es mit was verbunden; z. B. Was für Wetter!
Man verwechsele nicht wider mit wieder!

4. Präpositionen, die bald den Dativ, bald den Accusativ erfordern.

An, auf, hinter, neben, in,
über, unter, vor und zwischen
Stehen bey dem Acc'sativ,
Wenn man fragen kann: wohin?
Bey dem Dativ stehn sie so,
Daß man nur kann fragen: wo?

Beyspiele.

Mit dem Dat., auf die Frage: wo? (oder wenn eine Ruhe, ein Bleiben und Verweilen an einem Orte Statt findet.)

Das liegt an der Mauer, auf dem Tische, hinter dem Garten, in dem Hause, neben dir, über dem Spiegel, unter dem Fenster, vor dem Thore, zwischen der Wand und dem Stuhle ꝛc.

Mit dem Acc., auf die Frage: wohin? (oder wenn eine Bewegung und Richtung nach einem Ziel angezeigt wird.)

Ich lege das an die Mauer, auf den Tisch, hinter den Garten, in das Haus, neben dich, über den Spiegel, unter das Fenster, vor das Thor, zwischen die Wand und den Stuhl ꝛc.

Anmerkungen.

1. Die Fragen wo? und wohin? lassen sich oft mit andern vertauschen und deutlicher machen. Z. B.

An regiert den Dativ auf die Frage: wo? oder woran? wo herum? — den Accus. — auf die Frage: wohin? wo hinan? Bey den Zeitwörtern denken, erinnern ꝛc. regiert an immer den Accusativ. Beyspiele.

Auf reg. den Dat. auf die Fr.: wo? worauf? wo herum? — den Acc. — auf die Fr.: wohin? wo hinauf? Beysp.

In reg. den Dat. auf die Fr.: wo? worin? — den Acc. auf die Fr.: wohin? wohinein? Beysp.

Über reg. den Dat auf die Fr.: wo? worüber? — den Acc. auf die Fr.: wohinüber? Beysp.

Unter reg. den Dat. auf die Fr.: wo? worunter? den Acc. auf die Fr.: wohinunter? Beysp.

2. Vor (zum Unterschiede von für) bedeutet a) ein Eherseyn in der Zeit; b) einen Standpunct in Hinsicht des Ortes; c) einen Vorzug in Hinsicht der Ehre und Achtung; d) eine wirkende Ursache des Schmerzes, der Freude, der Furcht ꝛc., weßwegen etwas geschiehet, oder unterlassen wird.

3. In uneigentlicher Bedeutung werden diese Präpositionen oft ohne Hinsicht auf Ort und Ziel gebraucht. Kann man also dann die obigen Fragen wo? und wohin? nicht füglich anwenden: so verbinde man auf und über mit dem Accusativ, an, in, unter, vor und zwischen mit dem Dativ; z. B. Ich versichere Ihnen die Sache auf mein Wort. Ich freue mich über ihn. Es ist kein Unterschied zwischen ihm und seinem Bruder. Er hat Vorzüge vor mir. — Bey hinter und neben kann man jene Fragen immer anwenden.

III. Allgemeine Bemerkungen über den Gebrauch der Präpositionen.

1. Einige Präpositionen können mit andern Wörtern zusammengezogen werden.

a) Mit dem Dat. und Acc. des bestimmenden Artikels; z. B. zur, durchs, ꝛc.; b) mit Fürwörtern, in welchem Falle die anzeigenden Fürwörter der, die, das, derselbe ꝛc. in da (vor einem Vocal dar), und die beziehenden welcher ꝛc. in wo (wor) verwandelt werden. Z. B. dabey, wobey (statt bey demselben, bey welchem); daran, woran (statt an (demselben / dasselbe) an (welchem / welches) ꝛc.; c) mit den Adverbien hier, her, hin. Z. B. hieran, heraus, hinunter ꝛc.

2. Wenn eine Präposition verschiedene auf einander folgende Hauptwörter regiert, so ist es nur im nachdrucksvollen Vortrage nöthig, die Präposition zu wiederholen.

3. Zwey Präpositionen dürfen nicht unmittelbar auf einander folgen; z. B. nicht: für von ihm erhaltene Waaren ꝛc.

4. Einige zusammengesetzten Präpositionen trennen sich so, daß sie ein anderes Wort in die Mitte nehmen; er lief auf mich zu, hinter — her ꝛc.

5. Bey einer versetzten Wortfolge wird man durch die Verwandlung des Satzes in die natürliche Wortfolge leicht erfahren, ob die Präposition richtig gebraucht ist; z. B. Mit Ihres Sohnes Fleiße bin ich zufrieden.

6. Mit dem Infinitiv verbunden, steht die Präposition als bloßes Adverbium; z. B. Er ging weg, ohne mir Etwas zu sagen ꝛc.

7. Präpositionen stehen auch bisweilen vor Adverbien; z. B. Er ist auf heute versprochen ꝛc.

Übungsaufgaben.

Dreyzehnter Abschnitt.

Die Conjunction oder das Bindewort und dessen Gebrauch.

I. Begriff und Bestimmung der Conjunctionen.

Die Conjunctionen, ohne welche der Zusammenhang und die oft sehr feine Beziehung der Worte auf einander unbestimmt und oft unerklärbar bleiben würden, verbinden einzelne Wörter und ganze Sätze auf mancherley Art mit einander.

II. Hinsichtlich ihres Sinnes kann man sie eintheilen in verknüpfende, welche Sätze und ihren Sinn vereinigen, und in trennende, welche zwar Sätze vereinigen, aber ihren Sinn trennen. Doch benennt man sie gewöhnlich nach den Sätzen, welche sie binden helfen. Es giebt demnach folgende Arten Conjunctionen:

1) Verbindende oder anfügende (copulative Conjunctionen), als: und, auch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, theils — theils ꝛc.

2) Fortsetzende (continuative Conj.), z. B. erstlich, erstens, zweytens, drittens ꝛc., ferner, dann, überdies, übrigens, endlich, zuletzt, schließlich ꝛc.

3) Umschreibende (circumscriptive Conj.). Die deutsche Sprache hat von dieser Art nur eine Conjunction, nämlich daß.

4) Erläuternde oder erklärende (declarative Conj.), z. B. als, nämlich, oder, wie ꝛc.

5) Bedingende (conditionale Conj.), z. B. wenn, wofern, falls, wo nicht, sonst.

6) Begründende (causale Conj.), z. B. denn, weil, indem, da, darum, deßwegen, daß, damit, um zu ꝛc.

7) Folgernde (illative Conj.), daher, also, darum, deßwegen, folglich ꝛc.

8) Zeitbestimmende (consecutive Conj.), als: indem, während, indessen, als, da, nachdem, ehe ꝛc.

9) Verhältniß bestimmende oder steigernde (proportionale Conj.), je — desto, je mehr — desto mehr ꝛc.

10) Vergleichende (comparative Conj.): wie, gleichwie — so, so wie — also ꝛc.

11) Zertheilende oder trennende (disjunctive Conj.), entweder — oder.

12) Schlechthin ausschließende (exclusive Conj.), weder — noch.

13) Bedingt ausschließende (exceptive Conj.), außer, ausgenommen, außer daß, sonst ꝛc.

14) Entgegensetzende (adversative Conj.), sondern, aber, allein, doch, jedoch ꝛc.

15) Einschränkende (restrictive Conj.), z. B. als, nur, nur daß, je nachdem ꝛc.

16) Einräumende oder zugebende (concessive Conj.), z. B. obgleich, obschon, wie wohl, wohl, zwar, ungeachtet — so ꝛc.

17) Zweifelhaft (problematisch) ist bloß die Conjunction ob, die den Sinn eines Satzes als bloß möglich bezeichnet.

Anmerkungen.

Aber und allein können für einander, nur nicht mit einander verbunden gebraucht werden; doch steht allein allemal zu Anfange. Z. B. Er ist ein guter Mann; allein was hilft ihm das? oder, was hilft ihm aber das? nur nicht: aber allein oder allein aber was ꝛc.

Aber und sondern. Sondern wird nur nach Verneinungen gebraucht, wenn der erste Satz ganz das Gegentheil von dem letztern sagt; aber, wenn dies nur zum Theil der Fall ist. Z. B. Ich leugne es nicht, sondern ich zweifle nur daran, und: ich leugne es nicht, aber ich zweifle doch daran.

Als und da sind zeitbestimmend; doch setzt da noch den Begriff eines ursächlichen Zusammenhangs hinzu; z. B. Als ich ihn besuchen wollte, fand ich ihn nicht zu Hause; da ich ihn aber nothwendig sprechen mußte, so ließ ich ihn rufen.

Je — je, oder je — desto. Haben zwey mit einander verbundene Sätze ein gemeinschaftliches Zeitwort, oder ist dies ganz ausgelassen: so kann je — je stehen; hat aber jeder Satz sein eignes Zeitwort, so steht richtiger je — desto. Z. B. Der Unterricht wird mir je länger, je lieber. — Je größer unsre Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit.

Und. Man hüte sich vor dem unnöthigen Gebrauche dieses Wortes.

Weil. Man darf weil nicht zeitbestimmend für als oder indem gebrauchen.

Wie ist vergleichend im Vordersatze; man darf es nicht mit da und als verwechseln.

Wol (zwar) schreibe ohne h, zum Unterschiede von wohl (gut)!

Übungsaufgaben.

Vierzehnter Abschnitt.

Die Interjection oder der Empfindungslaut und dessen Gebrauch.

I. Begriff, Bestimmung und Verschiedenheit der Interjectionen.

Die lauten Ausbrüche des Gefühls (richtiger Empfindungslaute, als Interjectionen) stehen jedesmal da, wo sie zur Verstärkung des Ausdrucks einer Empfindung dienen sollen.

Sie lassen sich eintheilen 1) in Interjectionen, welche die innern Gemüthsbewegungen ausdrücken, wie: ach! o! ey! heisa! o weh! oh! au! leider! brr! fi!

hoho! hm! haha! holla! st! hihi! ꝛc. und 2) in Interject., welche den äußern Eindruck einer Sache durch Nachahmung eines Tones sinnlich bezeichnen, wie: bauz! husch! paff! puff! ꝛc.

Anmerk. Brav! fort! frisch! auf! halt! Glück auf! Wohl! Heil (Dir)! Wehe! ꝛc. werden auch oft als Empfindungslaute gebraucht.

II. Gebrauch der Interjectionen.

Die eigentlichen Empfindungslaute können bey jedem Casus stehen. Z. B. Ach der Thor! des Thoren! dem Thoren! den Thoren! Die uneigentlichen Interject. (Wohl! Heil! ꝛc.) werden nur mit dem Dativ verbunden. Z. B. Wohl Dir! ꝛc.

Funfzehnter Abschnitt.

Von der Wortfolge oder mittelbaren Verbindung der Wörter zu Sätzen und Perioden (Constructionslehre.)

Dieser Abschnitt lehrt die Ordnung kennen, in welcher die einzelnen Wörter auf einander folgen müssen, um daraus einen Satz zu bilden, und mehre solcher Sätze zu einem stylistischen Ganzen zu verbinden.

I. Verschiedenheit der Redesätze und Perioden.

Die Redesätze sind verschieden in Form und Inhalt.

A. In Hinsicht der Form sind sie: 1) erzählend, behauptend; 2) bittend, wünschend, befehlend; 3) fragend; 4) ausrufend; 5) bedingend; 6) zweifelnd; 7) vermischter Art.

B. In Hinsicht des Inhalts ist jeder Satz entweder einfach, oder zusammengesetzt.

1. Einfach ist ein Satz, wenn er bloß aus dem Subject und Prädicat besteht. Z. B. Das Kind schläft. (Dieser Satz wird nackt genannt, weil seine Theile ohne nähere Bestimmung da stehen. — Werden die Hauptbegriffe näher bezeichnet, so heißt der Satz ausgebildet. Z. B. Auch der elendeste Mensch liebt sein trauriges Leben. — Auch kann man gewisse Verhältnisse des Subjects oder Prädicats durch Zwischensätze (Parentheſen) näher erklären, wodurch ein erweiterter Satz entsteht. Z. B. Der elendeste Mensch, wenn er auch schwer die Hand des Unglücks fühlt, liebt ꝛc.)

Aber auch folgende Sätze sind einfach: Sonne, Mond und Sterne leuchten. Die Sonne leuchtet, wärmt und belebt Alles ꝛc.

2. Zusammengesetzt ist ein Satz, in welchem mehre einfache Sätze durch Bindewörter zu einem größern Ganzen vereint sind. Ist der zweyte Satz des ersten wegen da: so heißt der erste Vordersatz, der andere Nachsatz. (Beysp.)

Anmerk. 1. Der Vordersatz kann auch hinten stehn und behält dennoch seinen Namen. 2. Der zusammengesetzten Sätze giebt es so viele, als es Arten von Conjunctionen giebt; s. d.

Aus der Vereinigung mehrer Sätze zu einem wohlgeordneten, schönen Ganzen entsteht der Gliedersatz (Period), welcher einfach und zusammengesetzt seyn kann. Z. B. Alles erinnert mich hier angenehm an meine Kindheit — läßt sich zu einem einfachen Perioden bilden.

Der zusammengesetzte Period heißt zweygliedrig, wenn er nur Vorder- und Nachsatz enthält; mehrgliedrig, z. B. drey-, viergliedrig, wenn er aus mehr, als zwey Hauptsätzen besteht. Z. B. Jedermann spricht von Freundschaft, und doch kennen und üben sie nur Wenige — läßt sich zu einem viergliedrigen concessiven Perioden erweitern.

Wohlgetroffene Abwechselung einfacher und kurzer Sätze mit zusammengesetzten, längern Sätzen oder Perioden von verschiedener Form ist für einen guten Styl Hauptregel.

II. Wortfolge in einfachen und zusammengesetzten Sätzen und Perioden.

Die Wortfolge, Topik, Constructionslehre, ist gewissermaßen die höhere Syntax oder Wortfügungslehre, indem sie mehr als die Rectionslehre (niedere Syntax) den Gesetzen der Logik unterworfen ist.

Im Ganzen gründet sich die Anordnung der Wörter auf folgendes Gesetz: Laß die minder wichtigen Redetheile den wichtigern vorangehen!

Demnach finden vorzüglich vier Arten von Wortfolge Statt:

1) die natürliche, unverbundene, erzählende;
2) die fragende, bittende, wünschende, befehlende;
3) die verbindende oder sich beziehende;
4) die versetzte oder die Inversion.

1. In der natürlichen ꝛc. Wortfolge steht das Subject mit allem ihm Zugehörigen voran; dann folgt eben so das Prädicat. Z. B. Thaten bestimmen den Werth des Menschen. — Enthält das Verbum (als Prädicat) noch nicht den vollständigen Sinn, so steht das dazu Gehörige am Ende des Satzes; z. B. Ich lasse meinen Bruder rufen; — Ich habe meinen Bruder gerufen; ich werde ihn rufen; ich rief meinen Bru-

der von dem Spiele ab ꝛc. (Bey längeren Sätzen nähert man die trennbare Sylbe so viel als möglich dem Verbum.)

Erfordert das Verbum einen doppelten Accusativ, so wird der, welcher die Person bezeichnet, vorangesetzt; z. B. Er nannte seinen Freund seinen Retter. — Erfordert das Verbum außer dem Accusativ auch einen Dativ, so tritt dieser vor jenen; z. B. Ich schreibe Dir einen Brief. Ausgenommen, wenn der Accusativ ein Pronomen ist. — Wenn der Accus. die Person anzeigt, so steht er vor dem Genitiv der Sache; z. B. Er würdigt mich seiner Freundschaft. — Auch bey Intransitiven steht der Dativ unmittelbar nach dem Verbum.

Braucht das Verbum ein Adverbium, so steht dies zuletzt; z. B. ich sehe ihn gern. Folgt aber ein Substantivum oder Pronomen mit einer Präposition nachher: so tritt das Adverbium gleich hinter das Verbum. — Ist das Verbum getheilt, so steht das Adverbium gewöhnlich vor dem letzten Theile; z. B. ich werde ihn oft besuchen.

Alle Bestimmungswörter müssen dem Substantiv, mit dem sie nur einen Begriff ausmachen, vorangehen, wie das Adverbium dem Adjectiv.

Eine Verwechselung der Stelle des Zahlworts und Adjectivs kann verschiedenen Sinn hervorbringen; z. B. Das ist der dritte böse Tag, und: Das ist der böse dritte Tag. —

Ist das Subject im Infinitiv, so nimmt es seine Bestimmungswörter stets vor sich; z. B. Einem Gefühllosen mitleidige Empfindungen einflößen wollen, ist ꝛc.

Anmerk. Die Wörter eines Satzes in die natürliche Folge bringen, heißt construiren.

2. Die fragende ꝛc. Wortfolge setzt das Verbum vor das Subject. Sie steht:

a) Bey wirklichen Fragen; z. B. Kennst du den Fremden? (Bey der Frage mit wer? was? tritt die natürliche Wortfolge ein.)

b) Bey bitten, befehlen ꝛc.; z. B. Liebe (du) deinen Nächsten, wie dich selbst! ꝛc.

c) Nach so und da im Nachsatze; z. B. Wenn es Zeit ist, so werde ich erscheinen ꝛc.

d) Wenn im Vordersatze wenn und ob ausgelassen ist; z. B. Erfährt er es gleich, was thut's? ꝛc.

3. Die verbindende ꝛc. Wortfolge stellt das Verbum des Satzes ganz an das Ende desselben. Sie steht:

a) Nach den meisten Conjunctionen; z. B. Als ich ihn gesprochen hatte ꝛc.

b) Nach den relativen Pronomen; z. B. Alle Menschen, welche es hörten ꝛc.

c) Nach den Beziehungswörtern: woran, worauf, worin, wo ꝛc.; z. B. Das sind Dinge, worauf er nicht achtet, woran er nicht denkt ꝛc.

d) Nach den Fragewörtern wann, was für, wie, wo, wenn sie nicht unmittelbar fragen; z. B. Ich weiß nicht, wann er kommen wird ꝛc.

4. Die

4. Die versetzte Wortfolge (Inversion) setzt das Wort, welches vorzüglich bemerkbar seyn soll, dahin, wo es die Aufmerksamkeit am meisten erweckt. Das Subject steht dann jederzeit hinter dem Verbum. Die Inversion findet Statt:

1) Bey einzelnen Wörtern:

a) Wenn das bestimmte Subject durch das Wörtchen es gleichsam angekündigt wird; z. B. Es ist zuweilen hohe Weisheit, zu vergessen, was man weiß.

b) Wenn ein Infinitiv, Adjectiv, Adverbium oder Particip an die Stelle des Subjects gesetzt wird; z. B. Schaden kann Jeder; aber nützen ꝛc.

c) Wenn eine Präposition mit ihrem Casus voransteht; z. B. Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist.

d) Wenn der Casus, den das Verbum regiert, voransteht; z. B. dem Höchsten mußt du trauen!

e) Wenn der Gen. dem Nom. und Acc., oder der Acc. dem Dat. vorgesetzt wird; z. B. Des Alters beste Freude ist oft Erinnerung.

f) Wenn der hinten stehende Casus vorangesetzt und am Ende durch ein Pronomen wiederholt wird; z. B. Diese schönen Fluren, werde ich sie jemals wieder sehen?

g) Wenn das Adjectiv hinter sein Substantiv gesetzt wird; z. B. Die Stimme, die rufende ꝛc.

2) Bey ganzen Sätzen, wo sehr oft der Nachsatz dem Vordersatze vorangesetzt wird.

Fehlerhaft sind die Inversionen:

1) Wenn man ohne hinreichenden Grund versetzt; 2) wenn dadurch der Sprache Gewalt geschieht; 3) wenn dadurch ein Satz dunkel und zweydeutig wird; z. B. die Russen und Preußen haben die Franzosen geschlagen.

III. Zusammenziehung der Sätze.

Um der Rede mehr Kürze und Gedrängtheit zu geben, ziehen wir oft mehre Sätze, die nur ein Subject in gleichem Casus haben, in einen einzigen Satz zusammen. Diese Zusammenziehungen geschehen auf dreyerley Art:

1. Zusammenziehung durch Wegwerfung oder Verschweigung eines Zeitwortes, das schon einmal gesetzt war; z. B. Julius Cäsar war groß in Gefahren, (war) kühn ꝛc. — Oft wird das Verbum, vermöge einer Ellipse, ganz weggelassen; z. B. Dem Verdienste seine Kronen! — Das Verbum seyn (nicht als Hülfswort) fällt weg, wenn noch ein Verbum mit und darauf folgt. Z. B. In der Welt ein Neuling, weiß der Jüngling nicht ꝛc. — Dasselbe geschieht, wenn der Erklärungssatz mit welcher oder der anfängt; z. B. Der Mann, stark und kühn, trotzt jedem Feinde. — Wenn die Conjunctionen wenn, weil, obgleich ꝛc. einen Satz anfangen, so ist die Wegwerfung des ihnen Zeitworts nebst der Conjunction der Sprache gemäß; z. B. [illegible] froh über die erhaltene Nachricht, hat er Alles vergessen.

2. Zusammenziehung der Sätze durch Participialconstruction. (Siehe oben!)

a) In das erste Partic., wodurch auch das relative Pronomen entbehrlich gemacht wird; z. B. Nichts ist so entzückend, wie der Anblick der wieder auflebenden Natur.

b) In das zweyte Partic., wenn es eine leidentliche Bedeutung hat. Das Hülfswort seyn mit den Bindewörtern und, indem, da, weil, obgleich, auch das relative Pronomen fallen weg; z. B. Von seinen Freunden verrathen, von seinen Feinden verfolgt, entfloh Themistokles.

3. Zusammenziehung der Sätze durch Verwandlung eines Zeitworts in ein Hauptwort mit Präpositionen, oder auch in ein Adjectiv; z. B. Bey Besichtigung des Körpers fand man ꝛc.

Anmerk. Man suche nie Kürze im Ausdruck auf Kosten der Deutlichkeit! —

Übungsaufgaben.

Sechszehnter Abschnitt.

Von der Interpunction oder Zeichensetzung.

I. Begriff und Wichtigkeit derselben.

Sie besteht in dem Gebrauche gewisser Zeichen, die zwischen Wörter und Sätze eingeschoben werden, theils um zu verbinden oder zu trennen, theils um den Ton im Lesen zu bestimmen.

Die Zeichen dienen also zur Verständlichkeit des Vortrags.

II. Namen, Gestalt und Gebrauch der Zeichen.

1. Das Punctum (.) wird zu Ende eines vollständigen Satzes und einer Periode, oft auch nach einem Worte gesetzt; z. B. Welcher Mensch ist vollkommen? — Niemand. Oft auch bey Überschriften; z. B. Vorrede. ꝛc.

2. Das Kolon (:) steht: 1) um in einer Periode den längern Vordersatz von dem Nachsatze, der mit so anfängt, zu scheiden; 2) wenn man seine eigenen oder eines Andern Worte wörtlich anführt; 3) nach den Wörtern: als, nämlich, Folgendes ꝛc. überhaupt, wenn man Etwas ankündigt, worauf man die Aufmerksamkeit richten will.

— 3. Das Semikolon (;) welches aus einem (.) und einem (,) zusammengesetzt ist, steht überhaupt, wo ein Punct zu viel und ein Komma zu wenig seyn würde; besonders aber 1) um mehre Glieder eines Vorder- oder Nachsatzes,

wenn sie von einiger Länge sind, zu unterscheiden; 2) nach solchen Sätzen, worauf sich ein Gegensatz als Anhang bezieht, besonders vor den Conjunctionen, welche eine Ursache, Einschränkung ꝛc. bezeichnen, als: denn, aber, allein, daher, dagegen, dennoch ꝛc.

4. Das Komma (,) unterscheidet die kleinern Theile eines Satzes, die nicht unmittelbar zusammenhangen. Es steht: 1) vor und nach jedem Zwischensatze; 2) vor allen relativen Pronomen; 3) zwischen mehren Subjecten oder auch Prädicaten und Bestimmungswörtern, die weder durch und, noch durch oder, noch durch ein und dasselbe Hülfsverbum verbunden sind. Und leidet kein Komma vor sich, ausgenommen, wenn es in Verbindung mit einem andern Verbum einen neuen Satz an den vorigen anschließt. Eben so das oder, wenn es bloß erläuternd ist; ist es aber entgegensetzend, so steht auch das (,). Ein großer, gelehrter Mann und ein großer gelehrter Mann, sind verschieden am Sinne. — Wie das? — (Vgl. d. Abschn. v. Adjectiv.) 4) vor den meisten Conjunctionen, wenn sie den folgenden Satz mit dem vorhergehenden sehr genau verbinden. Eben so vor zu und um zu vor dem Infinitiv (anstatt daß oder damit).

5. Das Fragezeichen (?) steht nach einer ausdrücklich bestimmten Frage, worauf eine Antwort folgen kann. Wird die Frage nur erzählungsweise angeführt, so bleibt das (?) weg.

6. Das Ausrufungszeichen (!) bezeichnet die Leidenschaft oder das Gefühl und steht: 1) nach Empfindungswörtern. (Erstreckt sich der Ton der Empfindung auf den ganzen Satz, so erhält dieser das (!) am Ende und das Empfindungswort bloß ein (,). 2) Nach jedem Ausrufe (der Bewunderung, Bitte, des Wunsches, Befehls oder der Anrede).

7. Der Gedankenstrich (—) steht: 1) um den Leser über das Vorhergegangene zum weitern Nachdenken zu reizen; 2) wenn man mitten in der Rede abbricht, es geschehe dies unwillkürlich in der Stimmung eines Affects, oder vorsätzlich, um das Fehlende den Leser selbst hinzu denken zu lassen; 3) wenn man die Erwartung auf das Folgende spannen will; 4) oft deutet er auch einen Absatz an; 5) und steht statt der Parenthese vor und nach einem Zwischensatze.

8. Das Zeichen der abgebrochenen Rede (---) oder (----) oder (————) steht, wenn man einen Gedanken nicht vollendet.

9. Die Parenthese, das Einschlußzeichen, Klammern, ( ) oder [ ] steht, wenn ein Satz mit einer andern Wortfügung in die Mitte eines andern eingeschoben wird und dient: 1) zur nähern Erklärung des Hauptsatzes; 2) zur bessern Unterscheidung eines nur beyläufig erwähnten Satzes.

10. Das Verstärkungs- oder Nachdruckszeichen ist beym Schreiben ein Strich (——) unter dem Worte, beym Druck breitere oder größere Schrift.

11. Die Eintheilungszeichen zur Bezeichnung der Theile eines geordneten Ganzen (Disposition) bestehen in Ziffern und Buchstaben.

12. Das Zeichen des Abschnitts oder Paragraphen (§.)

13. Das Anmerkungszeichen (* oder †).

14. Das Binde- und Theilungszeichen (-).

15. Das Anführungszeichen („") steht, wenn man die unveränderten Worte eines Andern in seine eignen einschiebt.

16. Der Apostroph, Oberstrich, das Auslassungszeichen (') steht: wenn e oder i des Wohlklangs wegen ausgelassen wird; besonders in Zusammenziehungen wie: Ihr las't, reis't ꝛc.; auch bey Eigennamen im Genitiv. (S. Abschn. von dem Hauptworte!)

17. Das Ergänzungszeichen (ꝛc. etc. u. s. w.)

18. Das Fortweisungszeichen (f. ff.)

19. Die Trennpuncte puncta diaereseos (¨) zeigen an, daß zwey Vocale nicht wie ein Doppellaut zusammengezogen werden sollen, z. B. Aëronautik ꝛc.

20. Das Abkürzungszeichen (.). s. S. 35.

21. Das Wiederholungszeichen (:,:) zeigt an, daß eine Verszeile zweymal gesungen werden soll.

Übungsaufgaben
zur Wiederholung des Abschnittes von der Interpunction.

Zur Arbeit nicht zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden — Ich bitte gütigst Platz zu nehmen — Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten — Daß ich diese Summe von Ihnen geborgt habe gestehe ich nicht ohne Ursache fordern Sie die Bezahlung — Der Grönländer ist ein armer Mensch Fleisch ißt er nicht aber Fische Früchte fehlen ihm zwey Monate sieht er die Sonne nicht so muß er im Finstern liegen ehe er das Tageslicht wieder

sieht haben wir schon schöne Tage durch Nordlichter wird ihm geholfen.

Es schrieb ein Mann an eine Wand
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen
Wers richtig lesen will wird Zeichen setzen müssen.

Siebzehnter Abschnitt.

Von der Metrik oder Verskunst.

Die Prosa ist die Sprache des gemeinen Lebens und der Wissenschaften, und hat die Mittheilung bestimmter Erkenntnisse zum Gegenstande. Ihr Hauptgesetz ist Wahrheit. — Die Poesie dagegen will in einer gefallenden Gedankenreihe die Bilder der Phantasie anschaulich darstellen, und ihr Hauptgesetz ist Schönheit. Sie sucht daher Erhöhung des Wohllauts der Sprache, und bewirkt diese durch regelmäßig abwechselnde Aufeinanderfolge von Längen und Kürzen, von Hebung und Senkung, wodurch eine Art von tactmäßiger Melodie in die Sprache kommt, welche man Rhythmus (auch Numerus oder Verstact) nennt. — Da dieser Rhythmus an bestimmte Regeln gebunden ist, so nennt man den poetischen Styl die gebundene, den prosaischen dagegen die ungebundene Rede oder Schreibart.

Die Anwendung des Rhythmus auf die Sprache, als den Stoff desselben, setzt nothwendig einen gewissen Zeitverhalt der Sylben nach Länge und Kürze voraus, welchen man Quantität oder Zeitmaß nennt. Dieses Sylben-Zeitmaß wird in den verschiedenen Sprachen nach verschiedenen Gesetzen bestimmt.

Eine größere oder kleinere Reihe von Längen und Kürzen, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wechselnd auf einander folgen, nennt man ein Metrum oder Versmaß. Kommt eine tactmäßig gegliederte, mit Hebung und Senkung verbundene Bewegung dazu, so erhält das Metrum einen Rhythmus.

Diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze der Poesie oder Dichtkunst, sowohl nach ihrem geistigen Wesen und Begriff, als auch nach ihrer äußern körperlichen Form umfaßt, nennt man die Poetik oder Dichtkunde.

Metrik, Versskunst oder Lehre vom Versbau ist derjenige Theil der Poetik, welcher bloß die Form der Dichtkunst in Bezug auf ihren Stoff, die Sprache, zum Gegenstande

hat, und also im Allgemeinen die Gesetze aufstellt, nach denen die Sprache zum Versbau angewendet wird. Die Metrik enthält und betrachtet als ihre Theile: 1) den Inbegriff der Regeln zur richtigen Bestimmung des Zeitmaßes der Sylben, (Prosodie oder Sylbenmessung); 2) die Glieder eines Verses (Versfüße); 3) die Verse selbst oder die Versarten, und 4) den Reim.

I. Prosodie oder Lehre vom Sylbenmaße.

Die Quantität, das ist die Länge oder Kürze der Sylben, beruhte in der griechischen und lateinischen Sprache bloß auf ihrem Lautgehalt. — In den neueren Sprachen, außer der deutschen, hat der überwiegende Accent fast jede Spur von wahrer Quantität verwischt, weßhalb man sie auch accentuirende Sprachen genannt hat. Auf welche Sylben in ihnen der Accent fällt, dies hängt eben so wenig, wie bey den älteren Sprachen, von der Bedeutung ab, sondern einzig und allein von dem Sprachgebrauche.

Die deutsche Sprache steht zwischen den alten und den übrigen neueren Sprachen in der Mitte. Sie hat sowohl Accent, als Quantität; aber sie unterscheidet sich dadurch von den alten Sprachen, daß der Accent in der Regel mit der Länge zusammentrifft, und der Zeitverhalt der Sylben nicht durch körperliches Abwägen der Laute, sondern durch die größere oder geringere Bedeutsamkeit der Sylben bestimmt wird. Alles Hauptsächliche wird durch lange Sylben, alles Nebensächliche durch kurze Sylben bezeichnet. — Man kann daher mit Recht die deutsche Sylbenmessung eine geistige nennen, da sie nur auf der inneren Bedeutung beruht.

Der Hauptton in jedem Worte fällt auf die Stammsylbe. Nach der Bedeutsamkeit der Sylben richtet sich also die Accentuation und nach dieser die Quantität. Vgl. Seite 9.

Anmerk. 1. Hieraus darf man aber nicht schließen, daß umgekehrt jede Sylbe, die den Hauptton nicht hat, kurz seyn müsse.

2. Bey mehrsylbigen Wörtern läßt sich nach dem Gesagten das Maß der Sylben leicht erkennen. Bey vielen einsylbigen Wörtern aber wird die Zeitdauer nur durch die Stelle bestimmt, wo sie sich befinden.

Überhaupt gelten über die Prosodie folgende Grundsätze und Regeln:

Alle Sylben unserer Sprache sind entweder lang (langzeitig —), oder kurz (kurzzeitig ⏑), oder mittelzeitig (zwischen Länge und Kürze schwankend ⏓).

Die Kürze wird als eine Zeit betrachtet, die Länge als zwey Zeiten; z. B. Wonnegesang, innig geliebt.

In allen einfach-zweysylbigen Wörtern ist immer eine Sylbe lang, die andere kurz; z. B. leben, über, oder, genug. Es giebt kein zweysylbiges Wort mit zwey Kürzen.

Eben so wenig giebt es einfach-zweysylbige Wörter mit zwey Längen; wohl aber zusammengesetzte, z. B. Weltmeer, Kirchhof.

Anmerk. Man hüte sich, die tonsenkige Länge für eine Kürze zu halten. (S. S. 9).

Sylben und Wörter, die ihrer Natur nach nie anders, als lang, oder nie anders, als kurz seyn können, nennen wir Urlängen und Urkürzen. Von Natur mittelzeitige Sylben und Wörter nennen wir, wenn sie durch ihre Stelle lang werden, Afterlängen; wenn sie kurz werden, Afterkürzen.

1. Lang oder zweyzeitig als Urlängen sind im Allgemeinen alle Stammsylben und von solchen gebildete Grundsylben, insbesondere:

1) Alle einsylbigen Stammwörter, welche Hauptbegriffe bezeichnen, also Substantive: Mann, Frau, Kind, Tag; Adjective und Adverbia: hoch, tief, lang, hell; das Verbum seyn und alle Verba, die in eine Sylbe zusammengezogen werden, z. B. stehn st. stehen, geht st. gehet; in unzusammengezogenen einfachen Verben allemal die erste Sylbe als Stammsylbe, z. B. gehen, lieben ꝛc.

2) Alle Stammsylben in zusammengesetzten und abgeleiteten Wörtern, z. B. Wohlthat, hellgelb, dorthin, Kirchhofsmauer, besingen ꝛc.

Anmerk. Einige Ausnahmen s. oben S. 9.

3) Alle mit Verben trennbar vereinigten einsylbigen Präpositionen oder Adverbia, als: ab, an, auf, durch ꝛc. z. B. abdanken, anfangen, aufstehen ꝛc.

2. Kurz oder einzeitig als Urkürzen sind im Allgemeinen alle Nebensylben vor oder nach der Stammsylbe, wenn sie accentlos sind, insbesondere:

1) Alle einsylbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, also: der Artikel der, die, das, ein; die unbestimmten Personenwörter es, man; die Conjunction so im Nachsatze, und zu vor dem Infinitiv.

2) Alle Flexions- oder Beugungssylben der Declination und Conjugation, z. B. des Mannes, die Kinder, schönere; lobet, lobete. Eben so auch die End- und Ableitungssylben: chen, de, e, el, eln, em, en, end, er, ern, ig, sel, the, tel, ter, zig, sig, als: Bäumchen, Zierde, Ferne, Himmel, tadeln, Athem ꝛc.

3) Die Vorsylben, deren Vocal ein e ist, als: be, emp, er, ent (nicht aber ant), ge, ver, zer, wie auch die einsylbigen Partikeln um, durch, voll in untrennbaren Zusammensetzungen; z. B. bestehen, empfangen, umsegeln, durchkreuzen ꝛc.

3. Mittelzeitige Sylben und Wörter, welche durch ihre Stellung zwischen lange und kurze Sylben (Sylben-Position) ihre Bestimmung bald als Afterlängen, bald als Afterkürzen erhalten, sind:

1) Alle einsylbigen Fürwörter, als: ich, du, er, sie, wir ꝛc., auch das einsylbige kein.

2) Alle einsylbigen Verhältnißwörter, z. B. an, bey, in, von ꝛc., (wenn sie nämlich nicht als Adverbia stehen, wo sie stets lang sind).

3) Die einsylbigen Formen der Hülfsverba, als: bin, bist, war, hat, hast, wird, wirst.

4) Einige einsylbigen Adverbien, wenn sie nicht zugleich Adjective sind, als: wo, nicht, ja, seit ꝛc.

5) Einsylbige Conjunctionen, z. B. als, da, daß ꝛc.

6) Die einsylbigen Interjectionen, z. B. ach, ey ꝛc.

7) Die Endsylben: bar, haft, eit, heit, icht, isch, inn, keit, lein, ley, lich, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, uth, ung, z. B. wunderbar, glaubhaft ꝛc.

Anmerk. Die Vorsylbe un ist vor Substantiven, Adjectiven und Adverbien betont und mithin lang, z. B. Unsinn, ungefähr; vor Participien und vor Adjectiven auf bar, lich und sam, wenn sie von Verben abstammen, mittelzeitig: unbelohnt, unerschrocken ꝛc.

Die Präpositionen um und durch sind als Vorsylben gleichfalls mittelzeitig, so daß ihre Quantität vom Wortsinn abhängt; z. B. umreisen und umreisen, (Vergl. S. 55 ꝛc.)

Die Vor- und Nachsylbe all ist gleichfalls mittelzeitig, z. B. allmächtig, überall; eben so die Vorsylbe ur, wenn sie nicht hochtonig ist; z. B. ursprünglich.

Länge oder Kürze einer Mittelzeit hängt von ihrer Verbindung mit anderen prosodischen Sylben ab. Einige Regeln hierüber sind:

a) Jede Mittelzeit wird lang, wenn ihr zwey Urkürzen folgen; kurz, wenn eine Urlänge folgt; z. B.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
Wie die Vergänglichkeit Alles umfaßt.

— ⏑ — ⏑ ⏑
Wie die Vergänglichkeit der verödeten Burgen beweiset.

b) Zwischen eine Urlänge und Urkürze gestellt, kann jede Mittelzeit kurz werden; z. B. Herrscher ist Gott.

⏑ ⏑ —

c) Nach zwey Urkürzen wird jede Mittelzeit lang; z. B. zwanzigerley, Bändigerinn.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Für die Endsylben bar, haft, heit, inn, keit, lein, ling, niß, sal, sam, schaft, thum, ung, ley und rey gilt folgende Regel: Steht vor ihnen eine Urlänge, so sind sie immer kurz, es möge nun eine Länge oder eine Kürze folgen; z. B.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
die Hirtinn floh; die Hirtinn entfloh. Nur wenn zwey Kürzen folgen, werden jene Sylben nach Regel a) lang; z. B. die

— — ⏑ ⏑
Hirtinnen entflohn. — Steht aber eine Urkürze vor ihnen, so sind sie nur kurz, wenn eine Urlänge folgt; z. B. die Sängerinn schwieg; aber lang, wenn auch nur eine Kürze folgt; z. B. die Sängerinn verstummte.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —

So auch: Mancherley Tand in der Welt beschäftigt den sinnlichen Menschen.

— ⏑ — ⏑
Schwärmerey der Vernunft, du erschwärmst nur leidige Zweifel.

Das Wort all in Zusammensetzungen ist kurz vor einer Länge, lang vor einer Kürze; z. B.

⏑ — ⏑ —
Ist die Erde überall gleich?

— ⏑ — ⏑
Ist die Erde überall gegründet?

Übungsaufgaben

zur Bezeichnung der Längen (—) und Kürzen (⏑).

Wie in dem Lenze der Thau die welkenden Blumen erquicket:
So belebet Gesang lieblich das menschliche Herz.

*

Schau den blühenden Baum, mit Stamme, mit Ästen und Blättern!
Schön ist das Ganze; — warum? — Alle Theile sind schön.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, für sich betrachtet; auch so sey
Jeglicher Vers ein Gesang in dem vollendeten Lied.

*

Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt forthebend,
Angestemmt, arbeitet er stark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufwälzend zur Berghöh'. Glaubt er ihn aber

Schon auf den Gipfel zu drehn: da mit einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
[Voß nach Homer.]

*

Reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanken,
Ist des Schweißes der Edlen werth;

Aber süßer ist noch, schöner und reizender
In den Armen des Freunds wissen, ein Freund zu seyn,
So das Leben genießen,
Nicht unwürdig der Ewigkeit. [Klopstock.]

II. Von den Versfüßen oder Gliedern eines Verses.

Durch die Zusammenstellung von Längen und Kürzen nach rhythmischen Gesetzen entstehen die **Versfüße** (pedes), Versglieder oder **poetischen Tacte**. Die Eintheilung eines **Versmaßes** (metrum) in solche Glieder ist nöthig, um den **Rhythmus** oder Verstact desselben zu bestimmen.

Jede Zusammenstellung mehrer Sylben zu einem Versfuße **senkt** sich entweder zum **Falle** (z. B. schuldig, Frieden), oder **hebt** sich zum Sprunge (z. B. Gewalt, gesund). — Auch zusammengesetzte Wörter müssen, wenn sie einen Fuß bilden sollen, entweder **Senkung** haben (z. B. Hochmuth) oder **Hebung** (z. B. frohlockt). **Steigen** und **Fallen** in abwechselnden Verhältnissen ist dem Metrum, wenn es Rhythmus haben soll, eben so wesentlich, als die Gliederung in Füße oder poetische Tacte. (Vergl. Seite 87.)

Es giebt **zwey-, drey-, vier-** und **mehrsylbige Versfüße**. Sie haben alle griechische Namen, sind aber auch mit Dichternamen benannt worden, welche ihr Metrum und ihre rhythmische Bewegung aussprechen.

A. Zweysylbige Füße.

1) — — **Spondeus** (der Gleichschritt) Klopstock: auf-stehn, steh auf, schau hin!
2) — ⏑ **Trochäus** oder **Choreus** (der Wälzer, Faller), Hölty: Menschen, Tugend, himmlisch.
3) ⏑ — **Jambus** (der Springer, Schleuderer), von Kleist: Geduld, vergnügt, empor.
4) ⏑ ⏑ **Pyrrhichius** (der Läufer, Tänzer) fehlt der deutschen Sprache in einem zweysylbigen Worte, (vergl. S. 87); findet sich aber in mehrsylbigen Wörtern neben einer Länge, z. B. freund|liche.

B. Dreysylbige Füße.

1) — ⏑ ⏑ Daktylus (der Fingerschlag) Ossian: Könige, mächtiger, heiligen.

2) ⏑ ⏑ — Anapäst (der Aufspringer) der Homer: der Verlust, ich entfloh, Majestät.

3) — ⏑ — Amphimacer oder Creticus (der Starkfußer) Sonnenberg: Augenblick, Angesicht; gehet heim, ganz entzückt.

4) ⏑ — ⏑ Amphibrachys oder Skolius (der Schwachfußer) von Schiller: Geliebte, er eilte.

5) ⏑ — — Bacchius (der Aufstürmer) von Stolberg: Gebirgsland, er eilt schnell.

6) — — ⏑ Antibacchius oder Palimbacchius (der Schwerfall) Blumauer: Sturmwinde.

7) — — — Molossus (der Schwertritt) Klopstock-Voß: Schauspielhaus, weit hallt's fort.

8) ⏑ ⏑ ⏑ Tribachys (der Schnellläufer) findet sich nur in getheilten Wörtern, z. B. freund|lichere.

C. Viersylbige Füße, die durch mannichfaltige Zusammensetzung der vorigen sich bilden:

1) — — — — Dispondeus (der Doppelgleichschritt (Klopstock-Klopstock: Seesturmunglück, wild schwelgt Raubgier.

2) — ⏑ ⏑ — Choriambus (Choreus und Jambus) (der Aufsprung, Schaukler) Ossian-Voß: Jubelgesang, wonneberauscht.

3) ⏑ — — ⏑ Antispast (der Gegenzug) von Kleist-Hölty: Triumphlieder, das Meer tobte.

4) ⏑ — ⏑ — Dijambus (Doppeljambus, Doppelspringer) von Hagedorn: Gesundheitstrank, die Freude stärkt.

5) — ⏑ — ⏑ Ditrochäus oder Dichoreus (Doppeltrochäus, Doppelfaller) Kosegarten: Klagestimme, Sonnenstrahlen.

( ) — — ⏑ ⏑ Jonicus a majori, der sinkende Jonicus, (der Nachschläger) Voß-Ossian: Ehrwürdiger, Krieg wüthete.

7) ⏑ ⏑ — — Jonicus a minori, der steigende Jonicus, (der Vorschläger) der Homer-Voß: Meteorstein, die Gebirgsluft.

Vier Epitrite (Dreyschläge), aus drey Längen und einer Kürze bestehend und nach dem Standorte der Kürze benannt, nämlich:

8) ⏑ – – – Erster Epitrit oder Dreyschlag (Jamb. und Spond.) von Kleist-Klopstock: Geduldprüfstein, der Vollmondschein.

9) – ⏑ – – Zweyter Epitrit (Troch. und Spond.) Hölty-Klopstock: Sonnenaufgang, holde Tonkunst.

10) – – ⏑ – Dritter Epitrit (Spond. u. Jamb.) Klopstock-von Kleist! Volksfreudenfest, Abschiedsgesang.

11) – – – ⏑ Vierter Epitrit (Spond. und Troch.) Klopstock-Hölty: Kriegsheerstraßen, Epheuranke.

Vier Päonen (Tänzer), aus drey Kürzen und einer Länge bestehend und nach dem Standorte der Länge benannt, nämlich:

12) – ⏑ ⏑ ⏑ Erster Päon oder Tänzer, Virgilius: eiligeres, freundlichere, sättigender.

13) ⏑ – ⏑ ⏑ Zweyter Päon, von Alxinger: Gewaltiger, vertheidigen.

14) ⏑ ⏑ – ⏑ Dritter Päon, Zachariä: Alabaster, der Besieger, er begab sich.

15) ⏑ ⏑ ⏑ – Vierter Päon: Religion, der General, flüch|tigerer Tanz.

16) ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ Proceleusmaticus (der Roller, Doppelläufer), kann im Deutschen nur durch zerschnittene Wörter gebildet werden; z. B. gü|tigeres Ge|schick; freu|digeres Ge|fühl.

Mehrsylbige Versfüße anzunehmen ist überflüssig.

Jeder Versfuß (mit Ausnahme des Pyrrhichius), Tribrachys und Proceleusmaticus) läßt sich, wie obige Beyspiele beweisen, durch ein Wort darstellen, oder auch durch mehre, dem Sinn und Tone nach genau verbundene Wörter (z. B. Artikel und Substantiv, Pronomen und Verbum), welche zusammen ein Tonwort bilden, wenn sie gleich grammatisch mehre Wörter ausmachen. Ein so dargestellter Versfuß wird dann ein Wortfuß genannt. Solche Wortfüße sind z. B. heiter (Trochäus), Verlust, er sprach (Jamben); Verhängniß, er sprach es (Amphibrachen); das Gefühl, er versank (Anapäsien) ꝛc.

Das Metrum aber verlangt nicht, daß jeder Versfuß durch einen Wortfuß vollständig ausgefüllt wird; es ist vielmehr eine Hauptschönheit der meisten Metra, wenn von Zeit zu Zeit ein Wortfuß innerhalb eines Versfußes endet, so daß beyde sich gegenseitig durchschneiden, wodurch eine schöne

Verschlingung des Rhythmus entsteht; z. B. theurer | Vater! Komm Ge|liebter! — In folgendem Verse weichen die Versfüße von den Wortfüßen gänzlich ab:

Eintheilung nach Versfüßen (Scandiren, Scansion):

Liebe, ver|webt in das | Herz, ver|tilgt nicht | das strengste Ver|hängniß.

Nach Wortfüßen:

Liebe, | verwebt | in das Herz, | vertilgt nicht | das strengste | Verhängniß.

Alle durch das Ende eines Wortfußes in den Versfuß bewirkten Einschnitte nennt man Incisionen. Viele dieser Incisionen sind unwesentlich; nur wenige Einschnitte sind längeren Versen wesentlich. Diese heißen Cäsuren und stehen in der Regel um die Mitte des Verses. (S. weiter unten.)

Übungsaufgaben

zum Wiederholen und genaueren Behalten der Benennung und Bezeichnung der verschiedenen Versfüße.

III. Von den verschiedenen Arten der Verse.

Durch die rhythmisch-regelmäßige Zusammensetzung der Versfüße entstehen Verse (Kola) oder Gedichtzeilen, die entweder aus lauter gleichartigen, oder aus ungleichartigen Versfüßen bestehen, und im ersteren Falle einfache, im letzteren vermischte Verse genannt werden.

Mehre schön geordnete Verse, die zusammen ein rhythmisches Ganzes ausmachen und in derselben Anzahl und Ordnung in einem Gedichte immer wiederkehren, nennt man eine Strophe.

Nach der Anzahl der Füße nennt man einen Vers zwey-, drey-, vier-, fünf-, sechsfüßig u. s. f.; nach der Anzahl der Verse heißt eine Strophe zweyzeilig (Distichon), drey-, vier- bis acht- und mehrzeilig.

Jeder Vers muß mit einem ganzen Worte, jede Strophe, wo möglich, mit vollständigem Sinn-Abschnitt schließen.

Geht ein Vers auf eine lange Sylbe aus, so hat er ein männliches Ende; geht er auf zwey Sylben aus, von denen die letzte eine Kürze ist, so hat er ein weibliches Ende; z. B.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen! u. s. w.

A. Einfache Versarten (die aus gleichartigen Füßen bestehen).

1. Trochäische Verse (— ⏑). Die Anzahl der Versfüße in dieser Gattung geht nicht leicht über sechs hinaus. Diese müssen, streng genommen, lauter Trochäen seyn; doch findet man zuweilen auch Spondeen, deren Gebrauch zu entschuldigen ist, wenn die tonsenkige Länge an die Stelle der Kürze tritt.

2. Jambische Verse (⏑ —) sind sehr gebräuchlich. — Gegen das Gesetz, daß in ihnen weder Trochäen, noch Pyrrhichien, noch Daktylen, noch Anapästen vorkommen dürfen, verstoßen oft selbst große Dichter.

Anmerk. Die Jamben dürfen hier und da mit Spondeen vertauscht werden, was nicht nur erlaubt, sondern sogar am rechten Orte eine Schönheit ist, weil dadurch der zu leichte und hüpfende Gang dieser Versart kraftvoller und gewichtiger wird.

Außer solchen fünffüßigen jambischen Versen, welche im Deutschen gewöhnlich für den Dialog des Trauerspiels angewendet werden, sind noch zu merken:

vierfüßige, ebenfalls häufig mit einem weiblichen Schluß; z. B.

O wun|derschön | ist Got|tes Er|de,
Und werth, | darauf | vergnügt | zu seyn; u. s. w.

sechsfüßige (bey den Römern Senare, bey den Griechen Trimetri genannt) waren die Verse des dramatischen Dialogs bey den Alten.

Ganz verschieden hiervon sind die gereimten sechsfüßigen Jamben, welche Alexandriner genannt und besonders von den Franzosen gebraucht werden. Sie zerfallen durch einen Abschnitt, der regelmäßig nach dem dritten Fuße eintritt, in zwey Hälften, und es folgen gewöhnlich zwey mit weiblicher und zwey mit männlicher Endung abwechselnd auf einander, z. B.

Die Abendglocke ruft || den müden Tag zu Grabe;
Matt blökend kehrt das Vieh || in langsam schwerem Trabe
Heim von der Au'; es sucht || der Landmann seine Thür,
Und überläßt die Welt || der Dunkelheit und mir.

3. Daktylische Verse (— ⏑ ⏑) findet man zwey- bis fünffüßig, meistens aber mit Spondeen oder andern Füßen untermischt. Rein sind sie z. B. in folgenden vierfüßigen Versen, wo nur der letzte Fuß abwechselnd in einen Tro-

chäus und in eine bloße Länge abgekürzt ist, weil der Daktylus zum Schluß eines Verses nicht taugt.

Seht, wie die | Tage sich | sonnig ver|klären!
Blau ist der | Himmel und | grünend das | Land.
Klag' ist ein Mißton im Chore der Sphären;
Trägt denn die Schöpfung ein Trauergewand? ꝛc.

Nicht selten erhalten daktylische Verse eine Kürze als Vorschlag und können dann auch als amphibrachische angesehen werden; z. B.

⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑

Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig ꝛc.

Eigentlich sind aber solche Amphibrachen nur durch zu freye Behandlung der anapästischen Verse entstanden, und können daher auch anapästisch gemessen werden.

B. Vermischte Versarten (die aus ungleichartigen Füßen bestehen). Hieher gehört 1) das heroische, 2) das elegische und 3) das lyrische Versmaß.

1. Das heroische Versmaß war das eigenthümliche Metrum der Griechen für ihre epische Poesie (Heldengedicht). Es besteht aus lauter daktylischen Hexametern (d. h. sechsfüßigen Versen), in denen aber statt der Daktylen auch Spondeen gesetzt werden können. Nur der fünfte Fuß bleibt in der Regel ein Daktylus, und der sechste ist ein Trochäus oder Spondeus. — Die deutschen Dichter haben, aus Mangel an Spondeen in unserer Sprache, in diesem Verse auch Trochäen zugelassen. Der Bau des Hexameters, welcher der älteste und zugleich der schönste aller Verse ist, liegt fürs Auge in folgender Bezeichnung:

– ⏑ ⏑	– ⏑ ⏑	– ⏑ ⏑	– ⏑ ⏑	– ⏑ ⏑ (⏓)	– ⏑

Mannichfaltige Abwechselung der Daktylen mit Spondeen und strenge Beobachtung der wesentlichen Cäsur ist Hauptgesetz für den Bau dieses Verses. — Meistens haben gute Hexameter ihre materielle Hauptcäsur, bey welcher es nur auf ein Wortende, durchaus aber nicht auf Sinnabschnitt ankommt, im dritten Fuße und zwar entweder nach der Länge (männliche Cäsur), oder nach der Kürze (weibliche Cäsur); z. B.

– – ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑ || – | – ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑
Eins nur | ist mir be|wußt, || was | König und | Bettler sich | wünschet,
– ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑ || ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ⏑
Dessen Ver | lust den | ersten || ent | göttert im | Purpurge|wande,
– ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ | – || ⏑ – ⏑ | – ⏑ | ⏑ – | – –
Dessen Be|sitz den | Mann || im | Kittel er|höhet zum | Halbgott.

Der Mangel einer solchen Hauptcäsur um die Mitte des Verses kann nur durch zwey andere ersetzt werden, deren eine in den zweyten, die andere in den vierten Fuß fällt. Z. B.

Lange | hallt es ‖ den Hochver|räthern ‖ der | Menschlichkeit | nach; dumpf,
Weit hallt's | nach, ‖ voll Ent|setzens | nach ‖ in die | Klüfte Ge|hennas!
[Klopstock.]

Alle anderen Incisionen können, besonders wenn mit dem Ende des Tonwortes zugleich eine Sinnpause eintritt, am rechten Orte gefühlt werden und Eindruck machen; sind aber dem Rhythmus des Hexameters nicht wesentlich, und reichen nicht hin, ihn gut zu machen, wenn die materielle Hauptcäsur fehlt.

Der Gebrauch der Trochäen statt der Spondeen im Hexameter muß möglichst eingeschränkt werden. Vorzüglich ununterbrochen hinter einander gebraucht, lähmen sie den Vers; z. B.

Alle | Völker | loben | Gottes | herrlichen | Namen.

Öftere Wiederkehr eines und desselben Wortfußes im Hexameter, besonders der Amphibrachen, schadet seiner Mannichfaltigkeit; z. B.

Räuber verwüsten die Erde, und tragen die heiligen Namen.

2. Das elegische Versmaß unterscheidet sich dadurch von dem heroischen, daß mit den daktylischen Hexametern Pentameter (fünffüßige Verse) abwechseln.

Der Pentameter zerfällt nach seiner gewöhnlichen Messung in zwey Hälften (Hemistichien), deren jede aus $2\frac{1}{2}$ Füßen besteht. Die zwey ganzen Füße sind in jeder Hälfte Daktylen, der halbe Fuß ist eine Länge. Für die Daktylen des ersten Hemistichiums können auch Spondeen (oder Trochäen) gebraucht, die Daktylen des letztern müssen aber, genau genommen, rein gehalten werden. Am Schluß des ersten Hemistichiums muß ein Wortende seyn und beym Scandiren eine Pause gemacht werden. Der Bau des Pentameters liegt in folgender Bezeichnung:

—◡◡ | —◡◡ | — ‖ —◡◡ | —◡◡ | —
(◡ ̄) (◡ ̄)

Dieser Vers wird nie allein, sondern nur in Verbindung mit dem Hexameter gebraucht, dem er zum Gefährten dient, und mit dem vereinigt er die kleinste Strophe, das Distichon, bildet; z. B.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pen|tameter | drauf ‖ fällt sie me|lodisch her|ab.

*

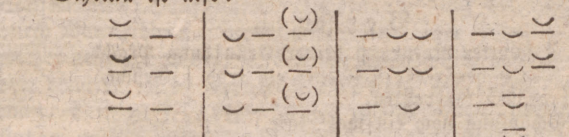
Glücklicher Säugling! dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege;
Werde | Mann und dir | wird ‖ eng die un|endliche | Welt.
[Schiller.]

3. Das lyrische Versmaß (Versmaß für lyrische, d. i. Sing-Gedichte) ist sehr mannichfaltig. Alle lyrischen Gedichte ent-

enthalten regelmäßig wiederkehrende, gleichgebildete Strophen, die in den neueren Sprachen gewöhnlich aus einfachen Versmaßen bestehen.

Zu den vorzüglichsten und üblichsten lyrischen Versarten der Alten gehören besonders: das alcäische, sapphische und choriambische Versmaß.

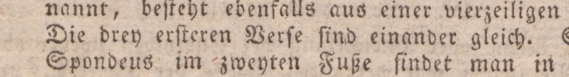
a) Das alcäische oder alkaïsche Versmaß, welches Ursprung und Namen dem griechischen Dichter Alcäus verdankt, besteht aus einer vierzeiligen Strophe. — Statt des Spondeus findet man auch bey römischen Dichtern zuweilen den Jambus, und statt des Bacchius bey deutschen Dichtern den Amphibrachys. Das vollständige Schema ist also:



Beyspiel.

Der, wel|cher nie freund|schaftliche | Bande brach,
Stets sei|nen Eid hielt, | nimmer von | Treue wich,
Der nur | genießt einst | seines | Lebens
Süßeste | Frucht, den Tri|umph des | Greises.

b) Das sapphische Versmaß, von der griechischen Dichterinn Sappho zuerst gebraucht, und nach ihr genannt, besteht ebenfalls aus einer vierzeiligen Strophe. Die drey ersteren Verse sind einander gleich. Statt des Spondeus im zweyten Fuße findet man in deutschen Nachbildungen aus Mangel an Längen auch wohl einen Trochäus. Der vierte Vers ist ein Herameter-Ausgang oder versus adonius. — Eine Cäsur der drey ersteren Verse nach der fünften Sylbe giebt diesem Versmaße vorzügliche Schönheit, wird aber nicht selten von deutschen Dichtern ganz vernachlässigt, oder auch erst nach der sechsten Sylbe beobachtet. — Das Schema dieser lyrischen Strophe ist also:



Beyspiel.

Bäche! | rollt sanft | hin || unter | grünen | Zweigen,
Wo des | Hains Nacht | jetzt || in den schwülen | Tagen
Eure | Fluth sanft | kühlt || und die | leisen | Wellen
Murmelnd sich | brechen.

c) Das choriambische Versmaß, welches aus Choriamben oder aus Trochäen und Jamben zusammengesetzt ist, findet sich sowohl bey den alten, als bey den neueren Dichtern, besonders Klopstock, in verschiedenen Gestalten, unter denen die folgende eine der vorzüglichsten ist:

Der Einschnitt am Ende des zweyten Fußes der beyden ersten Verse gehört zu den Schönheiten dieses Versmaßes.

Beyspiel.

Schön ist, | Mutter Natur, || deiner Ersin|dung Pracht
Auf die | Fluren verstreut; || schöner ein froh | Gesicht,
Das den | großen Ge|danken
Deiner | Schöpfung noch ein|mal denkt.

Außer diesen genannten lyrischen Versarten lassen sich durch mannichfaltige Verbindung der Versfüße noch viele andere bilden. — Die Wahl des jedesmaligen Versmaßes muß sich genau nach dem Gegenstande der dichterischen Darstellung richten; denn eine wohlgewählte Versart trägt zur anschaulichen Darstellung viel bey.

IV. Von dem Reime.

Der Reim oder Gleichklang der Endsylben zweyer oder mehrer Verszeilen war der alten Poesie der Griechen und Römer fremd. — So lange die Deutschen, fast ganz wie die übrigen europäischen Völker, in ihren Versen die Sylben mehr zählten, als maßen, war ihnen der Reim unentbehrlich; später aber verwarf man ihn mit Recht in allen Nachbildungen griechischer und römischer Versmaße. Mit eben so vielem Rechte aber behielt man ihn in einfacheren leichten Versarten, besonders der lyrischen Gattung bey, wo er, gut angewendet, für Ohr und Gefühl von großer Wirkung ist.

Eine Hauptregel für die Anwendung des Reimes ist: daß ihm nicht das Geringste, weder in der richtigen Wortstellung und in dem prosodischen Werthe der Sylben, noch in den Gedanken und ihrem Ausdrucke aufgeopfert werden darf. — Natürlichkeit und Ungezwungenheit sind die ersten Bedingungen, wenn der Reim gefallen soll.

Außerdem ist ein Haupterforderniß die Reinheit des Reimes, über welche bey einer richtigen Aussprache bloß das Gehör entscheidet, nicht die Orthographie. Folgende Wörter z. B. werden zum Theil verschieden geschrieben, sind aber gleichklingend und mithin reine Reime: Güte und Blüthe, oft und hofft, groß und Moos, siech und schwieg, Bild und schwillt, Hände und Ende. — Folgende Reime dagegen sind nicht rein: Güte und müde, kleiden und reiten, groß und goß, hoch und doch, reisen und weißen, Werk und Berg, streichen und eigen.

Nächst der Reinheit sind Erfordernisse des Reims: Wohlklang, welcher nicht nur durch Vermeidung zu harter Consonanten-Häufungen, sondern auch auf der andern Seite durch Vermeidung schwächlicher, eintöniger Reime, besonders solcher auf e und en, und durch Anwendung volltönender Sylben bewirkt wird; ferner Neuheit, die darin besteht, daß man, statt zu sehr verbrauchter Reime, neue, seltenere aufzufinden sucht; und Harmonie mit dem Inhalt, d. h. die Wahl kräftiger, oder lieblicher Reime, je nachdem der Inhalt kraftvoller, oder sanfter Art ist.

Die Abwechselung und Mannichfaltigkeit des Reimes beschränkt sich auf den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Reimen und auf die Verschlingung beyder. — Der männliche Reim besteht in dem Gleichklang der letzten langen Sylbe am Ende zweyer oder mehrer Verse; z. B. Macht und Nacht, Flur und Natur ꝛc.; der weibliche Reim in dem Gleichklang der zwey letzten Sylben, einer langen und einer kurzen; z. B. Leben und gegeben, Ruhme und Heiligthume ꝛc.

Es giebt Gedichte, die nur männliche Reime enthalten; andere haben lauter weibliche Reime. Gewöhnlicher aber läßt man männliche und weibliche Reime mit einander abwechseln. Wenn sich verschiedene Reimverse durchkreuzen, so entsteht die sogenannte Verschlingung der Reime, die schön und gefällig ist, wenn sie nicht die Grenzen überschreitet, innerhalb deren das Ohr den Reim festhalten kann.

Ein Hauptgesetz für die Reimstellung in lyrischen Gedichten ist, daß alle Strophen darin vollkommen gleichförmig und übereinstimmend sind. Außerdem gelten noch folgende Regeln:

1. Man darf zwey Reimzeilen nie durch mehr, als höchstens drey nicht darauf reimende von einander trennen.

2. Kommen reimlose Verse in den Strophen eines Gedichtes vor, so müssen diese in jeder Strophe an derselben Stelle wiederkehren.

3. Ganz gleiche Wörter dürfen nicht als Reime gebraucht werden, wenn nicht die Absicht eines besondern Nachdrucks dabey ist.

4. Zwey besondere einsylbige Wörter dürfen nicht mit einem zweysylbigen Worte gereimt werden; z. B. nicht Geister und heißt er, Vater und that er.

5. Noch weniger dürfen einzelne Sylben getrennter Wörter einen Reim abgeben; z. B.

Hans Sachse war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

6. Des Reimes wegen darf nie die Construction gegen allen Gebrauch verändert werden; z. B.

Sein Vater hieß Melcher,
Ein Schäfer war welcher.

7. Nur in scherzhaften Versen kann der Gebrauch fremder Wörter geduldet werden; z. B.

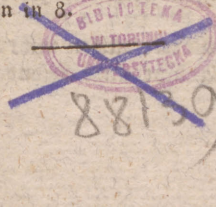
Er starb post Christum natum,
Ich weiß nicht mehr das Datum.

8. Durchaus verwerflich ist das veraltete tändelnde Reimen in der Mitte der Verse; z. B.

Wir nützen durch Sitzen und Schwitzen nicht viel;
Gott leget, Gott heget, Gott träget ans Ziel.

Im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung in Hannover sind ferner erschienen:

Heyse's, J. C. A., theoretisch-practisch-deutsche Grammatik, oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache. 3te verbesserte und durch einen Abschnitt von der Metrik vermehrte Auflage. gr. 8. 1822. 2 Rthlr.
Die Metrik daraus besonders 8 Ggr.
Dessen kleine theoretisch-praktisch-deutsche Grammatik. Ein Auszug aus dem größern Lehrbuche. 3te verm. Aufl. gr. 8. 1821. 16 Ggr.
Dessen Hülfsbuch zur Erlernung und Beförderung einer richtigen deutschen Aussprache und Schreibung; auch als Stoff zu Vorschriften, nützlichen Verstandes- und Styl-Übungen zu gebrauchen. Nebst Anleitung zum Gebrauch des Hülfsbuchs. 8. 12 Ggr.
Volksthümliches Wörterbuch der deutschen Sprache, mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung, für die Geschäfts- und Lesewelt. Vom Professor Dr. Theodor Heinsius in Berlin. 4 Bände. A—Z. 1818—22. 353 Bogen in Lexicon-Format.
Pränumerations-Preis für Druckpapier 10 Rthlr.
für Schreibpapier 13 Rthlr. 8 Ggr.
Falkmann's, Ch. F., (Fürstl. Lippischen Raths und Lehrers am Gymnasium zu Detmold) Methodik der Stylübungen für höhere Schul-Anstalten und Privat-Übungen. gr. 8. 1 Rthr.
Dessen Hülfsbuch der deutschen Stylübungen, für die Schüler der mittlern und höhern Classen, beym öffentlichen und beym Privat-Unterrichte. 37 Bogen in 8. 1 Rthlr. 12 Ggr.



ROTANOX
oczyszczanie
I 2009

KD.3614
nr inw. 4801